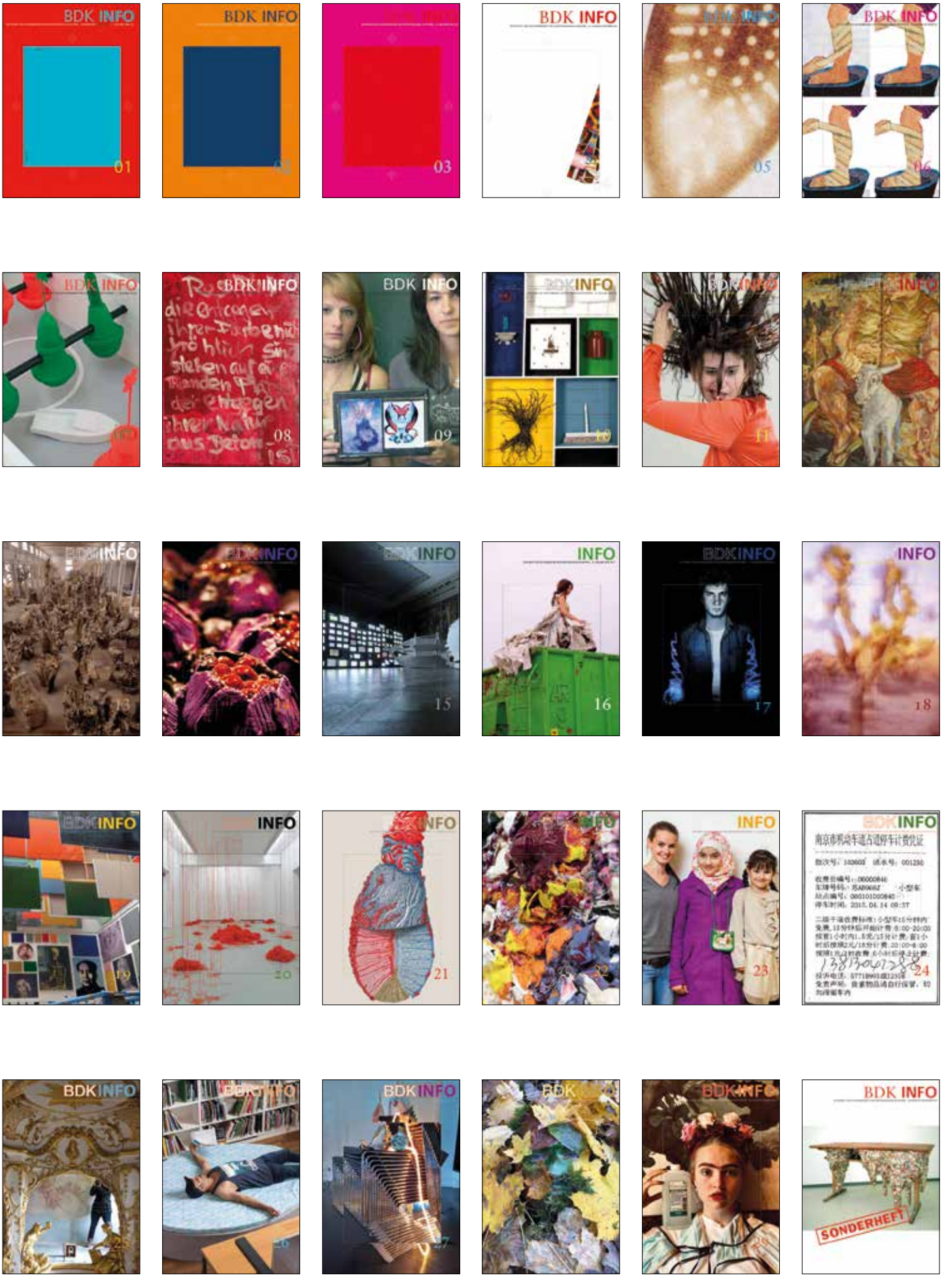
BDK INFO

ZEITSCHRIFT DES FACHVERBANDES FÜR KUNSTPÄDAGOGIK IN BAYERN _ 30. AUSGABE SEPTEMBER 2021

30



BDK e.V. Fachverband für Kunstpädagogik in Bayern

INHALTSVERZEICHNIS

4 Impressum

5 Aus der Vorstandsarbeit

5 Barbara Lutz-Sterzenbach
- Liebe Kolleginnen und Kollegen

8 **BDK-Wettberb**

8 • 16. BDK-Wettbewerb „Kunststück. Kunst vermitteln." im Schuljahr 2021/2022

10 • Die Preisträger des 15. Wettbewerbs „Kunststück. Kunst. vermitteln" 2020/21 des Fachverbandes für Kunstpädagogik BDK e.V. in Bayern

12 **Fortbildungen**

12 • Klio trifft Hekate – Übergänge, Schwellen, Transformationen: Vermittlungen zwischen Kunst-Geschichte und Unterricht.

14 • Kunst. Pädagogik. Global

16 **Ausstellungstipps**

16 Heidi Jörg
- Ausstellungstipps

20 **Fokus I: Corona_Kunstunterricht**

20 • Best of Corona 2

40 **Fokus II: Ausstellung global**

40 Susanne Hesse-Badibanga
- Die kommende documenta fifteen wird anders

46 Charlotte Coosemans, Clara Laila Abid Alstar, Tanja Schomaker, Diana Schuster
- Gruppendynamik – Der Blaue Reiter und Kollektive der Moderne

50 **Kunst.Menschen.Projekte**

50 Rosemarie Zacher
- Paradiese in der Krise: die Plauderoase

54 Maya Hermens und Manuel Neboisa
- Acht Podcasts und eine Studienfahrt nach Traunreut in DASMAXIMUM

57 • BDK an Johannes Kirchenmann

58 Pia Lilienstein
- Ästhetische Wahrnehmung – online?

62 Marcella Ide-Schweikart
- Aufblende – lokal.global.digital.

64 **Kommentare und Meinungen**

64 Thomas Singer
- KunstlehrerInnenmangel

65 Karin Kottmair
- Kunst im Distanzunterricht

66 Oliver M. Reuter
- Das Bayerische Hochschulinnovationsgesetz – kritischer Kommentar

67 Elisabeth Rosa M. Noske
- Wer zieht den Joker? – Stornierte Stellenausschreibungen und intransparente ADBK-Berufungsverfahren

68 **Museumstipps**

68 Oliver M. Reuter
- DASMAXIMUM

71 Heidi Jörg
- Joseph Beuys. An der Straßenbahnhaltestelle 1976 in Venedig und an der Tramhaltestelle 2021 in München.

72 **Buchbesprechungen**

Titelbild: Otto-von-Taube-Gymnasium, Gauting, Q11, betreut von Barbara Lutz-Sterzenbach. Lara Jung, o.T., Inszenierte Fotografie

EDITORIAL

Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen,

vor Ihnen liegt die 30. Ausgabe des BDK INFO …! Dreißig Ausgaben der Fachzeitschrift für Kunstpädagogik, die es so nur in Bayern gibt, ein Jubiläum. Zählen wir das Sonderheft von 2005 mit, das im Zuge der Umstellung von G9 auf G8 veröffentlicht wurde, ist es eigentlich die 31. Ausgabe. Auf der BDK-Website finden Sie die gesamte Reihe https://bdk-online.info/by-de/, beginnend mit dem BDK INFO 1, das ich im Jahr 2003 erstmalig gestaltete.

Ein Blick in die Hefte demonstriert den kontinuierlichen bildungspolitischen Kampf, die künstlerische Bildung für alle Kinder und Jugendlichen zu sichern und zu verbessern. Es zeigt, wie lustvoll und innovativ im Kunstunterricht und im außerschulischen Bereich gedacht und gearbeitet wird. Das aktuelle Kunstgeschehen ist immer Fokus. Die Reihe demonstriert also die Historie von fast 20 Jahren und dokumentiert wie kein anderes Medium in Bayern die Entwicklung des Faches mit Implementierung zukunftsweisender Diskurse.

Mit herzlichem Gruß,

Barbara Lutz-Sterzenbach
Vorsitzende
Redaktion BDK INFO

BDK-BAYERN

Dr. Barbara Lutz-Sterzenbach
Vorsitzende
Kunst an Gymnasien / Redaktion BDK INFO
Amalienstraße 8, 82131 Gauting
Tel.: 0 89-15 97 00 48
redaktion@bdkbayern.de

Wolfgang Schiebel
Stellvertretender Vorsitzender
Webmaster BDK-Homepage
Buchdruckerwiesen 18, 86633 Neuburg
Tel.: 0 84 31-4 97 83
webmaster@bdkbayern.de

Miriam El Refaeih
Stellvertretende Vorsitzende
Öffentlichkeitsarbeit, Ansprechpartnerin für Referendare im zweiten Ausbildungsabschnitt
el.refaeih@googlemail.com

Katharina Swider
Schriftführerin
Ansprechpartnerin Kunst an Grundschulen
katharina.swider@googlemail.com

Cornelia Tränkler
Kasse
conny@traenkler.net

Marcella Ide-Schweikart
Referat Realschulen
marcella@ide-schweikart.de

Dr. Brigitte Kaiser
BDK-Wettbewerb
Leonhardiweg 8, 81829 München
Tel.: 0 89-59 30 11
wettbewerb@bdkbayern.de

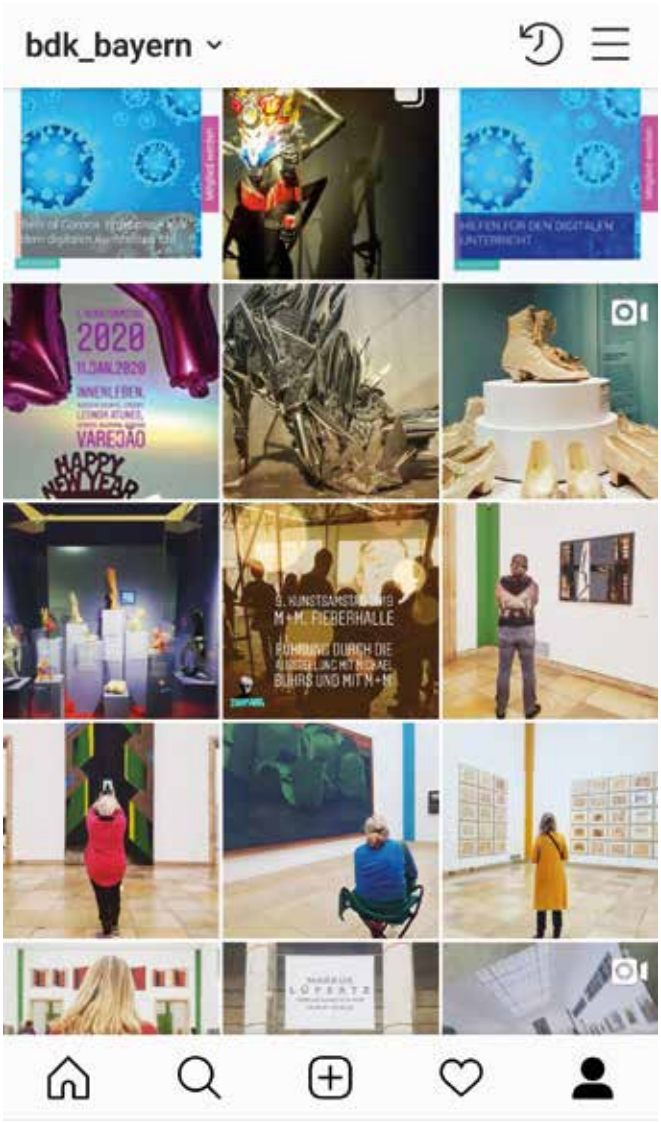
Dr. Ernst Wagner
Referat Transkultur/Interkultur
ernst@wagner-mchn.de

Dr. Thomas Michl
Referat Hochschulen
michl@adbk-nuernberg.de

Ralph Dobratz
Referat Fachoberschulen
dub-rats-1@gmx.de

Heidi Jörg
Referat Fortbildungen
fortbildung@bdkbayern.de

Anja Schönau
Referat Neue Medien
schoenau.anja@googlemail.com



Der BDK Bayern bei instagram @bdk_bayern, folgen Sie uns für Ausstellungstipps, Hinweise zu Neuigkeiten auf der Website, Fortbildungsankündigungen und künstlerische Anregungen.

Impressum

Das BDK INFO wird von der Vorsitzenden des BDK-Bayern herausgegeben.

München 2021

© bei den Autorinnen und Autoren
Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht in jedem Fall die Meinung des Vorstandes wieder.

Redaktion: Dr. Barbara Lutz-Sterzenbach
Amalienstraße 8, 82131 Gauting
E-Mail: redaktion@bdkbayern.de
Layout: Martin Binder
Cover: Martin Binder, Barbara Lutz-Sterzenbach
Druck: Druckerei Eisenhardt, Frankfurt

Manuskripte und Leserbriefe sind willkommen.

Redaktionsschluss für 31/22 ist Mitte März 2022

Phyllida Barlow. frontier, Installationsansicht / Installation view, Haus der Kunst, bis Juli 2021, Foto: Maximilian Geuter, Ausstellung Haus der Kunst

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

Mit drei Führungen in der großen Retrospektive zum Werk der britischen Bildhauerin Phyllida Barlow (* 1944) im Haus der Kunst war die Mitgliederversammlung des Fachverbandes für Kunstpädagogik in Bayern 2021 mit zeitgenössischer Kunst hervorragend verknüpft. Marion von Schabrovsky und Stefan Mittendorf führten durch die skulpturalen Gebilde aus Bauholz, Pappkarton, Zement, Lehm, Kunststoffrohren und bunten Textilien, die sich die hohen Räume mit Leichtigkeit eroberten. Wer dabei war, konnte sich der Faszination der architektonischen Formen nicht entziehen. Auch die nächsten großen Ausstellungen zeigen sehenswerte zeitgenössische Künstlerinnen, u. a. in der Gruppenausstellung „Sweat“ (vgl. die Ausstellungstipps in diesem BDK INFO S. 16) Soweit es möglich ist, bieten wir Ihnen weiterhin kontinuierlich die BDK-KUNSTsamstage – organisiert durch die BDK-Fortbildungsreferentin Heidi Jörg. Die Ausstellung „Sweat“ wird zugleich eines der Ziele am Nachmittag der nächsten großen Tagung des BDK sein: Kunst.Pädagogik.Global am 23. September 2021, zu der wir Sie herzlich einladen.

Documenta fifteen, „Museum Global“, „Kunst. Pädagogik. Global“
Globale Perspektiven werden in einer immer „kleiner“ werdenden Welt unleugbar wichtiger, das scheinbar fest gefügte System Kunst verändert sich gerade mit Dynamik. Wir setzen einen thematischen Fokus in diesem Heft auf dieses Phänomen, das wir mit dem Titel „Museum global“ begrifflich zu fassen suchen. Denn: Das, was hier von den KuratorInnen und KunstvermittlerInnen entwickelt wird, könnte für den Kunstunterricht von großem Interesse sein. Die Museen und Ausstellungshäuser setzen sich verstärkt mit Fragen nach Kolonialismus auseinander, suchen neue Perspektiven auf ihre Sammlungen zu gewinnen und diese mit verändertem Blick zu zeigen. Exemplarisch zeigt dies das Lenbachhaus in München mit seiner Ausstellung „Gruppendynamik. Der blaue Reiter“, die im Rahmen des Programms „Museum Global. Sammlungen des 20. Jahrhunderts in globaler Perspektive“ von der Kulturstiftung des Bundes gefördert wird und den Auswirkungen des europäischen Kolonialismus auf das Kunstverständnis des Blauen Reiter nachgeht. (vgl. den Beitrag des Autorenteams Lenbachhaus in diesem BDK INFO auf den S. 46).
Eine der wichtigsten Kunstausstellungen der Welt, die documenta fifteen, entwickelt mit dem indonesischen KünstlerInnenkollektiv ruangrupa eine veränderte Konzeption und Organisation der Ausstellung, die Sehgewohnheiten und das Verständnis über Kunst in Frage stellen und erweitern wird. Die Leiterin der Vermittlung der documenta fifteen, Susanne Hesse-Badibanga gibt in ihrem Beitrag „Die kommende documenta fifteen wird anders“ einen informativen Einblick, der auf dieses Großereignis der Kunst vorbereiten wird.
Ein kritischer und produktiver Diskurs zu Globalität und Dekolonialisierung entwickelt sich gerade in der deutschsprachigen Kunstpädagogik, die damit auch an die angelsächsischen Entwicklungen anschließt. Die Tagung „Kunst. Pädagogik. Global“ am 23. September wird u. a. mit dem ambitionierten Projekt „Exploring Visual Cultures“ (www.explore-vc.org) Anregungen für neue kunstpädagogische Denk-, Kommunikations- und Handlungsweisen geben und lädt Sie ein, mit KollegInnen sowie VertreterInnen der Kunstvermittlung, der Kunstgeschichte und der Kunst gemeinsam praxistaugliche Ideen zu entwickeln, wie Kunstunterricht mit globaler Perspektive gestaltet werden kann (vgl. Fortbildungen S. 14) Wer sich vorab schon eindenken will, sei auf den Online-Vortrag von Ernst Wagner auf der BDK-Website

„Child of Magohalmi and the Echoes of Creation", 2019, Photo: Benito Mayor Vallej, Ausstellung: Sweat, Gruppenausstellung / Group exhibition 11.06.2021–09.01.2022, Haus der Kunst

verwiesen: Exploring Visual Cultures. Kunstunterricht im Zeitalter der Globalität. https://bdk-online.info/by-de/exploring-visual-cultures-kunstpaedagogik-im-zeitalter-der-globalitaet.
Auch der BDK-Wettbewerb „Kunststück.Kunstvermitteln" wird sich in der nächsten Runde dem Thema „Kunstunterricht global" widmen. Alle Infos dazu finden Sie auf den Seiten 8 bis 9. in diesem Heft. Wir freuen uns natürlich sehr, wenn sich viele KollegInnen aus Schule und der außerschulischen Vermittlung beteiligen!
Eine weitere große Tagung „Klio trifft Hekate", die coronabedingt in den Herbst verschoben werden musste, findet ebenfalls in der Akademie der Bildenden Künste München statt und ist mit ReferentInnen wie Wolfgang Ullrich, Karin Hutflötz, Harald Kimpel, Ernst Rebel, Michael Hofstetter. Hermann Pitz, Sophie Schmidt u.a. prominent besetzt.(vgl. Fortbildungen S. 12 bis 13).

Kommunikation_BDK-Website, Newsletter, Instamgram etc.
Die Kommunikation zwischen uns als Vorstand und Ihnen ist in den letzten Jahren über unsere Plattformen – der BDK-Website, über Instagram und den BDK-Newletter so flüssig und breit wie nie zuvor. Über https://bdk-online.info/by-de können Sie alle aktuellen Information zu unseren Aktivitäten aufrufen, im BDK INFO können Sie sich mit Ihren SchülerInnenarbeiten, mit wissenschaftlichen Texten, mit Kommentaren zu tagesaktuellen Themen oder Rezensionen am aktuellen künstlerischen und kunstpädagogischen Diskurs beteiligen. Der BDK-Newsletter verweist nochmals explitzit auf aktuelle Ausstellungen und Wettbewerbe und begleitet Sie mit Anregungen und Ideen zu Kunst und Kunstpädagogik. Der Service ist enorm. Wir freuen uns also, wenn Sie unsere ehrenamtliche Arbeit unterstützen, indem Sie z. B. ihre gültige Mailadresse und postalische Anschrift in der BDK Geschäftsstelle (geschaeftsstelle@bdk-online.info) hinterlegen, damit Sie erreichbar sind. Oder neue Mitglieder werben, oder – und das ist besonders erfreulich – so schöne Rückmeldungen zu unserer Arbeit geben, wie dies immer wieder der Fall ist. Danke dafür.

Ihre Barbara Lutz-Sterzenbach
Vorsitzende BDK e.V. Bayern

Jacolby Satterwhite, Still from "We Are In Hell When We Hurt Each Other", 2020, HD color video and 3D animation with sound, RT: 24:22 min., © Jacolby Satterwhite
Courtesy of the artist and Mitchell-Innes & Nash, New York, Ausstellung: Sweat, Gruppenausstellung / Group exhibition, 11.06.2021–09.01.2022, Haus der Kunst

Heidi Bucher, Hautraum (Ricks Kinderzimmer, Lindgut Winterthur), 1987, Migros Museum für Gegenwartskunst, Foto: Stefan Altenburger Photography, Zurich
Ausstellung: Heidi Bucher, Metamorphosen / Metamorphoses, 17.09.2021–16.01.2022 ,Haus der Kunst

Wettbewerb

16. BDK-Wettbewerb „Kunststück. Kunst vermitteln.“ im Schuljahr 2021/2022

Der Fachverband für Kunstpädagogik BDK e.V. in Bayern veranstaltet in Kooperation mit dem Großhandel für Künstlerbedarf boesner zum 16. Mal den Wettbewerb „Kunststück. Kunst vermitteln“ für Projekte im Kunstunterricht in allen Schularten und -stufen sowie öffentlichen Bildungseinrichtungen in Bayern.

Thema: Kunstvermittlung in globaler Perspektive
Die Welt ändert sich und damit auch die Kunst und Kunstvermittlung. Globale Perspektiven werden in einer immer „kleiner“ werdenden Welt immer wichtiger. Doch wie kann das im Kunstunterricht gehen? Durch eine Einbeziehung neuer Themen und Gegenstände oder eine neue, andere Befragung des traditionellen Kanons? Durch Kooperationen? Durch eine nächste Erweiterung des Kunstbegriffs? Welche Rolle spielen postkoloniale Debatten?

Das Feld ist weit und noch wenig erschlossen. Wir laden Sie deshalb ein, für den Kunstunterricht praxistaugliche Ideen zu entwickeln, wie Kunstvermittlung mit globaler Perspektive gestaltet werden kann. Ob Sie sich thematisch mit Material in künstlerischen Prozessen in transkulturellen Kontexten auseinandersetzen, historische Kunst im Fokus von z. B. Japonismus oder Exotismus untersuchen, zeitgenössische Strategien von Kunst in einer globalisierten Welt erschließen, gemeinsam Ideen zu transkulturellem Verständnis entwickeln – wir freuen uns auf Ihre Entwürfe!

Anregungen bietet Ihnen die Tagung „Kunst. Pädagogik. Global“ mit Vorträgen, Ausstellungsführungen und Workshops (23. September 2021, Akademie der Bildenden Künste München). Bereits jetzt steht ein online-Vortrag auf der Website des BDK e.V. Bayern zur Verfügung (Exploring Visual Cultures. Kunstpädagogik im Zeitalter der Globalität. https://bdk-online.info/by-de/exploring-visual-cultures-kunstpaedagogik-im-zeitalter-der-globalitaet). Informativ sind zudem die Website des Projekts „Exploring Visual Cultures (https://www.explore-vc.org) und die Beiträge zu aktuellen Museumskonzepten im Kontext von Globalität im BDK INFO 30.

Prämiert wird das Konzept zur Durchführung des Projektes zur Kunstvermittlung im schulischen oder außerschulischen Bereich. Sie erhalten – sollte Ihr Vorschlag prämiert werden – eine finanzielle Unterstützung in Form von Wertgutscheinen zum Materialeinkauf vor Projektbeginn. Wie in den vergangenen Wettbewerbsrunden gilt die Möglichkeit, fächerübergreifend oder in verschiedenen Kooperationen zu arbeiten.

Teilnehmerinnen und Teilnehmer:
Der Wettbewerb richtet sich an Kunstlehrerinnen und Kunstlehrer aller Schularten in Bayern sowie an außerschulische Kunst- und Museumspädagogen, die für ein schulisches Projekt Unterstützung zur Finanzierung suchen.

Zeitlicher Ablauf:
Anmeldung und Einreichung des Konzepts bis 15. Januar 2022. Der Start des Projekts soll im laufenden Jahr 2021 erfolgen. Die Zuteilung der Wertgutscheine erfolgt ab März 2022.

Durchführung des Auswahlverfahrens:
Einreichung eines Exposés mit folgenden Angaben:
- Teilnehmende Institution(en) und Verantwortliche (Kontaktadressen mit Mail)
- Ziel des Projekts
- Projektbeschreibung mit geplanten Vorhaben
- Zeitplan
- geplante Verwendung der Gelder
- Bestätigung der Antragstellenden: Einreichung einer Projektdokumentation in Wort (max. 2–4 Seiten, DIN A4), und Bild und/oder Film nach Ende des Projekts bzw. zum Schuljahresende 2021/22

boesner
KÜNSTLERMATERIAL · EINRAHMUNG · BÜCHER

EXPLORING VISUAL CULTURES

Jury:
Die eingesandten Projektkonzepte werden durch eine Fachjury, bestehend aus Mitgliedern des BDK-Vorstandes sowie Vertretern kunstpädagogischer Lehrstühle juriert. Die Projektförderung beträgt zwischen 200 und 500 Euro.

Veröffentlichung:
Ausgewählte Ergebnisse werden in der Fachzeitschrift des Verbandes BDK INFO publiziert.

Die Anmeldung bis 15. Januar 2022 erfolgt über die Mailadresse wettbewerb@bdkbayern.de und die Einsendung des Exposés an:
BDK-Fachverband für Kunstpädagogik in Bayern, Dr. Brigitte Kaiser, Leonhardiweg 8, 81829 München.

Brigitte Kaiser
(BDK-Wettbewerbsreferentin) und
Barbara Lutz-Sterzenbach
(BDK-Vorsitzende)

Wettbewerb

Die Preisträger des 15. Wettbewerbs „Kunststück. Kunst vermitteln.“ 2020/21 des Fachverbandes für Kunstpädagogik BDK e.V. in Bayern

Die Preisträger des 15. Wettbewerbs stehen fest. Für das Fach Kunst bedeuten die coronabedingten Einschränkungen – wie für viele künstlerische Bereiche – eine schwierige Zeit. So freuen wir uns, dass wir trotzdem auch in diesem Jahr bemerkenswerte Einsendungen erhalten haben und drei PreisträgerInnen mit sehr unterschiedlichen Projekten auszeichnen können: Diese sind Rebecca Schneider und Stephanie Wagner von Condrobs mit ihrem künstlerischen Projekt in einer Unterkunft für geflüchtete Frauen in München, Rosemarie Zacher mit ihren „Plauderoasen“ mit Kindern der Schule der Fantasie in Gauting sowie Jürgen Heinert mit seinem Münzen-Projekt am Theresien-Gymnasium in München.

„Biografiearbeit“, Condrobs, Unterkunft für geflüchtete Frauen München
Eine Frauengruppe von Condrobs wird sich bis zum Sommer mit dem Projekt „Biografiearbeit“ beschäftigen. Unter der Leitung von Stephanie Wagner werden die Teilnehmerinnen ihre Erfahrungen reflektieren und in einer für sie angemessenen Form darstellen. Das Ziel des Projektes sind individuelle Bücher bzw. Lebenscollagen, die Frauen mit Malereien, Collagen und Fotografien füllen werden.
„Vielen Dank, dass Sie unser Projekt zur Biografiearbeit mit von Gewalt betroffenen Frauen mit Ihrer Gutscheinspende unterstützen. Durch den Betrag ist die Umsetzung der gemeinsamen Projektarbeit jetzt möglich und wird die Frauen in der Erfahrung eigener Selbstwirksamkeit und in der Stärkung ihrer Ressourcen sicherlich unterstützen“, so Rebecca Schneider in ihrem Dankschreiben.

„Plauderoase“, Schule der Fantasie Gauting
Die Schaffung von Begegnungsorten in der Stadt ist das Ziel des Projekts der Schule der Fantasie Gauting. Rosemarie Zacher und Sibylle Sommer entwickeln gemeinsam mit Kindern das Projekt: Paradiese nach/in der Krise als „Plauderoase“ im öffentlichen Stadtraum. Leitfragen sind: Wo sehen die Kinder Möglichkeiten für Orte des Zusammentreffens? Wo ist eine „Plauderoase“ notwendig? In Absprache mit den Instanzen und Institutionen des Ortes werden an geeigneten Stellen Oasen zur Kommunikation und zum bildnerischen Arbeiten verwirklicht.

„Münzen“, Theresien-Gymnasium München
Inspiriert von antiken Münzen stellen Siebtklässler des Theresien-Gymnasiums in München mit Jürgen Heinert eigene Münzen mit Selbstporträts aus Ton her. Nach Profil-Zeichnungen werden die Porträts reliefartig modelliert und nach dem Brand mit goldener Acrylfarbe bemalt.
Abschließend sollen die Münzen im Rahmen einer Ausstellung präsentiert werden.

Die PreisträgerInnen erhalten mit ihren Schülerinnen und Schülern einen Material-Gutschein für einen Einkauf im Künstlergroßhandel boesner sowie eine Urkunde des Fachverbandes für Kunstpädagogik BDK e.V. in Bayern.

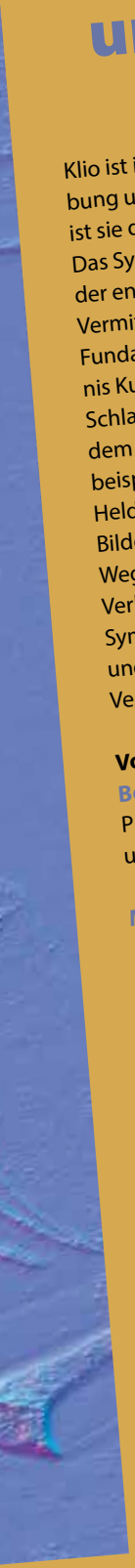
Sehr herzlich danken wir der Firma boesner, die den Wettbewerb seit Beginn kontinuierlich und großzügig unterstützt!

Brigitte Kaiser und Barbara Lutz-Sterzenbach

Rosemarie Zacher: Moodboard zum Projekt der Schule der Fantasie

Clio, Göttin und Muse der Geschichtsschreibung, nach einem Bild von Pierre Mignard (1612–1695), verfremdet

Klio trifft Hekate – Übergänge, Schwellen, Transformationen: Vermittlungen zwischen Kunst-Geschichte und Unterricht.



Klio ist in der antiken Mythologie die Muse der Geschichtsschreibung und Heldendichtung; Hekate ist die Göttin der Magie, dazu ist sie die Göttin der Wegkreuzungen, Schwellen und Übergänge. Das Symposion will die antiken Figuren mit ihren Aufgaben aus der entrückten Welt in die Praxis von Kunst-Geschichte und deren Vermittlung holen. Die Geschichte der Kunst ist ein wesentliches Fundament jedes Kunstunterrichtes. Die Fragen zum Verhältnis Kunst, Geschichte und Vermittlung ergänzt um pointierte Schlaglichter aus der Kunst- und Bildwissenschaft werden auf dem Symposion verhandelt und um ganz konkrete Erfahrungsbeispiele aus dem Kunstunterricht ergänzt. An die Stelle der Heldendichtung treten die Erzählungen aus der Kunst und den Bildern und damit auch die Frage nach deren Auswahl. Die Wegkreuzungen werden nach einem didaktischen Potenzial der Verbindungen, des Vergleichs und der Differenzen befragt. Das Symposion möchte produktive Passagen, motivierende Einblicke und konstruktive Ausblicke für die Kunst-Geschichte und ihrer Vermittlung vorstellen.

Vorläufiges Programm

Begrüßungen durch den Akademiepräsidenten PROF. DIETER REHM, DR. BARBARA LUTZ-STERZENBACH und PROF. DR. JOHANNES KIRSCHENMANN.

Moderation: DR. KARIN HUTFLÖTZ

„Die Erzherzogin mit der Hasenscharte" – ein Künstlergespräch zwischen KATRIN BITTL (München), JUSTINA AMPLETZER und PROF. HERMANN PITZ (beide München)

PROF. DR. WOLFGANG ULLRICH (Leipzig):
Vorher – Nachher-Bilder und der Geist der Utopie

MICHAEL HOFSTETTER (München):
Über die fortwährende Ankündigung disruptiver Kunst. Es reicht nicht, vom toten Arsenal der Kunstgeschichte zu reden, die Kunst muss die Zukunft auch riskieren

DR. JONATHAN DREWS (Potsdam):
Klassik und Klassizismus im Kunstunterricht. Eine Aktualisierung

DR. HARALD KIMPEL (Kassel):
Kunstgeschichte durch die Hintertür: Zur Migration der Bilder in der Warenästhetik

PROF. DR. ERNST REBEL (München):
Im Bild oder außerhalb? Die musca depicta in der Renaissancekunst und ihre Folgen

Flüssigwerdung mit Tendenz zum Krater
– eine Performance von SOPHIE SCHMIDT (München)

JAKOB STEIGER (München):
Was ist das, die Kunst?

GISELA TENTER (Oberursel/Ts.):
Melencolia – (viel) mehr als ein Gemütszustand

BIRGIT MEURER (Göttingen):
Ein Flashmob in Zeiten zu Corona greift Dürer auf

DR. STEFFEN WACHTER (Leipzig):
„Und plötzlich diese Übersicht" – unterrichtliche Orientierungsversuche im Dickicht der Kunstgeschichte

DR. ERNST WAGNER (München):
Europa als Provinz: Welche Kunst-Geschichten sollen wir erzählen?

Eine Performance von SOPHIE SCHMIDT beschließt den dichten Tag.

Teilnahmegebühr: 25 €/BDK 15 € inkl. Pausenverpflegung
Bei der Tagung sind alle Bände der Reihe KUNST · GESCHICHTE · UNTERRICHT mit Tagungsrabatt erhältlich

Anmeldung: kunstpaedagogik@adbk.mhn.de; LehrerInnen im bayerischen Schuldienst melden sich bitte an via FIBS – Aktenzeichen: E931-Transform/21/1.

Aktuelle Informationen, auch zur Teilnahme nach den Pandemiebedingungen unter:
https://kunstpaedagogik.userweb.mwn.de/08102021.htm

transform

BDK
Fachverband für
Kunstpädagogik

Kunst. Pädagogik. Global

Eine BDK-Fortbildung in Kooperation mit transform Weiterbildung an der Akademie der Bildenden Künste München, dem Projekt Exploring Visual Cultures (www.explore-vc.org) und dem Arbeitskreis Kunstgeschichte im BDK e.V. auf Bundesebene.

Die Welt ändert sich und damit auch die Kunst und Kunstvermittlung. Globale Perspektiven werden in einer immer „kleiner" werdenden Welt immer wichtiger. Doch wie kann das im Kunstunterricht gehen? Die Tagung **Kunst. Pädagogik. Global** informiert über aktuelle Entwicklungen, gibt Anregungen für neue kunstpädagogische Denk-, Kommunikations- und Handlungsweisen und lädt Sie ein, mit KollegInnen sowie VertreterInnen der Kunstvermittlung, der Kunstgeschichte und der Kunst gemeinsam praxistaugliche Ideen zu entwickeln, wie Kunstunterricht mit globaler Perspektive gestaltet werden kann.

„Zur Diskussion steht (. . .) der Sachverhalt, dass die territorialen Erweiterungen der Gegenwartskunst mit den überlieferten Koordinaten europäischer und nordamerikanischer Kunstgeschichte nicht mehr viel zu tun haben und sie stattdessen Folgen einer globalisierten Welt widerspiegeln". Martin Schulz (2013)

Termin/Ort: 23. September 2021
Akademie der Bildenden Künste München

Teilnahmegebühr:
20 € / BDK-Mitglieder 10 €

Aktuelles Programm:
https://bdk-online.info/by-de

LehrerInnen im bayerischen Schuldienst melden sich bitte an via FIBS – Aktenzeichen: E931-Transform/21/2.
Anmeldung alternativ:
kunstpaedagogik@adbk.mhn.de

Sethembile Msezane, Chapungu – The Day Rhodes Fell (2015) 111,8 × 91,8 cm © Copyright 2015 – UNISA Art Collection

transform

BDK
Fachverband für
Kunstpädagogik

P R O G R A M M

ab 9.00 Uhr	Eintreffen, Kaffee
9.30 Uhr	Begrüßung DR. ERNST WAGNER, DR. BARBARA LUTZ-STERZENBACH
9.45 – 10.10	**Schlaglichter – Kunst und Kunstvermittlung im Kontext von Globalität** (jeweils ca. 5 Min.)
	PROF. DR. AVITHA SOOFUL, DR. ERNST WAGNER Exploring Visual Cultures
	SUSANNE HESSE-BADIBANGA documenta fifteen
	PROF. DR. ULRICH HEINEN Arbeitskreis Kunstgeschichte im BDK e.V.
	DR. ANNETTE SCHEMMEL, DR. STEFAN EISENHOFER Museum Fünf Kontinente
	ANNA STRAETMANS Lenbachhaus München
	MIRIAM EL- REFAEIH Arbeitskreis „Weltbilder“
	ANJA SCHÖNAU Medienreferat BDK e.V. Bayern
	DR. BRIGITTE KAISER Kunststück. Kunst vermitteln – Wettbewerb BDK e.V. Bayern
10.10 – 11.00	**Das Projekt Exploring Visual Cultures** PROF. DR. AVITHA SOOFUL, University of Pretoria/ DR. ERNST WAGNER, Akademie der Bildenden Künste München
11.00 – 11.30	**Kaffeepause**
11.30 – 12.10	**documenta fifteen – Bildungskonzept und Ideen zur Kunstvermittlung** SUSANNE HESSE-BADIBANGA (Leiterin Vermittlung documenta fifteen)
12.10 – 12.50	**Die Geburt des europäischen Imperialismus aus Migrationserfahrung und Kolonialisierungsfurcht. Überlegungen zu einem globalisierungsbewussten Kunstunterricht** PROF. DR. ULRICH HEINEN, Bergische Universität Wuppertal
13.00 – 14.30	**Mittagessen** und Ortswechsel in die Ausstellungshäuser
14.30 – ca. 16.30	**Workshops** (mit Kaffeepause)
Workshop 1 AdBK	**documenta fifteen – Bildungskonzepte und Transferideen für die Kunstvermittlung** SUSANNE HESSE-BADIBANGA, DR. BRIGITTE KAISER
Workshop 2 AdBK	**Ideen für den Kunstunterricht im Kontext einer Kunstpädagogik global** MIRIAM EL- REFAEIH , TIM PROETEL, FRANZISKA SEITZ-VAHLENSIEK
Workshop 3 AdBK	**Europa global. Exemplarische Bildanalysen für einen kritischen Kunstunterricht** PROF. DR. ULRICH HEINEN
Workshop 4 AdBK	**Das transnationale Projekt Exploring Visual Cultures** PROF. DR. AVITHA SOOFUL, DR. ERNST WAGNER
Workshop 5 Haus der Kunst	**Führung in der Ausstellung „Sweat“ im Haus der Kunst** ANNA SCHNEIDER (angefragt)
Workshop 6 Lenbachhaus	**Gruppendynamik. Der Blaue Reiter und Kollektive der Moderne – im Rahmen von „Museum Global. Sammlungen des 20. Jahrhunderts in globaler Perspektive“** ANNA STRAETMANS
Workshop 7 Museum Fünf Kontinente	**Das Museum Fünf Kontinente – eine diskursive Führung** DR. STEFAN EISENHOFER, DR. ANNETTE SCHEMMEL
Workshop 8 Stadtraum München	**Zwei Audiowalks – Von Standpunkten zu Perspektiven wechseln** ANJA SCHÖNAU

Der Fachverband für Kunstpädagogik BDK e.V. in Bayern sieht sich nach früheren Veranstaltungen zur Reflexion von ästhetischen Bildungsprozessen mit Blick auf eine globalisierte Welt in Nürnberg (2012) und Kreuzlingen (2017) weiterhin in der Verantwortung, Kunstpädagogik für die Theorie und Praxis neu zu denken. Die Fortbildung fungiert zugleich als Impulstagung zum BDK-Wettbewerb „Kunststück. Kunst vermitteln.“ 2021/22 in Bayern.

Heidi Bucher, Ablösen der Haut II – Herrenzimmer, 1979, The Estate of Heidi Bucher, Foto: Hans Peter Siffert

HAUS DER KUNST

Mit seinen Ausstellungen der nächsten Monate, z. T. hinein in das Jahr 2022, macht es einem das Haus der Kunst in München leicht, einen angeregten Tag zu verbringen. Dass Sie als BDK-Mitglied freien Eintritt haben, wissen Sie ja. Bis zum 9. Januar 2022, also noch in den Weihnachtsferien, können Sie die Gruppenausstellung **Sweat** besuchen. **Tune**, Laufzeit bis 10. März 2022, wird neun internationale Künstlerinnen und Künstler präsentieren. Ein Schwerpunkt im Programm des HdK wird in den nächsten Jahren der Sound sein, und die in Tune Gezeigten, darunter Lamin Fofana, Abdullah Miniawi und Beatrice Dillon, teilen in ihren Arbeiten, z. B. musikalischen Performances, das Interesse daran, wie der flüchtige Sound die materielle Welt durchfließt und auf sie einwirkt.
Mit **Heidi Bucher. Metamorphosen** zeigt das HdK eine Vertreterin der internationalen Neo-Avantgarde, die wieder entdeckt werden muss. Die Retrospektive präsentiert über 150 Exponate und bislang unbekanntes Film- und Archivmaterial, das die hohe performative Qualität von Buchers Arbeiten verdeutlicht. https://hausderkunst.de/

VILLA STUCK

Das Museum Villa Stuck in München zeigt vom 28. Oktober 2021 bis zum März 2022 **Nevin Aladağ. Sound of Spaces**. Da auch sie mit Sound arbeitet, könnte der Vergleich mit dem, was Tune unterhalb des Friedensengels zeigt, recht anregend sein. Stuck richtet ihre bislang umfassendste Einzelausstellung aus. Geboten werden Installationen, Skulpturen, regelmäßige Performances und Videoarbeiten, so zwei Dreikanal-Video-Installationen „Traces“ und „Session“. Nevin Aladağ hat in München an der AdBK bei Olaf Metzel studiert und hat seit 2020 eine Professur an der HfBK in Dresden inne. www.villastuck.de/index.html

MUSEUM BRANDHORST

Das Museum Brandhorst in München zeigt bis zum 16. Januar 2022 ebenfalls eine Bildhauerin, die nicht mit den „klassischen Materialien“ arbeitet, **Alexandra Bircken: A–Z**. Es ist die bislang größte Einzelausstellung der Künstlerin, das A–Z steht für den Ansatz, ihr skulpturales Formenrepertoire ganz zu erfassen: Ihre Auseinandersetzungen mit Textilem und der Kulturtechnik des Knotens, über die Kongruenz des menschlichen Körpers und seiner Umwelt bis hin zu den beinahe lebendigen und organisch anmutenden Maschinen. Bircken hat seit 2018 eine Professur an der AdBK München. www.museum-brandhorst.de

Alexandra Bircken, Demolition Ball / Cassius, 2011, Leder, Schaumstoff, Metall, Faden, 170 × ø 81,5 cm Sammlung Dennis Kimmerich, © Alexandra Bircken. Foto:, Thomas Müller, New York,, Courtesy BQ, Berlin und Herald St, London

Alexandra Bircken, RSV 4, 2020, Motorrad, Stahl, 2 Teile: Front: 117 × 112 × 77 cm, Heck: 100 × 103 × 57 cm © Alexandra Bircken. Foto: Roman März, Berlin, Courtesy die Künstlerin, BQ, Berlin und Herald St, London

PINAKOTHEK DER MODERNE

Beim Eintreten in die Pinakothek der Moderne stehen wir in der Rotunde noch bis zum 14. November vor Anish Kapoors Installation **HOWL**. Und bis zum 16. Januar 2022 können Sie sich von den anregenden Paarungen in **Au Rendez-Vous des Amis/ Klassische Moderne im Dialog mit Gegenwartskunst aus der Sammlung Götz** überraschen lassen. Ab dem 26. November bis 24. April 2022 präsentiert die PDM als erste europäische Institution **SHIRIN NESHAT. LIVING IN ONE LAND, DREAMING IN AN OTHER**. Die (amerikanisch-)iranische Fotografin und Filmemacherin Shirin Neshat erweitert und reflektiert in ihren Arbeiten die Traditionen persischer und westlicher Bildsprachen. Die Ausstellung ist der Auftakt einer Zusammenarbeit der PDM mit der Written Art Collection, eine deutsche Privatsammlung. Die Neue Sammlung – das älteste Designmuseum der Welt! – kann ab dem 10. September ihren Bestand in erheblich größerem Umfang zeigen und dabei hat sie die Präsentationen auch instruktiv ausgearbeitet.
Das **X-D-E-P-O-T** ist angelegt zum Sehen, Denken und Verstehen. www.pinakothek.de

LENBACHHAUS

Im Lenbachhaus in München endet das Ausstellungskapitel **Gruppendynamik – Der Blaue Reiter** und wird am 19. Oktober (bis 24. April 2022) von **Gruppendynamik – Internationale Kollektive** abgelöst. Beide Ausstellungen gehören zum geförderten Programm „Museum Global. Sammlungen des 20. Jahrhunderts in globaler Perspektive" der Kulturstiftung des Bundes. (vgl. die Seiten 46 bis 49 in diesem BDK INFO) Ab Dezember wird der Kunstbau mit **Dan Flavin Untitled (for Ksenija)** zum Farblichtraum und ab April 2022 wird ihn Mouse on Mars mit der Soundinstallation Spatial Jitter in ein riesiges Raumklanginstrument und Resonanzkörper zugleich verwandeln. www.lenbachhaus.de

NEUES MUSEUM NÜRNBERG

Ab dem 15. Oktober 2021 bis zum 6. Februar 2022 zeigt das Neue Museum in Nürnberg **Keith Sonnier Lightsome**. Mit weit über 60 Arbeiten aus fünf Jahrzehnten ist dies eine umfassende Retrospektive, die Sonniers Werk weit über die seinerzeit wegweisenden Lichtarbeiten hinaus in all seiner sinnlichen wie engagiert-sensiblen Diversität vorstellt. www.nmn.de/de

Asger und Bodil Jorn (Tochter), Ohne Titel, 20.12.1959, Zeichnung, Stiftung van de Loo, München

SCHLOSSMUSEUM MURNAU

Das Schloßmuseum Murnau zeigt bis zum 7. November **Punkt, Linie, Fläche. Die Kinderzeichnung und der Expressionismus.** Künstler der Klassischen Moderne, Kandinsky, Münter, Klee, Picasso und schließlich Asger Jorn setzten sich mit ursprünglichen, unverbildeten Gestaltungsweisen und damit auch mit Kinderzeichnungen auseinander. Dem geht diese Ausstellung in Murnau nach. https://schlossmuseum-murnau.de/de/home/

FRANZ MARC MUSEUM

Horst Antes zum 85. Geburtstag. Eine Hommage zeigt das Franz Marc Museum in Kochel am See. Antes reagierte auf den Vorrang der Abstraktion nach dem Zweiten Weltkrieg mit seiner Hinwendung zum Figürlichen in der Malerei, unübersehbar in der Genese seines „Kopffüßlers". Seither steht der nicht mehr allein als Begriff für eine frühe Entwicklungsstufe der Menschendarstellung in der Kinderzeichnung. Die Ausstellung präsentiert zahlreiche Varianten des Kopffüßlers, Gemälde, Arbeiten auf Papier, Collagen, Skulpturen und Bücher. https://franz-marc-museum.de/

MUSEUM DER MODERNE SALZBURG

Teasing Chaos. David Tudor ist im Museum der Moderne in Salzburg bis zum 13. Februar zu sehen (und hören.) Tudor war Pianist und entwickelte sich vom Interpreten zeitgenössischer Musik zum Komponisten-Performer und Live-Elektroniker, dazu kam interdisziplinäres Arbeiten mit KünstlerInnen aus anderen Bereichen. Seine Werke sind zwischen Komposition, Performance, Objektkunst und Installation angesiedelt.
Ab dem 3. Oktober zeigt das MdM **Ellen Harvey. The Disappointed Tourist**. Ihren Arbeiten sind kritische Kommentare zur Wahrnehmung von Kunst, der Wahrnehmung des sozialen Raums, den Kunst einnimmt und zur Rolle von Kunst in der Gesellschaft. Harvey will zum Verändern von Denkweisen verführen und bedient sich dabei gern des Humors. Mit Gordon Matta-Clark präsentiert das MdM eine der großen Künstlerpersönlichkeiten des 20. Jahrhunderts. **Out of the Box: Gordon Matta-Clark** präsentiert auch neue Einblicke in sein künstlerisches Denken. Vom 13. November 2021 bis 6. März 2022. www.museumdermoderne.at/de/

Heidi Jörg

Installationsansicht Saal 9 | Installation view room 9. V.l.n.r.: Max Beckmann, Atelier mit Tisch und Gläsern (Stillleben mit Atelierfenster), 1931; Frau mit Mandoline in Gelb und Rot, 1950; Fastnacht Paris, 1930 © Bayerische Staatsgemäldesammlungen, Sammlung Moderne Kunst in der Pinakothek der Moderne, München. Thomas Schütte, Stahlfrau Nr. 12, 2003, Sammlung Goetz, München © VG Bild-Kunst, Bonn 2021. Foto: Haydar Koyupinar [Au Rendez-Vous des Amis]

Installationsansicht Saal 5 | Installation view room 5. Pablo Picasso, Femme, 1930 © Succession Picasso/VG Bild-Kunst, Bonn 2021; Alexander Archipenko, Boxe (Boxeurs, La Lutte), 1914 © VG Bild-Kunst, Bonn 2021; Hans Arp, Sculpture mythique, 1949, Titre inconnu (Plâtre inédit), 1957 oder später; Torse d'ange, 1963; Chapeau-fôret, 1960 © VG Bild-Kunst, Bonn 2021 Foto: Haydar Koyupinar, Bayerische Staatsgemäldesammlungen [Au Rendez-Vous des Amis]

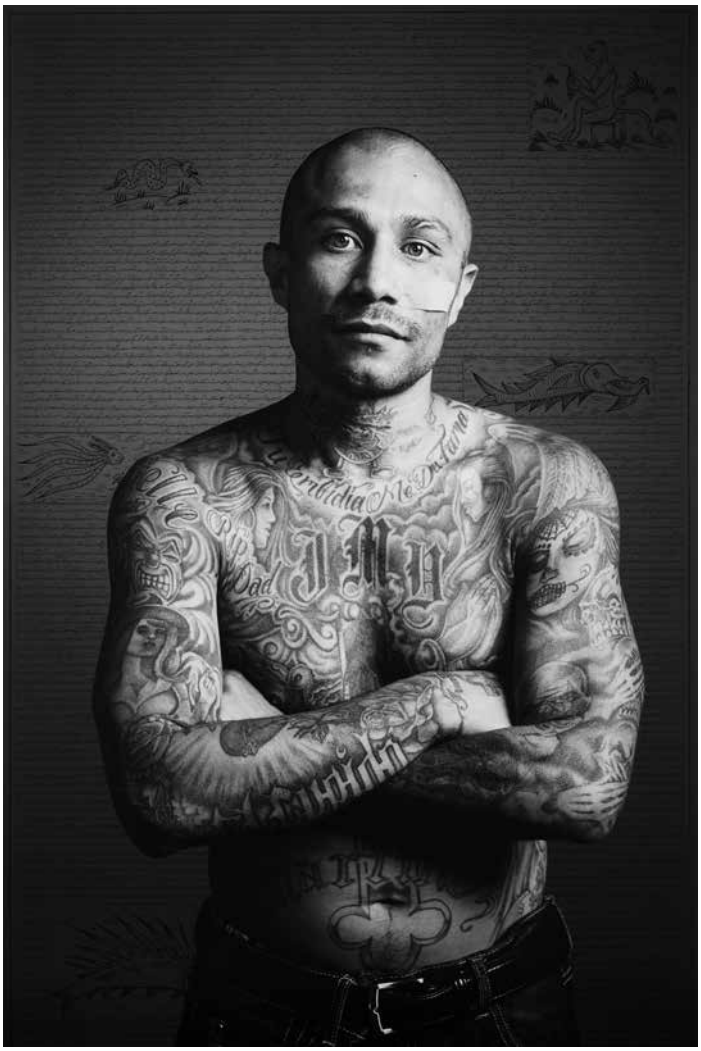
Shirin Neshat, Manuel Martinez, aus der Serie „Land of Dreams", 2019

Digitaler C-Print mit Tinte und Acrylfarbe, 183 x 122 cm

Foto: Gladstone Gallery, New York und Brüssel und Goodman Gallery, London

2020 mit Mitteln der Written Art Collection für die Bayerischen Staatsgemäldesammlungen erworben

© Shirin Neshat



Shirin Neshat, Paulita Cowboy, aus der Serie „Land of Dreams", 2019

Digitaler C-Print mit Tinte und Acrylfarbe, 120 x 80 cm

Foto: Gladstone Gallery, New York und Brüssel und Goodman Gallery, London

2020 mit Mitteln der Written Art Collection für die Bayerischen Staatsgemäldesammlungen erworben

© Shirin Neshat

Best of Corona 2

Was mit der Fülle an tollen Schülerarbeiten mit dem Label „Best of Corona“ im BDK INFO 29 anfing, geht in die 2. Runde!

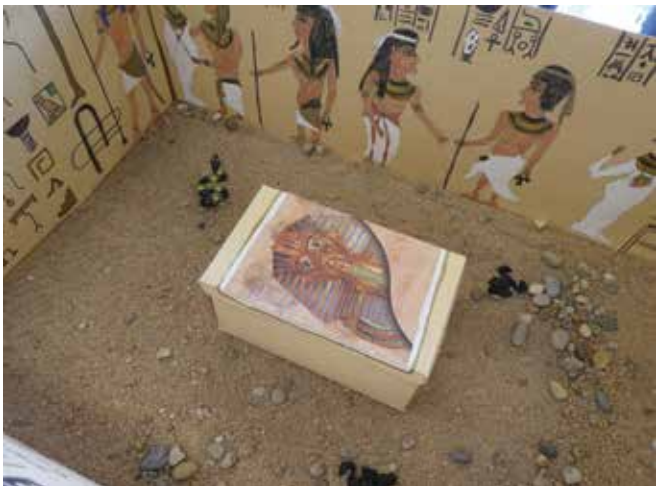
Für das BDK INFO 30 suchten wir wegen des großen Erfolgs wieder Schülerarbeiten aus allen Jahrgangsstufen, die zu Corona-Zeiten im Hybrid- oder Distanzunterricht entstanden sind.

Barbara Lutz-Sterzenbach
BDK e.V. Vorsitzende, BDK INFO Redaktion

Gymnasium Feuchtwangen, betreut von Martin Binder, ägyptische Grabkammer, Jakob Gillert, 5a

Gymnasium Feuchtwangen, betreut von Martin Binder, ägyptische Grabkammer, Ben Schultes, 5a

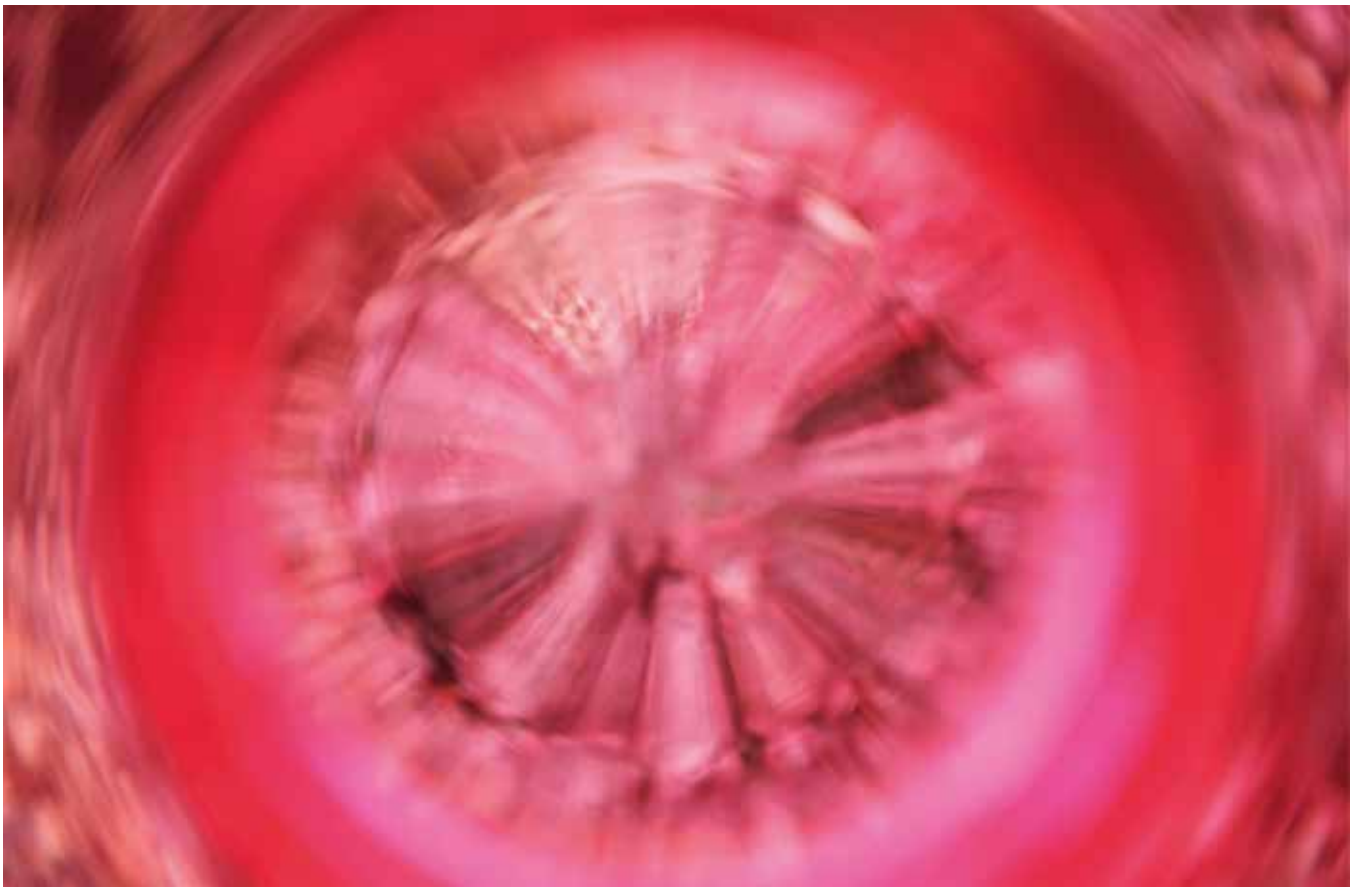
Gymnasium Feuchtwangen, betreut von Martin Binder, ägyptische Grabkammer, Liah Witschel, 5b

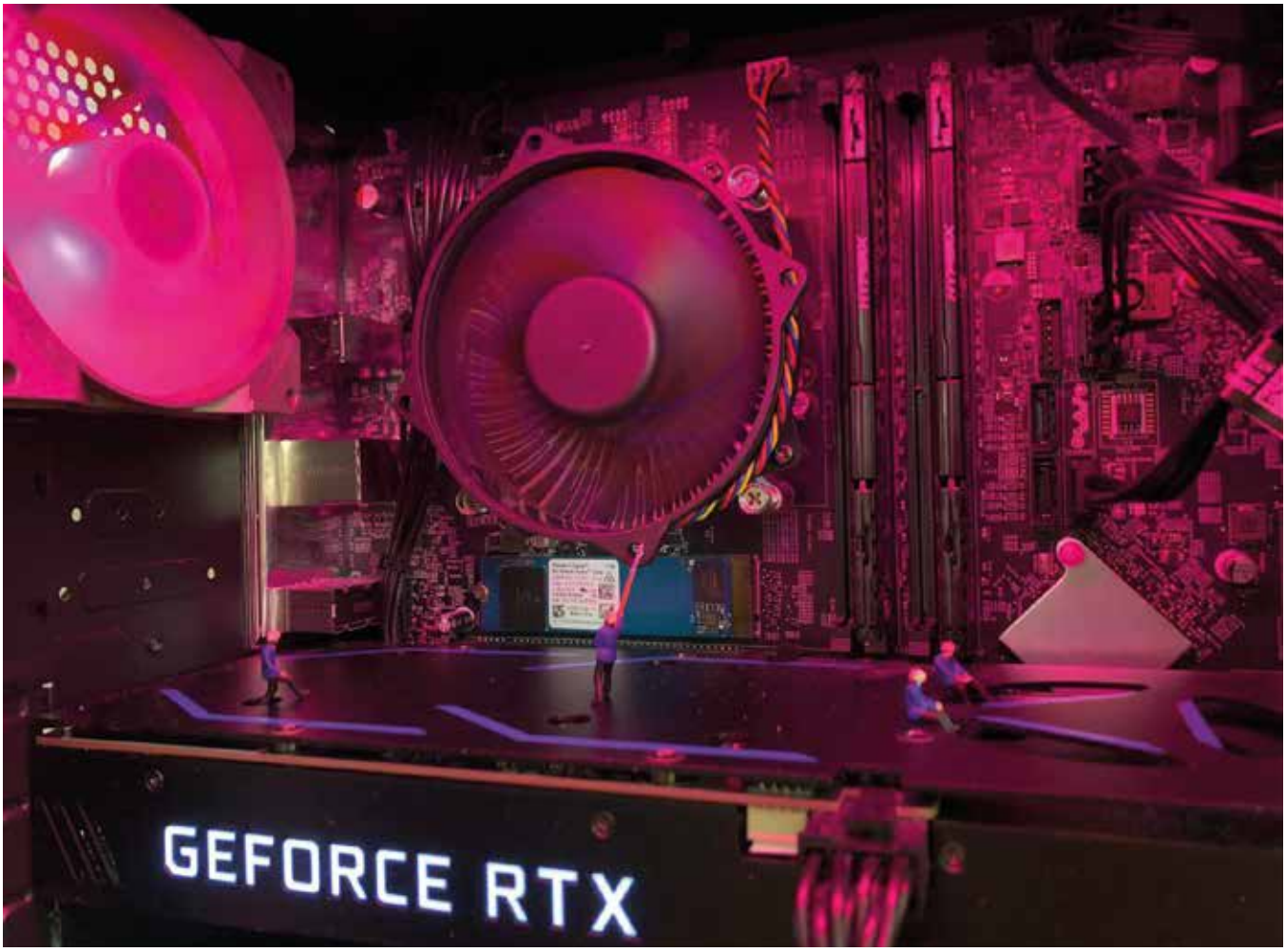


Gymnasium Feuchtwangen, betreut von Martin Binder, ägyptische Grabkammer, Maximilian Lück, 5b

rechte Seite oben:
Otto-von-Taube-Gymnasium, Gauting, 10b betreut von Barbara Lutz-Sterzenbach, Christoph Brüll, Inszenierte Fotografie

rechte Seite unten:
Otto-von-Taube-Gymnasium, Gauting, Q11 betreut von Barbara Lutz-Sterzenbach, Alexander Voßbeck, Inszenierte Fotografie (Tiny People)




GEFORCE RTX

Otto-von-Taube-Gymnasium, Gauting, Q11 betreut von Barbara Lutz-Sterzenbach, Moritz Palm, Inszenierte Fotografie (Tiny People)

Otto-von-Taube-Gymnasium, Gauting, 5d betreut von Barbara Lutz-Sterzenbach. Daniel Schmidts, Stadt im Meer

Gymnasium Feuchtwangen, betreut von Martin Binder, Papierobjekte, Lea Schwarz, 7b

Gymnasium Feuchtwangen, betreut von Martin Binder, Papierobjekte, Lena Beck, 7b

Gymnasium Feuchtwangen, betreut von Martin Binder, Papierobjekte, Lea Bloß, 7b

Gymnasium Feuchtwangen, betreut von Martin Binder, Papierobjekte, Felix Messerer, 7b

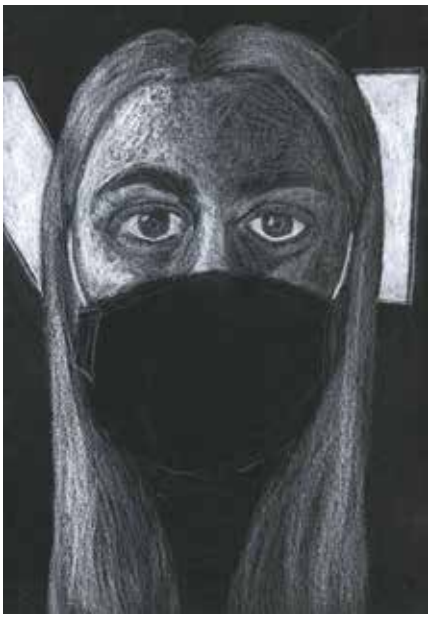
Chiemgau Gymnasium Traunstein, betreut von Sophia Grutsch. Bild rekonstruiert. 5. Kl.

Chiemgau Gymnasium Traunstein, betreut von Sophia Grutsch. Torte, Eva Maier, 5.Kl.

Chiemgau Gymnasium Traunstein, betreut von Sophia Grutsch. Julia Schrempf, 6d

Gymnasium Dinkelsbühl, betreut von Lucia Mirlach
Tights Tattoo, Tarja Dexel, 10. Kl.

Gymnasium Dinkelsbühl, betreut von Lucia Mirlach
Tights Tattoo, Mirja Fritsch, 10. Kl.



Gymnasium Dinkelsbühl, betreut von
Veronika Schulte-Bockholt,
Mona Ganser, Selbst mit Maske, Q11

Gymnasium Dinkelsbühl, betreut von
Veronika Schulte-Bockholt,
Vanessa Brosig, Lockdown, Q12

Gymnasium Dinkelsbühl, betreut von Lucia Mirlach,
Banana-Tattoo – Plastikfreies Lebensmittel-Branding,
Magnus Rothenberger, 10. Kl.

Gymnasium Dinkelsbühl, betreut von Veronika Schulte-Bockholt, Gruppenarbeit, u.a. Felix Saulér, Low, 7. Kl.

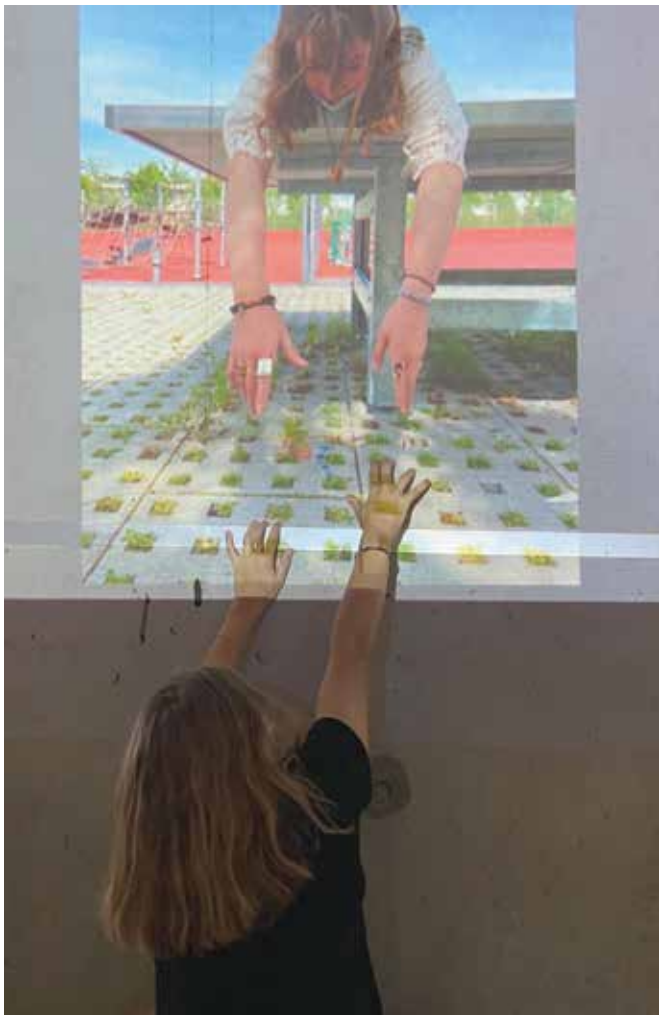
Gymnasium Dinkelsbühl, betreut von Lucia Mirlach, Tights Tattoo, Magnus Rothenberger, 10. Kl.

Gymnasium Dinkelsbühl, betreut von Lucia Mirlach, Tights Tattoo, Philipp Merforth, 10. Kl.

Albrecht-Ernst Gymnasium, Oettingen, betreut von Lea Wilsdorf, Marcel Benhardt, 8c, Bar in a Box

Albrecht-Ernst Gymnasium, Oettingen, betreut von Lea Wilsdorf, Nila Specker, 7b, Friseur-Roboter LULU

Adabert-Stifter Gymnasium Passau, betreut von Studienref. Tanja Henzel, StD Markus Jaursch, Martin Assman: ANDERSLAND, 10. Jahrgangsstufe



Gymnasium Trudering, München,
betreut von Daniel Schüßler

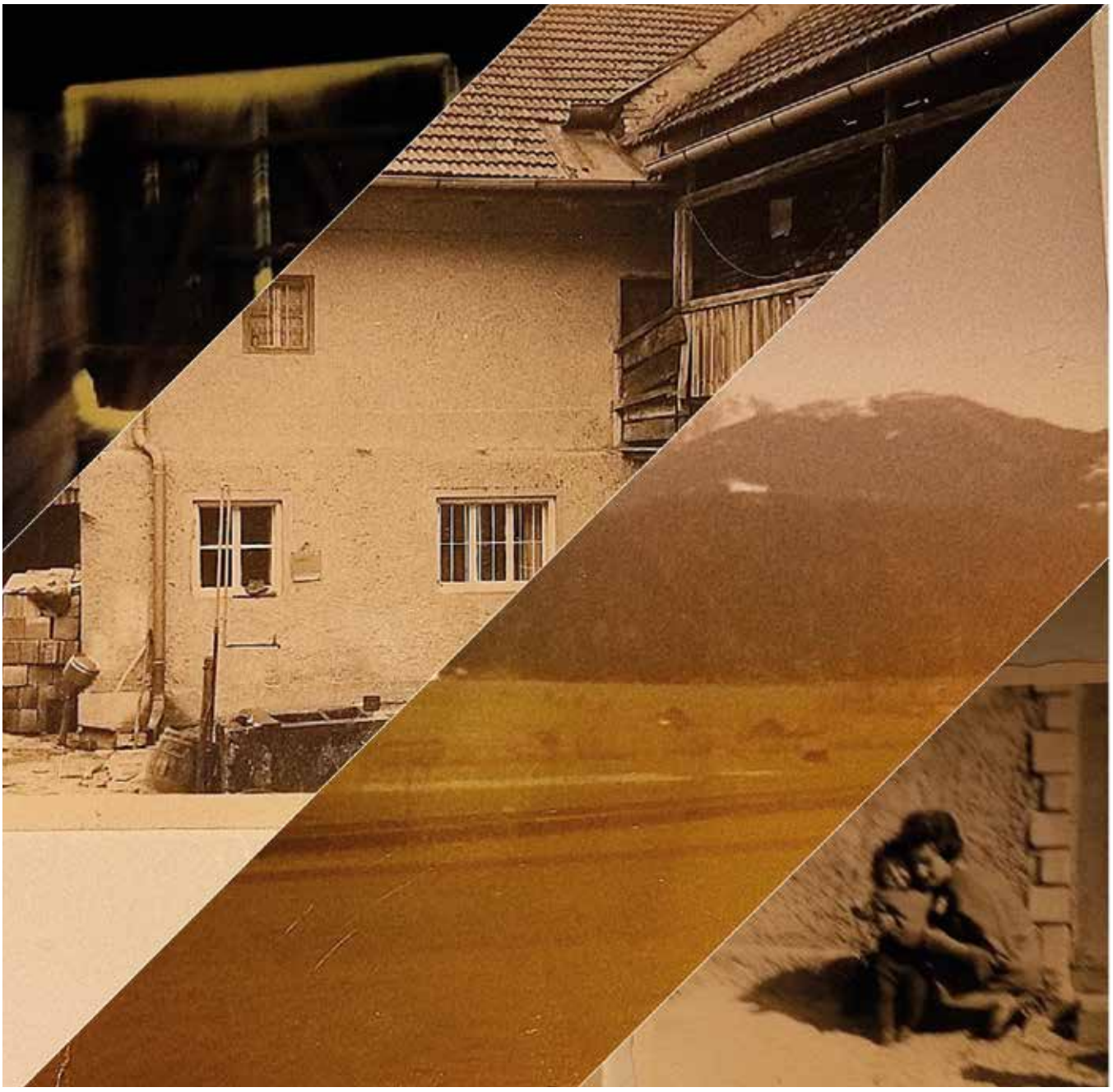
links: Digital-Disco (Dazwischen)
Ann-Sophie Münzel und Aia Dockner, 10. Klasse

oben: Digital-Disco(Dazwischen)
Jola Sulzbach und Sophie Dilger, 10.Klasse

unten: Digital-Disco (Dazwischen)
Sophia Dilger, Jola Sulzbach, Aia Dockner, 10.Klasse

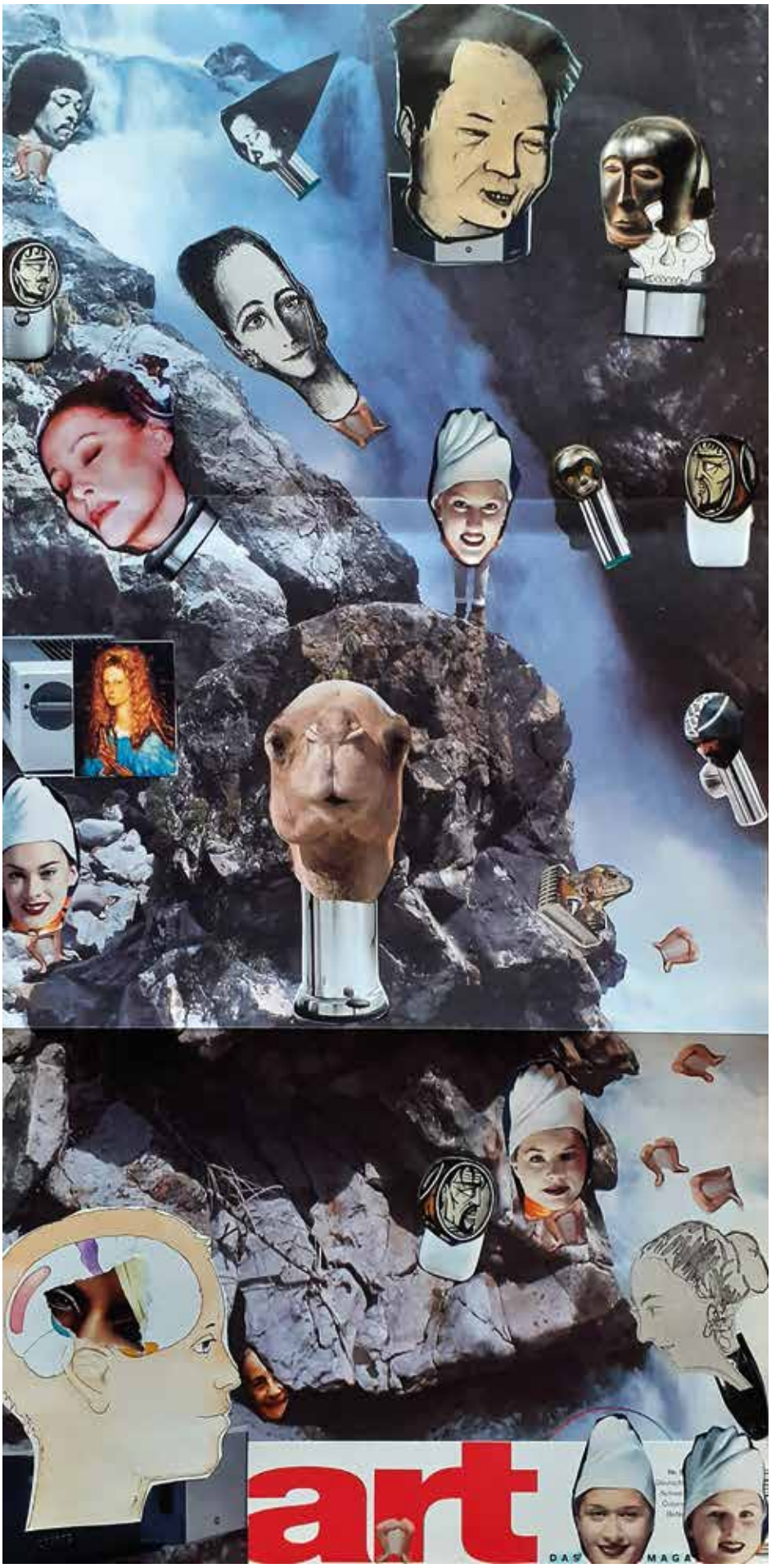
Amelie Knopp: ANDERSLAND, 10. Jahrgangsstufe

Korbinian Klessinger: ANDERSLAND, 10. Jahrgangsstufe



Adabert-Stifter Gymnasium Passau, betreut von Studienref. Tanja Henzel, StD Markus Jaursch

Lena Schachner: Werkreihe ANDERSLAND, 10. Jahrgangsstufe



Städtisches Käthe Kollwitz Gymnasium, München, betreut von Daniela Grünberg

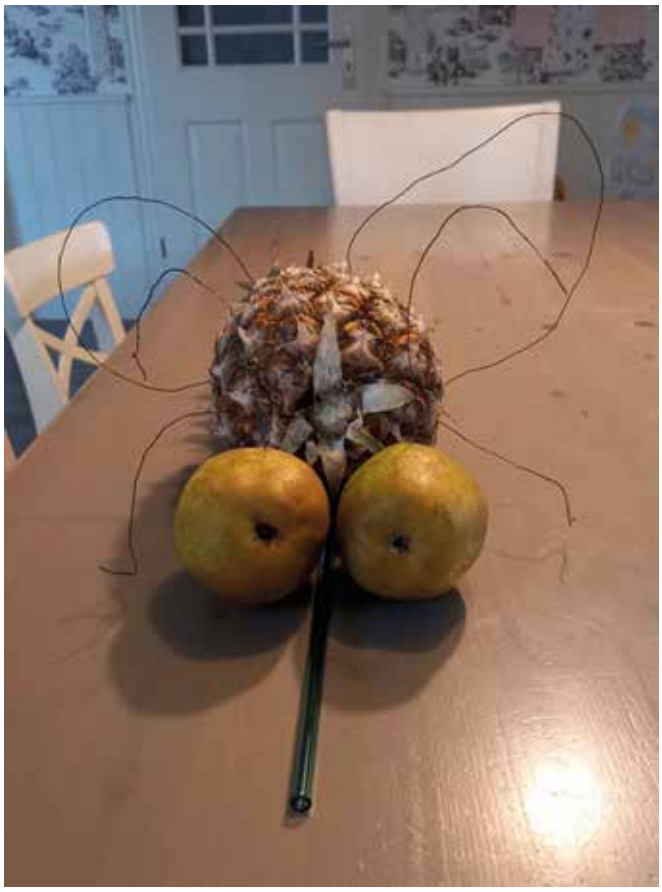
Richard Brandlmeier, o.T., 7. Kl.

rechte Seite:

Maria-Ward-Gymnasium, Günzburg, betreut von Jessica Freunscht

Julia Köttel, o.T., Q12

Schon
vergessen
??
Corona macht uns das Atmen schwer
- was aber, wenn keine Luft zum Atmen mehr da ist?
KLIMAWANDEL
AK '21



Ortenburg Gymnasium, Oberviechtach, betreut von Christine Zehntner

links oben:
Zum Leben erwacht. Ida Ziegler, 5. Kl.

rechts oben:
Zum Leben erwacht. Sebastian Ziereis, 5. Kl.

links: Zum Leben erwacht. Emma Zach, 5. Kl.

Realschule am Judenstein, Regensburg,
betreut von Julia Wolff

oben links: Maske tragen / inszenierte Fotografie, Gregor Strasser, 6. Kl.

oben rechts: Maske tragen / inszenierte Fotografie, Johann Riederer, 6. Kl.

rechts: Maske tragen / inszenierte Fotografie, Sama Soufi, 6. Kl.

Julia Schrempf, Inszenierung einer gezeichneten Figur oder eines gezeichneten Objekts mit „sound effect“

Theresa Wiesbeck, Inszenierung einer gezeichneten Figur oder eines gezeichneten Objekts mit „sound effect“

Ruperti-Gymnasium, Mühldorf, Klasse 6c, betreut von StRefin Martina Huber

Tim Ruhrmann, Inszenierung einer gezeichneten Figur oder eines gezeichneten Objekts mit „sound effect“

Wittelsbacher Gymnasium, München, betreut von Ashley Lamm
MS Teams Initialen – Mittelalter Edition, Lena Rossmann, 7. Kl

MS Teams Initialen – Mittelalter Edition, Benjamin Schätzl, 7. Kl.

links: MS Teams Initialen – Mittelalter Edition, Julius Riehl, 7. Kl.

Gymnasium Feuchtwangen, betreut von Maria Semmer, Linoldruck, Christian Schübel, 10c

Gymnasium Feuchtwangen, betreut von Maria Semmer, Linoldruck, Jona Röder, 10c

Gymnasium Feuchtwangen, betreut von Maria Semmer, Linoldruck, Lars Reuter, 10c

Gymnasium Feuchtwangen, betreut von Martin Binder, Laura Ebeling, Q12

Gymnasium Feuchtwangen, betreut von Martin Binder, Corona, Öl und Blattgold, Laura Ebeling, Q12

Gymnasium Feuchtwangen, betreut von Martin Binder, gebauter Raum, Alicia Graf, Q12

Gymnasium Feuchtwangen, betreut von Martin Binder, gebauter Raum, Korinna Aksenov, Q12

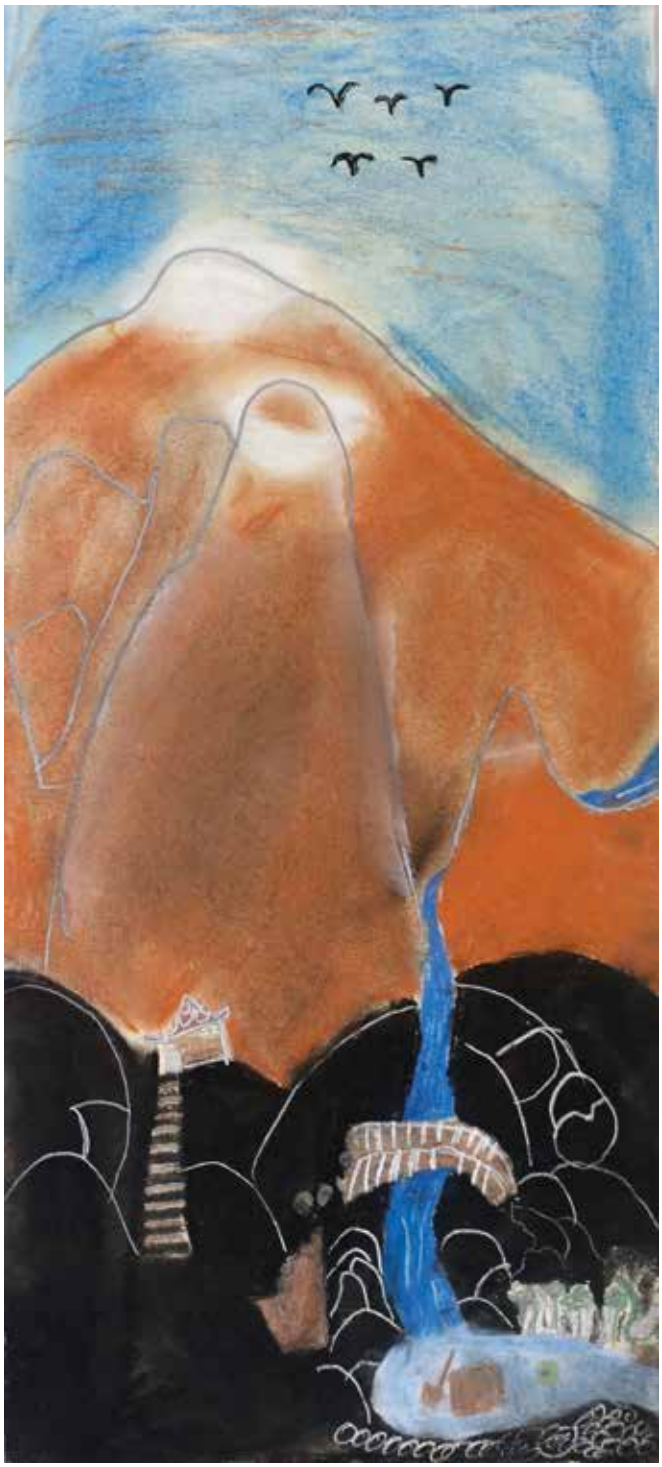
Gymnasium Feuchtwangen, betreut von Martin Binder, gebauter Raum, Laura Ebeling, Q12

Gymnasium Feuchtwangen, betreut von Martin Binder, Schablonengraffito, Sophia Braun, Q12

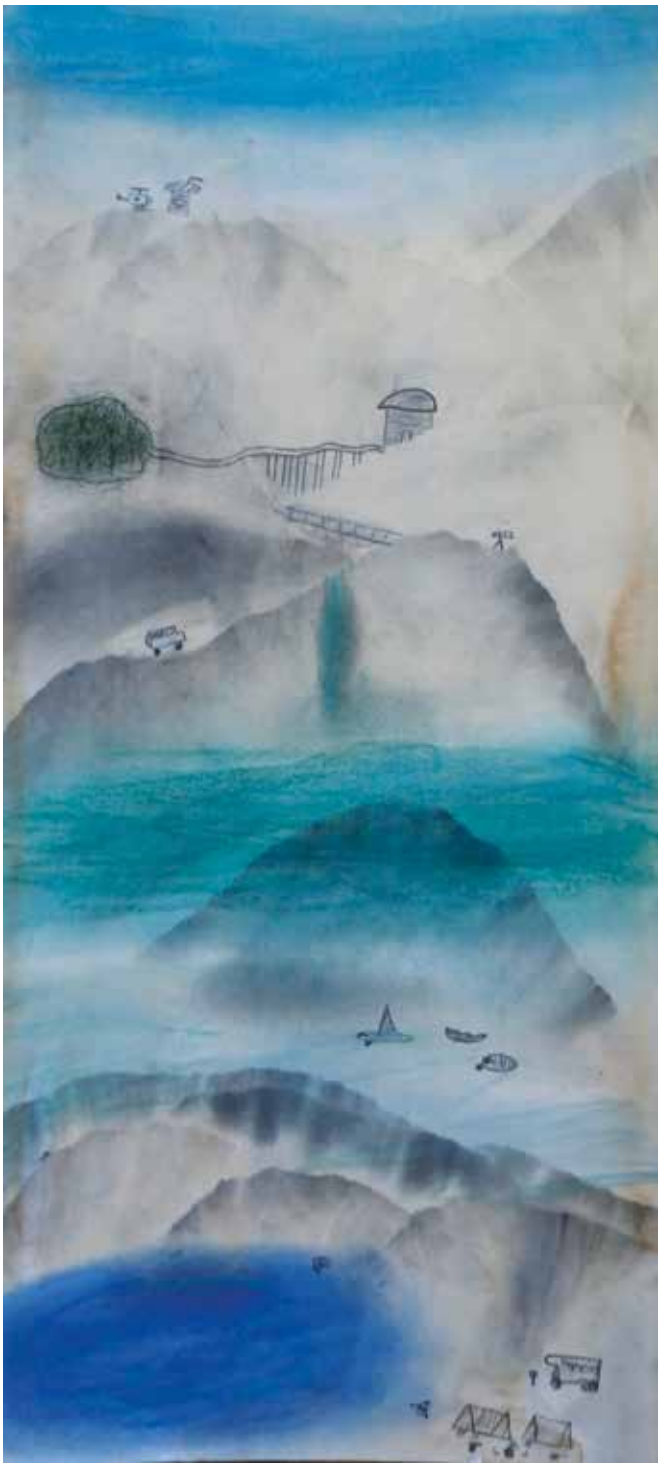
Gymnasium Feuchtwangen, betreut von Martin Binder, Schablonengraffito, Marie Schubert, Q12

Gymnasium Feuchtwangen, betreut von Martin Binder, römische Porträts, Lya Dick, Q11

Gymnasium Feuchtwangen, betreut von Martin Binder, römische Porträts, Nina Dauberschmidt, Q11



Otto-von-Taube-Gymnasium, Gauting, 5b betreut von Steffi Müller, Timo Müller, Chinesische Landschaft



Otto-von-Taube-Gymnasium, Gauting, 7a betreut von Steffi Müller, Bruno Müller, Chinesische Landschaft

Apian Gymnasium, Ingolstadt, Betreut von Daniela Märkl, Monstermasken, 5e

Monstermasken, 6e

Winterparty auf dem Eis, 6e, 7a, 7b

Die kommende documenta fifteen wird anders

Das Konzept lumbung und documenta fifteen

Susanne Hesse-Badibanga

Ruanrupa ist die künstlerische Leitung der documenta fifteen. Die Arbeit des 2000 im indonesischen Jakarta gegründeten Kollektivs beruht auf einer ganzheitlichen sozialen, räumlichen und persönlichen Praxis, die stark mit der indonesischen Kultur verbunden ist, in der Freundschaft, Solidarität, Nachhaltigkeit und Gemeinschaft eine zentrale Bedeutung haben. „Ruangrupa" bedeutet frei übersetzt „Kunstraum" oder „Raumform".
Die Konzeption der kommenden documenta wird im Schwerpunkt Fragestellungen behandeln, die ein zukünftiges gesellschaftliches Miteinander fokussieren.
LehrerInnen sind eingeladen, im Vorfeld, während der Ausstellungszeit und darüber hinaus miteinander zu arbeiten. Das Themenspektrum berührt unterschiedliche gesellschaftspolitische Bereiche, wie zum Beispiel Entwürfe zu neuen Ökonomien, Möglichkeiten und Strukturen solidarischer Gemeinschaften, Prinzipien des Teilens, Aspekte zu Nachhaltigkeitskonzepten, Nahrungsmittelproduktion, Umgänge mit Migration.
Im Mittelpunkt aller Projekte, Aktionen und Konzeptionen, steht immer die Gemeinschaft. Die Zusammen- und Netzwerkarbeit der Kollektive, beruht durchgehend auf enthierarchisierten Strukturen, das betrifft Prozesse und Entscheidungsfindungen sowie den Umgang mit Ressourcen. Das Miteinander der Kollektive trägt den Titel lumbung. Lumbung beschreibt gleichermaßen das Gesamtkonzept der documenta fifteen und ist eine aus dem indonesischen Kontext stammende Tradition einer Reisscheune, die sich im Zentrum eines Ortes befindet und die Überproduktion der Ernte beherbergt. Dieser Überschuss wird unter den BewohnerInnen gemeinschaftlich geteilt.

> ***„Im Fokus des kuratorischen Ansatzes von ruangrupa für die documenta fifteen stehen Grundsätze von Kollektivität, Ressourcenaufbau und gerechter Verteilung. Zielgruppe ist nicht nur das allgemeine Kunstpublikum, vielmehr sollen eine Vielzahl von Communities angesprochen sowie lokales Engagement und Partizipation gefördert werden. Die Grundlage des Konzepts mit einem internationalen Netzwerk aus lokalen, gemeinschaftsorientierten Organisationen aus der Kunst und anderen kulturellen Kontexten lässt sich mit dem indonesischen Begriff lumbung umschreiben."*** https://documenta-fifteen.de/

Der White Cube wird weitestgehend verlassen, zu Gunsten bereits bestehender oder neu entstehender, sozialer und urbaner Räume. Dem traditionellen Werkbegriff werden partizipative Formate gegenübergestellt.

Im Rückblick auf historische Positionen

Die Konzeption zu lumbung folgt damit dem institutionskritischen Duktus historischer, als auch bestehender künstlerischer und kuratorischer Positionen. Erneut wird die Frage nach Sinn und Legitimität von Kunst gestellt und künstlerische Praxis auf ihr politisches Potential hin erprobt.

> ***„Im Mittelpunkt von lumbung stehen die Vorstellung und der Aufbau dieser kollektiven, geteilten Ressourcen für neue Nachhaltigkeitsmodelle und kulturelle Praktiken. Diese werden durch Residency-Programme, Zusammenkünfte, öffentliche Aktivitäten und die Entwicklung von entsprechenden Instrumenten unterstützt. Interdisziplinarität ist für diesen Prozess wesentlich."*** https://documenta-fifteen.de/

Die Annahme einer AutorInnenschaft, mit der KünstlerInnen als singulär handelnde Subjekte verstanden werden, wird durch kollektive künstlerische Praktiken erweitert.

> ***„Aktuell diskutieren wir jene kuratorische Praxis der Kollektive, die sich mit dem Impetus einer sozialen Verantwortung, moralischen Mahnung und Wirksamkeit auf gesellschaftliches Leben positioniert und inszeniert, unter dem Terminus eines weiteren Curatorial Turn. Kuratoren werden zu Metakünstlern".***
> Heinz Bude, Der Kurator als Metakünstler: Der Fall HUO, [in] Texte zur Kunst 86, 2012, S, 108–119

Kollektive künstlerische Positionen haben ab den späten 1950er Jahren eine besonders einflussreiche Rolle gespielt. Mit rechercheorientierten und ortsspezifischen Projekten, die journalistisch agierten, oder mit performativen Interventionen oder Aktionen und einer ausgeprägten Teilhabekultur, wurde der Gedanke eines erweiterten Kunstbegriffs verfolgt.
Es wurden seither leer stehende Räume zu „Spaces" umfunktioniert und mit unterschiedlichen Aktivitäten bespielt. Restaurants eröffnet (Food NY), Flohmärkte (Martha Rosler), gemeinsames Kochen (Ririkrit Travanijia), mobile Bibliotheken entstehen (Wochenklausur), Nachbarschaftsinitiativen werden initiiert (Gerhard Merz). Selbstverwaltet wurden Produzentengalerien und Art Spaces eröffnet, Malschulen und Tanzworkshops (Adrian Piper) durchgeführt. Interventionen in urbanen Räumen (VALIE EXPORT, Wolf Vostell) erweiterten das Handlungsfeld in den öffentlichen Raum. Theater wurden gegründet und Konventionen hinterfragt, Störungen und Hervorhebungen von gewohnten Abläufen des öffentlichen Lebens inszeniert (Christoph Schlingensief). Das Künstlerkollektiv Park Fiction rettete einen Park in Hamburg und griff somit in politisches, ökonomisches und stadtplanerisches Geschehen ein.

ruangrupa Foto: Jin Panji

> ***„Historisch betrachtet greift bereits die Idee der Wiener Secessionisten des 19.Jdts., wenn diese das Gesamtkunstwerk behaupten. Kunst und Design soll allen zugängig gemacht, Teilhabe ermöglicht werden, durch ästhetische Erziehung soll Einfluss auf gesellschaftliche Wirklichkeit genommen werden.“***
> Holger Kube Ventura, Politische Kunstbegriffe, Edition Selene, Wien 2002, S. 210

Es entsteht der Eindruck, dass das KünstlerInnenkollektiv ruangrupa mit einer Abwendung vom Werkbegriff eines akademischen und marktorientierten Kanons, diese oben beschriebenen historischen Positionen aufgreift und erneut auf deren systemische Wirksamkeit austestet. Laien und kunstferne Initiativen werden eingebunden und damit ein erneuter Versuch unternommen, gesellschaftliche Bewegungen und deren Handlungsräume im Feld der Kunst zu erweitern und zu erobern.

> ***„… in dem viele Beteiligte wie KünstlerInnen, KuratorInnen, Kunst-kritikerInnen, ManagerInnen, ForscherInnen, MusikerInnen, FilmemacherInnen, ArchitektInnen, KöchInnen, DesignerInnen, Fashionistas und StraßenkünstlerInnen zusammenarbeiten.“***
> https://documenta-fifteen.de/

Gemeinsam verfolgten die ProtagonistInnen die Vorstellung und das Ziel, die Kunst und das echte Leben miteinander zu verschmelzen,

> ***„… um in und mit der Gesellschaft zu leben. Sie (die Kunst) zeichnet ein Bild der Beziehungen zwischen einer Kunstorganisation und ihrer Community, indem diese selbst aktiver Bestandteil davon wird.“*** https://documenta-fifteen.de/

Aus postkolonialer Perspektive ist es ersichtlich, dass dieserart historische Herleitungen nicht ausschließlich aus westlicher Perspektive vorgenommen werden können. Künstlerische Positionen und Handlungsmodelle entwachsen den jeweiligen Kontexten und den damit einhergehenden spezifischen und aktuellen Fragestellungen, sowie den politischen, sozialen und geografischen Bedingungen der eingeladenen Kollektive und KünstlerInnen. Die Praxis von ruangrupa und den eingeladenen Kollektiven ist nicht radikal unterschieden von einer westlich geprägten Praxis, enthält jedoch absehbar eine erweiterte Dimension, deren Wirksamkeiten erst nach der Ausstellung nachvollziehbar sein werden.

Kunstvermittlung und documenta fifteen

Der Konzeption der kommenden documenta fifteen ist die Frage nach der Generierung von Wissen inhärent und demzufolge ist die Frage nach Bildung, wie Bildung?/welcher Bildung?/wann Bildung?, ein wesentlicher Teil der kuratorischen Erzählung. Künstlerische Positionen sind Wissensproduktion und werden zunehmend als solche rezipiert.
Die Künstlerische Leitung der documenta fifteen erklärt Denk- und Handlungsräume zur Kunst, die bisher im Feld der Kunstvermittlung verhandelt wurden. Die Ausstellung selbst wird zur Schule

rurukids Foto: Jin Panji

erklärt und übernimmt bereits damit Aufgaben, die bisher Aufgaben und Tätigkeitsfelder der Vermittlung waren. Partizipative Methoden und Formate des Voneinander-Lernens, Prozesse zu durchlaufen und zu initiieren, sind seit den 1980er Jahren dem Diskurs der Kunstvermittlung inhärent. Möglichkeiten kollektiver Praxis wurden seitdem einschlägig diskutiert und als adäquate Antwort favorisiert, zeitgemäße Praxisformate zu entwickeln. Was bedeutete das für die Rolle der VermittlerInnen, der BesucherInnen und für die der SchülerInnen und LehrerInnen?

Die Herausforderung in diesem Zusammenhang ist die Aufgabe und Positionierung der Kunstvermittlung. Würde damit die Kunstvermittlung selbst Teil des künstlerischen Produktionsprozesses? Absehbar und offensichtlich ist, dass persönliches Engagement explizit eingefordert und BesucherInnen Möglichkeiten eröffnet werden, sich zu involvieren.

> ***„Wir werden alle gleichermaßen zu partizipierenden, es gibt keinen Kanon auf den wir uns beziehen können, auf den wir zugreifen können. Wir brauchen neue Werkzeuge und Kenntnisse die als … partizipative Intelligenz und kollektive Kreativität umschrieben werden könnten."***
>
> Thorsten Meyer, Für einen Curatorial Turn in der KunstpädagogikInnen What's next?, Kadmos Berlin 2013, S. 221

Verstünden wir eine Schulklasse als ein, wenn auch temporäres Kollektiv, hieße das für SchülerInnen und Lehrer*innen gleichermaßen,

rurukids. Foto: Jin Panji

eine Entscheidung für das Lernen im Umgang mit ungewissem Ausgang, eine Übernahme an Eigenverantwortung, ein Planen, Denken und Handeln unter der Prämisse prozessualer Bedingungen. Sehr schnell würde deutlich werden, dass dabei entstehende Dynamiken bereits Teil der Auseinandersetzungen sind. Das betrifft Entscheidungsprozesse, die ausgehalten und verhandelt werden müssen ebenso, wie die Übernahme von Verantwortung für getroffene Entscheidungen. Möglichkeiten, Bedingungen und Hindernisse des

GUDSKUL Foto: Jin Panji

Opening Gudside. Foto: Jin Panji

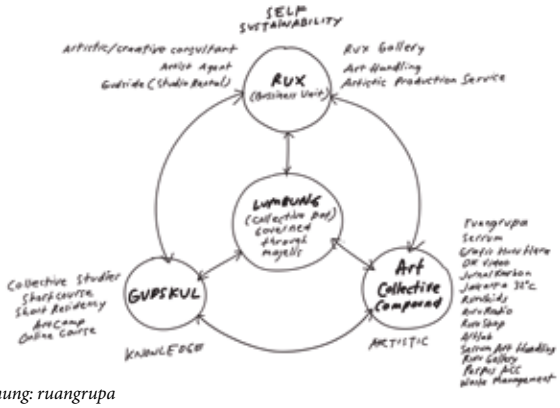
Opening Gudside. Foto: Jin Panji

Systems werden sichtbar und konstitutiver Bestandteil der Prozesse. Was wollen wir? Was können wir? Was dürfen wir? Diese Fragen und ihre Antworten darauf werden als ernstzunehmende Protagonisten zu Indikatoren von Bedingungen. Handlungsfreiräume müssen verhandelt werden, das betrifft Strukturen und Rahmenbedingungen der Institution Schule zum Beispiel.
Eine erneut geführte und flächendeckende Diskussion um Bedingungen und eine Implementierung projektorientierter Lern-und Lehrsettings für alle Schulstufen und Fächer wäre wünschenswert

> ***„Es ginge um grundsätzliche Projektorientierung, um unsicheres Terrain für Lehre um ein anderes Grundverständnis von Lehre überhaupt, um die Veränderung schulischer Rahmenbedingungen.“*** Thorsten Meyer, ebenda, S. 222

Mit der Bezugnahme auf die documenta fifteen, wäre das ein erneuter Anlass und eine Chance diese Fragestellungen zu diskutieren.

ruruHaus Foto:Jin Panji



Zeichnung: ruangrupa

Was bedeutete das für eine vorbereitende Praxis mit SchülerInnen, bezogen auf die künstlerische Konzeption der documenta fifteen?

Was können wir tun?

Es ist evident, dass ein Eigeninteresse und Eigeninitiative gefragt sind. Verfolgen wir das Ziel, unsere Wahrnehmung für Veränderungen historisch vermittelter Probleme einer gemeinsamen Gegenwart zu sensibilisieren, bedeutete das die Herausforderungen einer voraussehbaren Zukunft aller in den Blick zu nehmen.

Das Kollektiv ruangrupa hat für deren eigene Praxis ein Wertesystem etabliert und zur Prämisse ihres Handelns und dem aller beteiligten Kollektive erklärt. Lokale Verankerung, Humor, Großzügigkeit, Unabhängigkeit, Transparenz, Genügsamkeit, Regeneration, Freundschaft, Fürsorge, Vertrauen und Teilen, sind ethischen Kriterien und werden zur Grundlage und konstitutiver Bedingung der Gestaltung aller Prozesse.

Themenfelder, mit denen sich die eingeladenen KünstlerInnen und AktivistInnen der Kollektive in ihrer Arbeit auseinandersetzen sind unter anderem

- Ökologie und Klimawandel
- Nachhaltigkeit /ökologische/ökonomische/soziale
- Neue Entwürfe ökonomischer Kreisläufe
- Nahrungsmittelproduktion und Distribution
- Umgang mit Natur und Ressourcen
- Solidarische Gemeinschaften

rurukids Foto: Jin Panji

Für ein mit SchülerInnen durchgeführtes Projekt oder für eine Unterrichtseinheit könnte das bedeuten, ein der Konzeption der documenta fifteen inhärentes Themenfeld mit den Mitteln der Kunst zu betrachten, zu beforschen und umzusetzen.

Folgende Aspekte können dabei eine Rolle spielen:

- Stadtplanung/Urban Gardening
- Umgang mit Natur/Sensibilisierung/Natur und Mensch/
- unterschiedliche Entwürfe zu dem Verhältnis Mensch/Natur, in nicht westlichen Kulturen
- Klimawandel/Fridays for Future/Klimaktivismus
- Communitybuilding/Nachbarschaftshilfe/Lebensraum
- Kleidung/Tauschen/Recherche/Upcycling/Flohmarkt/ Tauschmarkt
- Kommunikation/gewaltfreie
- Kollektive Lebensformen in der näheren Umgebung
- Entwürfe für eine gerechtere Verteilung von Kapital
- Fiktive Gesellschaftsentwürfe
- Untersuchungen in der eigenen Schule zu den Themenfeldern
- Perspektive auf die marginalisierten/Menschen/Praxis/Wissen
- Vorschläge für ein Leben in diversen Gesellschaften
- Antirassismus
- Beschäftigung mit den lumbung Partnern/Kollektiven
- Politische Analyse/Krise/Ökonomie/Ökologie/Armut/Migrati on/Nahrungsmittelproduktion
- Alternative Nahrungsmittelproduktion
- Ideen für Mikroökonomieen
- Umgang mit Tieren und Tierschutz
- Welches Wissen geht verloren?

Kreafest rurukids Foto:Jin Panji

Künstlerisch forschende, dokumentarische, performative oder auch aktivistische Vorgehensweisen sind probate Methoden und bieten sich ebenso an, wie eine interdisziplinäre Unterrichtseinheit zu entwickeln. Verschiedene Expertisen aus Kunst, Wirtschaftswissenschaften, Geisteswissenschaften, Natur-oder Sozialwissenschaften zusammenkommen zu lassen, sind eine ideale Voraussetzung und angemessene Antwort auf die Konzeption des Voneinander-Lernens der kommenden documenta fifteen.

Zentral sind demnach auch die Fragen: Was kann die Kunst beitragen? Was ist das spezifisch Andere, wenn ich mich auf dem Feld der Kunst bewege? Es kann für die jungen AkteurInnen nicht nur um Gestaltung und Nachahmung gehen. Ebenfalls nicht um eine reine Wissensvermittlung zu den Themenfeldern, sondern um die jeweils eigene Erfahrung und Perspektive auf aktuelle Fragen, um Transformation und das Verhältnis eines jeden Einzelnen zur Welt. Kunst generiert eine eigene Sprache, die diesem Verhältnis eine Form geben kann. Eine grundlegende Frage könnte die Frage nach einer Gesellschaft von morgen sein:

Wie wollen wir leben?
Für die Ausstellung documenta fifteen, wird es vom 18.07. bis zum 25.09.2022 unterschiedliche Workshop-Angebote für SchülerInnen geben.
Über die Angebote können Sie sich in Kürze auf der Website der documenta fifteen informieren. Sollten Sie schon im Vorfeld mit Ihren SchülerInnen ein auf die documenta fifteen bezogenes Projekt durchführen, freuen wir uns, wenn Sie Ihre Projektdokumentation

Ausstellung rurukids Foto: Jin Panji

bei uns einreichen. Ausgewählte Ergebnissse veröffentlichen wir auf unserer Website. Einreichungen bitte an: education@documenta.de

Susanne Hesse-Badibanga, Leitung Bildung und Vermittlung/ Head of Education, hesse@fridericianum.org

Besuch der documenta fifteen
transform bietet vom 24.–26.Juni 2022 eine Exkursion zur documenta fifteen an, Übernachtung in der Reinhardswaldschule, Einführungsvortrag, Führungen und Gruppengespräche zur Vermittlung. Vormerkung für weitere Informationen: fortbildung@adbk.mhn.de

Gruppendynamik – Der Blaue Reiter und Kollektive der Moderne

Städtische Galerie im Lenbachhaus und Kunstbau

Charlotte Coosemans, Clara Laila Abid Alstar, Tanja Schomaker, Diana Schuster
in Zusammenarbeit mit dem KuratorInnenteam des Lenbachhaus

Das Projekt „Gruppendynamik – Der Blaue Reiter und Kollektive der Moderne" ist Teil der Initiative „Museum Global" der Kulturstiftung des Bundes. Zuvor haben bereits das MMK Museum für Moderne Kunst in Frankfurt am Main, der Hamburger Bahnhof/ Staatliche Museen zu Berlin und die Kunstsammlung Nordrhein-Westfalen in Düsseldorf ihre Sammlungs-, Forschungs-, Ausstellungs- und Vermittlungsarbeit in eine globale Perspektive gerückt und an der Erzählung einer pluralen Moderne mitgewirkt.
In zwei ineinandergreifenden Ausstellungsprojekten zeigt die Städtische Galerie im Lenbachhaus und Kunstbau München ihre Sammlung zur Kunst des Blauen Reiters im Dialog mit künstlerischen Kollektiven der Moderne weltweit. Die Auseinandersetzung mit den Phänomenen „Kollektiv" und „Gruppendynamik" ermöglicht, Kategorien wie Autorschaft und künstlerische Autonomie zu diskutieren. Kunst rückt so als Gemeinschaftsprozess und intensiv geführte Debatte ins Zentrum.
„Das ganze Werk, Kunst genannt, kennt keine Grenzen und Völker, sondern die Menschheit." So formulierten es Wassily Kandinsky und Franz Marc in ihrem Almanach „Der Blaue Reiter" 1912. Diese Aussage inspirierte das Lenbachhaus zu einer neuen Präsentation, die die Produktionen der KünstlerInnen des Blauen Reiters im Zusammenhang mit der im Almanach dargestellten kunst- und kulturhistorischen Erzählung kontextualisiert. Erstmals können in der Ausstellung z. B. die Verbindungen zwischen bayerischer und russischer Volkskunst, japanischen Holzschnitten, Kinderzeichnungen, zeitgenössischer Musik sowie den im Almanach abgebildeten Werken aus Bali, Gabun, Ozeanien, Sri Lanka, Mexiko und Ägypten konkret nachvollzogen werden. Durch den Dialog zwischen Leihgaben und Sammlungsbeständen eröffnen sich neue Perspektiven auf das Selbstverständnis des Blauen Reiters. Gefangen in der Zeit kolonialer Weltordnung vor dem Ersten Weltkrieg gelang es jedoch auch ihnen nicht, eine emanzipatorische Praxis von Kunst jenseits nationaler Zugehörigkeit sowie tradierter Hierarchien und Gattungen umzusetzen. Trotzdem ist für das Vorhaben des Lenbachhauses der darin intendierte Gedanke einer Gleichberechtigung von Kulturproduktion grundlegend.
Ausgangspunkt von „Gruppendynamik – Kollektive der Moderne" ist die Beobachtung, dass in der Kunstgeschichte der spezifische Einfluss von KünstlerInnengruppen auf die Kunstentwicklung bisher nur fragmentarisch und oft nur in westlichem Kontext untersucht worden ist. Statt Ästhetiken in einen Wettstreit der Erscheinungsformen treten zu lassen, beleuchtet die zweite Ausstellung die Entwicklung von Kollektiven, die historischen Entstehungsvoraussetzungen, ihre politischen Intentionen und ihre konkreten sowie zuweilen utopischen Ideen. Die Ausstellung richtet den Blick exemplarisch auf KünstlerInnengruppen an verschiedenen Orten der Welt. Sie widmet sich Künstlerinnen und Künstlern, Bewegungen und Diskursen, die innerhalb ihrer spezifischen kunsthistorischen Erzählungen längst etabliert, andernorts jedoch weitgehend unbekannt sind. Herausgearbeitet werden die jeweiligen Motivationen dieser Kollektive, ihre spezifischen Arbeits- und Ausdrucksformen, die historischen und politischen Kontexte, innerhalb derer sie sich formierten, sowie der Einfluss, den diese Bewegungen auf die weitere Entwicklung der Kunst nahmen. Der Zeitraum, den die Ausstellung markiert – von etwa 1900 bis in die 1980er – fällt mit dem Beginn verschiedener internationaler Modernisierungsbewegungen zusammen und umfasst am Ende dieser Periode Dekolonisierungsprozesse und die Bildung neuer Nationen. Diese wurden oft von der Herausbildung neuer Kunstschulen und -gruppen begleitet. Die KuratorInnen richten einen genaueren Blick auf internationale Künstler*innengruppen aus Buenos Aires, Casablanca, Khartum, Lahore, Lodz, Mumbai, Nsukka, Peking, São Paulo und Tokio.

Was Tun! Vermittlung und Diskurs im Lenbachhaus
Für die Vermittlung der Kunstproduktionen des Blauer Reiters im globalen Kontext stellt sich zunächst die Frage, wie wir vermitteln, dass die eigene Perspektive, das Museum, die Sammlungen, der Kunstkanon, die Kunstgeschichte und die damit verbundenen Wertvorstellungen auf einem eurozentristischem Denken basieren. Im nächsten Schritt geht es um die Gestaltung von dekolonialisierenden Bildungsprozessen und einer rassismuskritischen Vermittlungspraxis. „Breaking the Rules. Bildung und Postkolonialismus"[1] von María do Mar Castro Varela und Nikita Dhawan gehört zu den Grundlagentexten eines kritischen Vermittlungsdiskurses, der die Relevanz von ästhetischer Bildung für Dekolonialisierungsprozesse reflektiert. Entstanden ist der Aufsatz 2007 für die Kunstvermittlung der documenta 12 als die Rezeption postkolonialer Theorie im Kunst und Kulturbereich auch im deutschsprachigem Raum zunehmend präsent wurde. Inzwischen scheinen Dekolonialisierungsdebatten auch im musealen Kontext allgegenwärtig zu sein, doch was hat sich in den letzten vierzehn Jahren tatsächlich verändert? Diese Frage diskutieren die beiden Theoretiker*innen in einem aktuell für den digitalen „lab.Bode pool"[2] produzierten Video-Gespräch.[3] Zentral ist ihre These, dass der Eurozentrismus nur durch die geistige Dekolonialisierung Europas überwunden werden kann. Dabei geht es nicht darum, das geistige und kulturelle Erbe lediglich zu verlernen oder gar zu vergessen, vielmehr fordern sie einen arbeitsintensiven, komplexen Prozess voller Verstrickungen und

Ausstellungsansicht, Gruppendynamik – Der Blaue Reiter, 2021, Städtische Galerie im Lenbachhaus und Kunstbau München, Foto: Simone Gänsheimer

Ambivalenzen, Widersprüchen und Doppelbindungen. Der Strategie des Verlernen stellen sie daher Gayatri Chakravorty Spivaks Konzept der affirmative Sabotage gegenüber. Zudem plädieren Dhawan und do Mar Castro Varela für mehr Selbstkritik in der Auseinandersetzung mit Postkolonialismus und Dekolonialisierung in Museen, Kunst und Kunstvermittlung. In der Vermittlungsarbeit am Lenbachhaus sind wir mit Fragen und Herausforderungen konfrontiert, denen wir uns auf unterschiedlichen Wegen und Umwegen annähern. Für die Neupräsentation Blauer Reiter wurden verschiedene Vermittlungsangebote konzipiert von denen wir beispielhaft drei Formate kurz vorstellen: ein Workshop für Schulklassen, ein Podcast für Jugendliche und ein Workshop für Gruppen.

Workshop für Schulklassen: Sehen und gesehen werden

Um sich einer globalen und diversen Kunst zu öffnen braucht es auch den Schritt der kritischen Reflexion der vorherrschenden Kunst in Museen, um gelernte Projektionen – die oft heteronormativ, weiß[4], … geprägt sind – nicht unbewusst zu übernehmen. In diesem Zusammenhang ist das Konzept des Verlernens interessant, das die postkoloniale Theoretikerin und Literaturwissenschaftlerin Gayatri Chakravorty Spivak einführt, um bestehende Machtverhältnisse zu analysieren und Handlungsräume für Veränderungen zu schaffen.[5]

In dem von Anna-Lena Steinbach und Luca Daberto konzipierten Workshop „Sehen und gesehen werden" beschäftigen sich Schüler*innen ab der 7. Jahrgangsstufe mit Prozessen der Selbst- und Fremdwahrnehmung: Dabei lernen sie Motive und Darstellungsweisen der Künstler*innen des Blauen Reiters kritisch zu hinterfragen. So sagen beispielsweise die stereotypen Darstellungen indigener Menschen mehr über die Vorstellungen der weißen Bildproduzent*innen aus und weniger etwas über die Dargestellten selbst.

Der anschließende praktische Teil schafft einen Bezug zur Lebensrealität von Jugendlichen. Diese ist oft geprägt von Erwartungen und Vorstellungen von Außen. So setzen sich die SchülerInnen perfomativ über Beamerprojektionen und Bewegungen mit Bildern auseinander, die auf sie projiziert werden.

Podcast für Jugendliche: Crèmcast:-)

„Diese Menschen hatten sich nie selber das I-Wort genannt. Warum sollten wir es dann weiterhin tun?" [Zitat aus: Crèmcast:-) Folge 1: Das I-Wort]

Das Kollektiv Crèmbach ist das Jugendgremium am Lenbachhaus. Seit Anfang 2020 entwickelt es eigene Projekte, um das Museum für die eigene Altersgruppe und alle Interessierten ansprechend zu gestalten. Für die erste Folge des Crèmcast:-), seines Podcasts, traf das Kollektiv die Kuratorinnen von „Gruppendynamik – Der Blaue Reiter". Die Kuratorinnen Annegret Hoberg und Anna Straetmans waren eingeladen, ein Werk aus ihrem Sammlungsbereich vorzustellen, das für ihre Arbeit besonders wichtig ist. Sie wählten August Mackes „I-Wort auf Pferden", weil sich an diesem Werk die im Rahmen der Neupräsentation des Blauen Reiters geführten Diskussionen gut nachvollziehen lassen. Die Mitglieder des Kollektivs diskutierten mit den Kuratorinnen über die von Rassismus gegenüber der First Nations People[6] geprägte Geschichte der USA,

Kunstwerk Gabriele Münter:
Gabriele Münter, Kandinsky und Erma Bossi am Tisch, 1912, Städtische Galerie im Lenbachhaus und Kunstbau München, Gabriele Münter Stiftung 1957, © VG Bild-Kunst, Bonn 2021

Ausstellungsansicht, Gruppendynamik – Der Blaue Reiter, 2021, Städtische Galerie im Lenbachhaus und Kunstbau München, Foto: Simone Gänsheimer

Ausstellungsansicht, Gruppendynamik – Der Blaue Reiter, 2021, Städtische Galerie im Lenbachhaus und Kunstbau München, Foto: Simone Gänsheimer

Ausstellungsansicht, Gruppendynamik – Der Blaue Reiter, 2021, Städtische Galerie im Lenbachhaus und Kunstbau München, Foto: Simone Gänsheimer

die Rolle von Kunst in ihrem sich wandelnden zeitgeschichtlichen Kontext, einen rassismuskritischen Umgang mit Sprache. Trotz anfänglichem Respekt vor dem komplexen Thema begaben sich die Mitglieder des Kollektivs auf eine Recherche zum Begriff des I-Worts. Im Kollektiv Crèmbach sind aktuell mehrheitlich, jedoch nicht nur, weiß positionierte junge Menschen vertreten. Der Arbeitsprozess wurde von der Koordinatorin des Kollektivs moderiert sowie von einem Dokumentarfilmemacher dramaturgisch begleitet, beide ebenfalls weiß positioniert. In mehreren Zoom-Meetings tauschten sich alle Beteiligten über ihr eigenes Verstricktsein in alltäglichen und strukturellen Rassismus aus diversen Perspektiven aus. Hilfreich waren dabei das kritische Nachschlagewerk „Wie Rassismus aus Wörtern spricht" sowie eine Arbeitsatmosphäre, in der offen und auf Augenhöhe über die eigenen Erfahrungen und Gedanken in Zusammenhang mit Rassismus gesprochen werden konnte. Der Podcast möchte die Hörer*innen zur eigenen Reflexion anregen und beinhaltet Ausschnitte aus der Auseinandersetzung sowie eine Aktion zum Mitzeichnen und eine Bildbeschreibung, die modifiziert werden darf.
Das Kollektiv Crèmbach freut sich Ihre Ideen, wie Kunstwerke inklusiver werden können! Hören Sie rein auf soundcloud.com/kollektiv-crembach und schreiben Sie uns: @kollektiv.crembach.
Fotocredits: Lion Bischof, 2021

QR-Code zum Crèmcast:-)

Kollektiv Crèmbach, Ausstellungsansicht, Gruppendynamik – Der Blaue Reiter, 2021, Städtische Galerie im Lenbachhaus und Kunstbau München, Foto: Lion Bischof

Kollektiv Crèmbach, Ausstellungsansicht, Gruppendynamik – Der Blaue Reiter, 2021, Städtische Galerie im Lenbachhaus und Kunstbau München, Foto: Lion Bischof

Workshop für Gruppen: [UNTITLED] Reframing Bild und Titel

Bei der Betrachtung von Kunstwerken dienen häufig Werktitel als Orientierung und Decodierung eines Bildes oder Objekts. Als Museumsbesucher*in gehen wir davon aus, dass die Werktitel von den Künstler*innen selbst intendiert sind und einsilbig das Werk erklären, was nicht immer der Fall ist. Denn durch anhaltende Kontinuitäten in der Rezeptionsgeschichte eines Werks, werden auch Titel übernommen, die nicht immer von den Künstler*innen selbst gesetzt worden, was erst durch eine kritische wissenschaftliche Auseinandersetzung aufgedeckt wird, die den Ist-Zustand hinterfragt. Aus einer postkolonial-kritischen Perspektive befragen wir gelernte häufig stereotypisierte Narrative in unserer Wahrnehmung, die bei der Endcodierung aufkommen, da beispielsweise ein Titel unsere Leseform des Objektes beeinflusst und umgekehrt. Bild und Titel stehen in einer Form der Wechselwirkung zueinander.
Diese Wechselwirkung befragen wir in dem von Isaac Martinez und Leo Heinik konzipierten Workshop [UNTITLED] Reframing Bild und Titel. Er ist in das Projekt INTERVENTIONSTOOLS eingebunden und zielt darauf ab, gemeinsam mit gezielt angesprochenen Gruppen die Sammlung des Lenbachhauses vor dem Hintergrund eines diskriminierungskritischen und postkolonialen Blicks in Hinblick auf ihr eurozentristisches Kunstverständnis zu befragen. Davon ausgehend tragen die TeilnehmerInnen der Workshops zum Aufbau einer multiperspektivischen Kommentarebene bei, die aus einer Sammlung alternativer Bildtitel und einem Fragenkatalog besteht. Ihre Kommentare halten sie in Form von Text-Bild-Collagen visuell fest. Diese dienen als Ausgangspunkte zu kontextualisierenden Werkgesprächen. Unter Berücksichtigung des Feedbacks der Fokusgruppen wird das Workshopformat überarbeitet und als reguläres Gruppenprogramm angeboten.

Perspektiven reflektieren und erweitern

Während der Schwerpunkt der Vermittlung bei „Gruppendynamik – Der Blaue Reiter“ auf der kritischen Reflexion eines eurozentristischen Kunstverständnisses liegt, bietet „Gruppendynamik – Kollektive der Moderne“ die Möglichkeit, westliche Perspektiven zu erweitern. In der Ausstellung wird deutlich, dass territoriale Dekolonialisierung immer auch mit der Notwendigkeit von kulturellen Dekolonialisierungsprozessen verbunden ist. Dieses zeigt sich sowohl in den künstlerischen Arbeiten und Praxen von Künstler*innen und Kollektiven, als auch in der Herausbildung neuer Kunstschulen wie der Casablanca School (Marokko), Khartoum School (Sudan) und der Nsukka School (Nigeria) in den 1960er und 70er Jahren. Die Befreiung vom westlich dominierten Kunstkanon gehört zur dekolonialisierenden Bildungs- und Vermittlungsarbeit an diesen Kunstschulen, dort manifestiert sich, dass dieser weder objektiv noch statisch, sondern veränder- und erweiterbar ist.

Städtische Galerie im Lenbachhaus und Kunstbau, München
GRUPPENDYNAMIK: DER BLAUE REITER ab 23. März 2021
Kollektive der Moderne 19. Oktober 2021 bis 24. April 2022

AutorInnen:
Vermittlungsteam Lenbachhaus: Charlotte Coosemans, Clara Laila Abid Alstar, Tanja Schomaker, Diana Schuster in Zusammenarbeit mit dem Kurator*innenteam

[1] Dhawan, Nikita und do Mar Castro Varela, María (2009): Breaking the Rules: Bildung und Postkolonialismus. In: Mörsch, Carmen (Hg.): Kunstvermittlung 2. Zwischen kritischer Praxis und Dienstleistung auf der documenta 12. Ergebnisse eines Forschungsprojekts. Zürich, 2009.

[2] Der digitale lab.Bode pool ist eine Sammlung von Materialien, Projekten und Methoden für die Vermittlungsarbeit in Museen. URL: https://www.lab-bode-pool.de/de/ lab.Bode – Initiative zur Stärkung der Vermittlungsarbeit in Museen ist ein gemeinsames Programm der Kulturstiftung des Bundes und der Staatlichen Museen in Berlin.

[3] Vgl. Breaking the Rules. Bildung und Postkolonialismus. Ein Gespräch mit María do Mar Castro Varela und Nikita Dhawan. Für den lab.bode pool, URL: https://www.lab-bode-pool.de/de/t/mit-schulen-arbeiten/bildungsprozesse-initiieren/strategie-des-verlernens/ (Video aufgerufen am 20.7.2021)

[4] Die Bezeichnung weiß ist eine Analysekategorie, die ungleiche Machtverhältnisse in Bezug auf Rassismen beschreibt. Personen mit weißen Privilegien profitieren von rassistischen Strukturen. Im Bezug das Betrachten von Kunst ist herauszuarbeiten, dass Blicke eben nicht neutral und gelernte Denkmuster zu benennen sind.

[5] Spivak, Gayatri C.: The Spivak Reader. Hg. von Donna Landry und Gerald Maclean. New York und London, 1996.

[6] Bei der Verwendung der Eigenbezeichnung First Nations People orientieren wir uns am Eintrag zum I-Wort von Noah Sow in: Susan Arndt & Nadja Ofuatey-Alazard (Hg.): Wie Rassismus aus Wörtern spricht. Münster, 2019.

Paradiese in der Krise: die Plauderoase

Eine künstlerische Installation mit Programm von Kindern der Gautinger Schule der Fantasie im öffentlichen Raum

Rosemarie Zacher

Die Plauderose

Die Umstände

Gestaltung und Verkehrsführung der Ortsmitte Gautings sind seit einigen Jahren ein großangelegtes Thema, das politisch und in der Bürgerschaft zu tiefen Gräben und Rivalitäten geführt hat. Realisierte und noch zu realisierende Bauvorhaben bestimmen die Ortsmitte, deren Verkehrsführung sich derzeit alle paar Wochen ändert. Wie könnte man diesen Themenkreis mit den Kindern aufnehmen und Bewusstsein für Architektur, Stadtentwicklung, und urbanen Raum vermitteln? Die Projektaufforderung „Bitte Freiräumen" des LJKE Bayern und des Fonds Nachhaltigkeitskultur war der Motor zur Verwirklichung dieser Gedanken. Wie könnte man im Stadtraum Freiräume nutzen, um mit Kindern eine kultur- und umweltpädagogische Aktion zu entwickeln?

Wir fingen zu Jahresbeginn an, mit den Kindern, deren Schulgebäude von einer Großbaustelle überragt wird, über gegenwärtige Architekturkonzepte zu sprechen. (recycelte Baumaterialien, Begrünung, usw.) In „Werkel-Paketen" mit Arbeitsaufgaben (coronabedingt) befassten sich die Kinder mit gegenwärtiger Architektur und der Gestaltung des Gautinger Bahnhofs. Daraus ergab sich nun die Überleitung zu urbaner Gestaltung und öffentlichen Begegnungsräumen. Wo sehen die Kinder Möglichkeiten, wo ist eine „Plauder-Oase" notwendig?
In einer Zeit von Distanz und Disput ist ein Ort der Begegnung und des Gesprächs im urbanen Raum notwendig und wohltuend. Wie könnte das unter Einhaltung der Hygieneregeln und dem Abstandsgebot möglich sein? Was ließe sich als großangelegtes Gemeinschaftsprojekt der Kinder im öffentlichen Raum mit den

Die Plauderose in der Nacht

Das ist von mir.

Pandemie-Auflagen verwirklichen? Nachhaltig, bzw. umweltfreundlich im Ressourcenverbrauch durch Umnutzen statt Wegwerfen, einigermaßen wasserfest und Corona-tauglich sollte die Kunstinstallation der Kinder sein und darauf aufmerksam machen, was uns im öffentlichen Raum derzeit fehlt.

Die Vorarbeiten

Eine erste Projektidee wurde skizziert und mit den Kindern altersgemäß differenziert besprochen.
In den laufenden Kursen und einem zusätzlichen Kursangebot wollten wir mit den Kindern Fundstücke und Abfallmaterial in eine Sitzgruppe, Figuren oder auch Lampen verwandeln. Unser pädagogischer Schwerpunkt liegt eigentlich auf der Müllvermeidung, nicht auf Plastikweiterverwertung. In unserem Fundus fanden sich allerdings viele Plastikflaschen aus dem Italienurlaub und warteten schon länger auf eine Umnutzung. Wir zeigten den Kindern Werke bekannter und gegenwärtiger Künstler, die beispielweise Material aus ihrer unmittelbaren Umgebung verwenden und aus ganz verschiedenen Kontinenten stammen. Für die Figuren war beispielsweise vor allem Romuald Hazoumé mit seinen Köpfen aus alten Kanistern ausschlaggebend.
Ziel war es, möglichst viele Kinder mit möglichst eigenen Ideen mit einbinden zu können. In Zeiten von Vereinzelung könnte es ganz besonders schön sein, ein Teil zu einem großen Ganzen beigesteuert zu haben.

Der Werkprozess

Der Werkprozess forderte flexible und kreative Anpassungen entsprechend des Pandemie-Geschehens.
Für außerschulische Bildungsinstitutionen folgten oft überraschend Präsenz- und Distanzunterricht aufeinander in Abhängigkeit zur Inzidenz im Landkreis. Unser Hybrid-Unterricht fand allerdings nicht digital statt, sondern wechselte zwischen Präsenz und der Abholung von wöchentlichen „Werkel-Paketen". Auf digitale Formate wurde bewusst verzichtet, da die Kinder im schulischen Bereich bereits erschöpfend digitalen Unterricht zu haben schienen.
Mit der persönlichen Abholung der neuen Aufgaben und Materialien und der gleichzeitigen Ablieferung des wöchentlich Entstandenen waren aus unserer Sicht viele Vorteile verbunden: Die Fenster unserer Kursräume wurden zum Schau-Fenster, das wöchentlich wechselnd die entstandenen Werke der Kinder für Passanten sichtbar zeigte, aber vor allem den Kindern ein gewisses Gemeinschaftsgefühl vermittelte und die Werke der anderen sichtbar machte. Wir konnten die Kinder oder auch die pandemiebedingt oft verzweifelten Eltern persönlich über eine Tischbarriere im Freien sprechen, die Kinder hatten zumindest einen zielgerichteten Spaziergang an frischer Luft und der gewohnte wöchentliche Weg zu unseren Kursräumen blieb erhalten.
Der Präsenzunterricht erforderte die Einhaltung der Hygienevorschriften, sodass ein gemeinschaftliches Arbeiten an einem gemeinsamen Objekt nicht möglich war und auch der Stuhlkreis mit Gesprächen und Diskussionen wegfallen musste. Teamwork war nur möglich für Geschwisterkinder und paarweise Freunde, die vorab von den Eltern autorisiert waren.

Gemeinsam kichern.

Gemeinsam kichern.

Modeshooting.

Herr Alwin mit zwei Freunden.

Interviews der Figuren.

Der zum Möbelbau geplante Kurs musste örtlich verlegt werden, um die Abstände einhalten zu können. Der Verein Remise Schloss Fußberg stellte uns dankenswerterweise seine Halle und den dazugehörigen Platz im Freien zur Verfügung.
In den verschiedenen Kursen und Workshops entstanden aus Fundstücken und Recyclingmaterial eine gezimmerte Sitzgruppe, Figuren, ein Mosaiktisch, ein exotischer Blumenstrauß und eine Lampe, genannt der „Splash". Sie setzte sich zusammen aus blauen Plastikflaschen, aus deren ausgefranstem Rand alles, „was Lust hat, ins Wasser zu platschen", herauslugte. Weitere Gemeinschaftsarbeiten der Kinder waren zwei kleine Bilderbücher, die den stummen Figuren der Oase vorgelesen werden konnten.
Um eine Realisierung im öffentlichen Stadtraum möglich zu machen, konnten wir als Kooperationspartner den Umweltreferenten der Gemeinde gewinnen. Dessen direkte Unterstützung aus dem Rathaus und der daraus resultierende enge Kontakt zum Ordnungsamt machten die notwendigen Genehmigungen möglich. Ein großer Dank geht hier auch an den Standortförderer der Gemeinde, der sich ebenfalls persönlich für das Gelingen einsetzte. Auch die Standortfrage musste den sich verändernden Gegebenheiten immer wieder angepasst werden und fand dann zwischen Kino und Bahnhofsgebäude eine prominente Platzierung.

Für drei Tage wurde am Gautinger Bahnhof zwischen Kino und Bahnhofsgebäude die „Plauder-Oase" aufgebaut, die nicht nur Gelegenheit zur Betrachtung bot, sondern auch die Möglichkeit für Einzelpersonen eröffnete, Platz zu nehmen, mit den seltsamen Figuren neben sich ins Gespräch zu kommen, sein Herz auszuschütten, Trübsal zu blasen, Hoffnung zu schöpfen, von besseren Zeiten zu träumen, Ruhe zu geben oder auch ein Selfie zu machen. Das Selfie konnte per E-Mail für ein gemeinsames „Plaudertreff" in Bildern auf unsere Internetseite gelangen. So bekamen wir Rückmeldung von zufälligen Besuchern der Oase.

Das Rahmenprogramm

Das Rahmenprogramm wurde den strengen, aktuellen Pandemie-Bestimmungen angepasst: Am ersten Tag gab es ein Modeshooting mit der Profi-Fotografin Claudia Rehm. Die Teilnehmerinnen des Modekurses zeigten in Time-Slots ihre selbstentworfenen und geschneiderten Kleidungsstücke beim Posing in der Oase.
Für den zweiten Tag hatten wir die Kulturjournalistin und Buchautorin Sabine Zaplin eingeladen, die künstlichen Herrschaften der Plauderoase zu interviewen. Synchronisiert wurden die stummen Figuren von Ihren „Machern". Mit ausgeliehener Profi-Kamera und Mikrofon wurden die Interviews filmisch festgehalten und über die Internetseite als Zusammenschnitt allen zugänglich gemacht.
Der Auftritt eines musikalischen Duos am dritten Tag musste aufgrund von Dauerregen abgesagt werden. Die Plauder-Oase wurde zur „Plätscher-Oase" und die von den Vorschülern gefilzten Schnecken krochen aus ihren Verstecken. Der Dauerregen offenbarte auch, dass die Materialien richtig gewählt waren und beim Abbau alle Einzelteile wohlbehalten an ihre zufriedenen Schöpfer ausgehändigt werden konnten.
Die Plauderoase regte nicht nur zu Selbstgesprächen an, sondern war auch öffentlich im Gespräch. Neben der sehr guten Presseresonanz bekamen wir zahlreiche unvermutete Rückmeldungen, die wohl auf den Verkehrsknotenpunkt Bahnhof zurückzuführen waren. Vereinzelte Befürchtungen bezüglich nächtlichen Vandalismus bewahrheiteten sich nicht, ob wohl doch auch ohne unser Beisein die Figuren in Feierlaune blieben. Zeugnisse am Morgen waren leere Bierflaschen in ihren behandschuhten Händen und Mundschutzmasken vor ihren stummen Gesichtern. Ob wohl „Herr Alwin" nachts mit dem blauen Elefanten über die Stränge schlug? Bevor es am Bahnhof zu Entgleisungen kam, muss wohl der „Polizist Peter" mit der Knarre an seiner Plastik-Schläfe ein Machtwort gesprochen haben.

Die „Plauder-Oase" bildete den Auftakt zu kleinen und großen Kunstaktionen im öffentlichen Raum von Kindern und Jugendlichen in ganz Bayern. Initiiert wurden die Projekte vom Landesverband der Jugendkunstschulen und Kulturpädagogischen Einrichtungen (LJKE Bayern e. V.) und dem Klimaschutzmanagement der Stadt Amberg. Unter dem Motto „Freiräumen" sollten Plätze und Flächen freigeräumt und durch nachhaltiges Handeln kreativ umgenutzt werden. Das Konzept gehörte zu den Gewinnern des bundesweiten Ideenwettbewerbs „Kultur + Nachhaltigkeit = Heimat" des Fonds Nachhaltigkeitskultur. Ausgezeichnet wurden in Bayern sieben Projektideen aus Amberg, Coburg, Erlangen, Gauting, Gräfelfing, Ingolstadt und Rosenheim. www.ljke-bayern.de/freiraeumen
„Frei-Raum Kunst" war auch der Titel des 6. Bayerische Jugendkunstschultages, der am 8. Mai digital stattfand und von einer Ausstellung im Stadtraum Amberg begleitet wurde. In digitalen Fachvorträgen ging man der Frage nach, in welchen analogen und virtuellen Räumen sich Kulturelle Bildung entfaltet und welche Aufgaben kulturpädagogische Einrichtungen als Freiraum, Sozialraum und Experimentalraum übernehmen. Zum landesweiten Fachtag erschien auch eine Zeitschrift, die über den LJKE Bayern e. V. angefordert werden kann. www.ljke-bayern.de

Rosemarie Zacher M.A. ist Künstlerin, Illustratorin und arbeitet freiberuflich als Kunst- und Museumspädagogin.
www.rosemarie-zacher.de

Die Schule der Fantasie Gauting bietet seit über 30 Jahren ein vielfältiges, künstlerisches und handwerkliches Kursangebot für Kinder, Jugendliche und Erwachsene an. www.sdf-gauting.de
Das Projekt wurde im Kontext des 15. BDK-Wettbewerbs „Kunststück.Kunstvermitteln" im Schuljahr 2020/2021 gefördert

Acht Podcasts und eine Studienfahrt nach Traunreut in DASMAXIMUM

Maya Hermens und Manuel Neboisa

Am 10. Juli 2021 schien für DASMAXIMUM in Traunreut doppelt die Sonne: Im Rahmen der Einführung in die Kunstpädagogik und als nachgeholte Abschlussfahrt eines Seminars an der AdBK München im Wintersemester 20/21 trafen sich die Studierenden nun endlich – nach langer Coronapause – in der Sammlung DASMAXIMUM von Heiner Friedrich in Traunreut. Begleitet wurden sie von ihrem Professor Johannes Kirschenmann, der mit seinen Mitarbeiterinnen Sabrina Grünauer und Ann-Jasmin Ullrich seit vielen Jahren DASMAXIMUM im Rahmen von Seminaren und Übungen zur Vermittlung besucht.

Seit 2011 stellt Heiner Friedrich (*1935; Mitgründer der Dia Art Foundation New York) hier wesentliche Werke seiner Sammlung aus. Es gibt Werke von Georg Baselitz, John Chamberlain, Walter De Maria, Dan Flavin, Imi Knoebel, Uwe Lausen, Blinky Palermo, Andy Warhol und Maria Zerres zu sehen.

An diesem Samstag gab Frau Dr. Löffler, die Leiterin der Sammlung und zugleich Kunstvermittlerin, nach einer kurzen Einführung zur Geschichte des DASMAXIMUM den Studierenden den Raum frei, damit diese ihre eigenen Vermittlungsansätze erproben und sich gegenseitig durch einen selbst komponierten „Soundwalk“ begleiten konnten.
DASMAXIMUM ist bekannt für sein eigensinniges Vermittlungsprogramm für Kinder und Jugendliche. Wenn man Glück hat, so wie die Gruppe an diesem Samstag, kann es auch mal passieren, dass ein Mitarbeiter spontan anfängt, vor den Werken zu rappen. Weitere unkonventionelle Vermittlungsmethoden sind die neu entwickelten „Aktivbögen“ und kreatives Schreiben vor Ort. Dazu gab es nun von den Studierenden der Kunstpädagogik noch etwas zum Hören, Entdecken und Staunen. Als Abschlussaufgabe aus dem letzten Wintersemester haben je zwei Studierende, coronabedingt, in Eigenregie einen Podcast über eine in der Sammlung vertretene Künstlerin oder Künstler entwickelt. So kamen überraschende Beiträge zustande, die neben den sprachlichen Ver-Führungen zu den Werken für eine sehr gelungene akustische Untermalung sorgten.

Die Podcasts stehen ab jetzt im DASMAXIMUM via QR-Code bereit und freuen sich über interessierte Hörerinnen und Hörer.
(M. H.)

Der DASMAXIMUM-Audioguide: Wie man das Ungesehene hörbar macht

Wenn Kulturstätten, in diesem Fall insbesondere Museen, Sammlungen und vergleichbare Angebote, gar nicht oder nur begrenzt zugänglich sind, bedarf es neuer Wege der kulturellen Vermittlung. Man wäre kaum vom Rechner weggekommen, hätte man versucht alle Online-Vernissagen und Digitalausstellungen anzusehen, zu denen man per Mail eingeladen wurde. Zu sehen gab es häufig Photographien von Arbeiten, die man sonst in Räumen betrachtet hätte. Andere gingen weiter und schufen für ihre Werke interaktive, dreidimensionale Räume, die man vom Schreibtisch aus begehen konnte. Durchaus warf die prekäre Lage der Kulturschaffenden sehr interessante Fragen zu Raum und Ort auf und brachte neuartige Vermittlungskonzepte hervor. Generell hat die digitale Kunst an Relevanz gewonnen. Doch welchen Mehrwert haben diese visuell-digitalen Formate gegenüber dem physisch erlebbaren Raum, wenn es lediglich ums Ausstellen und nicht um Experimente mit digitalen Ausdrucksweisen geht? Ein Abbild eines realen Exponates wird es immer schwer haben, mit ebendiesem Exponat zu konkurrieren, wenn es in erreichbarer Nähe zu betrachten ist. Das Original und dessen Abbild existieren beide auf der visuellen Ebene, können dort einander aber nur schwer ergänzen, sofern das Abbild nicht Aufschluss über Dinge gibt, die man eben nicht sehen kann. Aber auch in diesem Fall fällt es schwer, beides gleichzeitig, aber auch unabhängig voneinander zu betrachten. Schließlich ist die Aufnahmekapazität unserer Augen auf einen Fokusbereich und dessen Peripherie begrenzt. Wenn man also eine Art der Vermittlung sucht, die sowohl eigenständig funktioniert, aber auch ergänzend, dann muss man ein Medium wählen, das eine andere Ebene der sinnlichen Wahrnehmung bedient. Die akustische Ebene bietet sich an - sind es doch mittlerweile viele Menschen gewöhnt, mit Kopfhörern umherzulaufen und Klänge zu hören, die mit der erlebten Umwelt nicht im direkten Zusammenhang stehen. An sich ist dies im musealen Kontext keine neue Idee. Oft kann man sich gegen einen kleinen Aufpreis oder Pfand einen Audioguide leihen – einen Audioplayer mit einem Paar Kopfhörern, durch die man in der Ausstellung mit zusätzlichen Informationen versorgt wird, ohne dass man mit dem Blick zwischen einer Texttafel und dem beschriebenen Exponat hin und her schweifen müsste. Eine durchaus komfortable Hilfestellung. Diese Art Audioguides sind aber darauf zugeschnitten, wie ein Beipackzettel zur entsprechenden Ausstellung konsumiert zu werden. Außerhalb der Ausstellungen sind diese Audioguides im Normalfall gar nicht zugänglich – die geliehenen Mediaplayer sind spätestens am Ausgang wieder

Abb. 1: Unmittelbare Begegnung mit dem Original: Georg Baselitz, Winterschlaf, 2014 (Detail), Bronze, patiniert, 114 x 378,0 x 140 cm, © Georg Baselitz; Foto: Maya Hermens

abzugeben. Was hätte man auch von einer kunsthistorischen Verortung zu einem Detail eines Werkes, das man in seiner Gänze nicht erblickt?
Es bedarf also eines Mediums, das zwar über die Ausstellung und ihre Exponate informiert, zugleich aber auch jenseits dieser verständlich ist. Es muss also akustisch wettmachen, was die Hörenden nicht sehen können. Zudem muss es auch fern der Ausstellungssituation verfügbar sein und auf jedem digitalen und audiofähigem Endgerät abspielbar.
Ein medienkundiger Mensch ahnt vermutlich schon, worauf eine solche Überlegung hinausläuft: Die Rede ist von Podcasts. Audiospuren in einem gängigen Format, zum Beispiel mp3, per Download oder Stream online erhältlich.
Genauer: Ein ortsunabhängiger Audioguide in Form eines Podcasts. Was nicht gesehen werden kann, muss hörbar gemacht werden. Hierzu können verschiedene Techniken herangezogen werden. Hörspielelemente, experimentelles Sounddesign, detaillierte Beschreibungen, inszenierte – oder echte Debatten sind nur fünf Beispiele für ein weites Feld, auf dem diverse Ansätze miteinander kombiniert und verschmolzen werden können.
Ein ortsunabhängiger Audioguide muss uns gedanklich an den beschriebenen Ort entführen können, muss vor Ort aber trotzdem ergänzend funktionieren. Er ist also nicht nur Beipackzettel, sondern gleichzeitig Medikament.

Die Pläne zu einem Podcast wurden allerdings noch vor dem ersten Lockdown gefasst. Ebendieser vereitelte sie wenig später. Doch erst dadurch wurde die Ortsungebundenheit des Podcasts wirklich dringlich: Ab jetzt konnte nicht mal mehr aus dem Museum berichtet werden. Es bot sich nun die nahe liegende Methode, vom online vorhandenen Bildmaterial ausgehend, einen Museumsbesuch zu rekonstruieren und anschließend zu vertonen. Das mag man jetzt als Hochstapelei abtun – genauso gut kann man es aber als dem Konzept angemessene Herausforderung anerkennen: Schließlich darf es bei einem ortsunabhängigen Audioguide nicht wirklich eine Rolle spielen, wo er aufgenommen wurde. Von irgendwo nach irgendwo über DASMAXIMUM. Und so entstand die Idee zum DASMAXIMUM-Audioguide. Ein Wagnis: Denn wie sicher kann man sich seiner Aussagen über eine Ausstellung sein, wenn man sie auf Basis von Fotografien trifft, die man zum Großteil der Website des Museums entnommen hat? Fällt man auf deren Framing rein, das die Atmosphäre des jeweiligen Raumes in einem sehr günstigen Licht erscheinen lässt? Lassen sich kuratorische Handgriffe überhaupt erkennen und nicht nur erahnen? Wie geht man mit Aussagen um, die zuvor plausibel erschienen, sich aber vor Ort als falsch herausstellen? Und liegt in solchen Dissonanzen der Wahrnehmung sogar das eigentliche Potenzial dieses Mediums? Wie beeinflusst es die Wahrnehmung, wenn man etwas betrachtet und gleichzeitig eine fremde Wahrnehmung geschildert bekommt? Zwangsläufig müssen irgendwann Diskrepanzen zwischen der persönlichen und der Fremdwahrnehmung entstehen. Schließlich ist Wahrnehmung stets subjektiv. Diese Subjektivität muss in einem solchen Audioguide kenntlich gemacht werden. Andernfalls liefe man Gefahr, die subjektive Wahrnehmung der KonsumentInnen gar zu sehr zu lenken. Ein radikaler Bruch mit dem unmittelbar Wahrnehmbaren könnte dies direkt verhindern. Aber wie gelingt ein solcher Bruch am besten?
Man klärt diese Fragen, indem man einen solchen Podcast einfach aufnimmt. Die neun KünstlerInnen wurden neun Teams zugeteilt, denen bei der Umsetzung völlig freie Hand gelassen wurde.

So kam ein Sammelsurium an durchschnittlich fünfminütigen Kurzbeiträgen zustande, das in seiner Vielfalt fast schon den verschiedenen künstlerischen Ansätzen aus Heiner Friedrichs Sammlung gleicht. John Chamberlain wurde anhand eines inszeniert-naiven Museumsgesprächs mit metallisch dröhnender Geräuschkulisse vertont, während die Episode über Maria Zerres Räume mit ihrer spielerisch-musikalischen Untermalung einen Hörspielcharakter entwickelt. Gänzlich im Hörspielhaften bewegt sich die Episode zu Andy Warhol, in dem die AutorInnen die Begegnung in einer Bar mit Warhol höchst persönlich reinszenierten, ohne dabei auf die gezeigten Werke näher einzugehen. Konkret biografisch wird es bei Uwe Lausen, der durch von einer Schauspielerin eingesprochene Zitate quasi persönlich zu Wort kommt. Delirierend murmelt Lausens Geist den Hörenden zunehmend Wirres in die Ohren. Auch ohne die dazugehörigen Gemälde ist dies ein eindrucksvolles Hörerlebnis, doch entwickelt es mit ihnen ein symbiontisches Verhältnis gegenseitiger Verstärkung.
Dies sind nur vier grundverschiedene Beispiele für die zahlreichen Ansätze, mit denen sich der Materie hier angenähert wurde. Auch technisch wird eine Varianz an Spielweisen deutlich: Während die einen mit offensichtlich hochwertiger Ausrüstung und Grundkenntnissen über Audioaufnahmeprozesse sauber produzierte Beiträge bereitstellten, glichen andere einer zum Kulturbeitrag gewordenen Low Fidelity Aufnahme einer Punkband. So holprig sich das jetzt lesen mag, so sehr hilft es dagegen, die Beiträge nicht als der Wahrheit letzter Schluss mit ultimativer Deutungshoheit zu lesen, sondern mehr als eine von vielen Annäherungs- und Interpretationsweisen. Mit einer durchgehenden Moderation, die die HörerInnen aus der Sicht eines weiteren Besuchers durch das Museum geleitet, rücken die Beiträge trotz ihrer Vielfalt in einen erkennbaren Kontext.
Getestet wurde dieser Ansatz bisher nur in einer Art Generalprobe mit den beteiligten AutorInnen, StudentInnen der Kunstpädagogik, die natürlich über ein Arsenal an Kenntnissen verfügen, die das eigentliche Zielpublikum eines solchen Audioguides tendenziell nicht hat. Unter Beachtung dieser Diskrepanz, ist ein Einfluss auf die subjektive Wahrnehmung der Räume und der darin enthaltenen Exponate definitiv spürbar. Es gilt jetzt das Format daraufhin zu optimieren, dass dieser Einfluss Interpretationsweisen nicht lenkt, sondern sichtbar und reflexibel macht. (M.N.)

Abb. 2: Der Podcast wird gelauscht bei Imi Knoebel, Fishing Blue I, 2008 und Fishing Yellow II, 2008, Acryl auf Aluminium, je 300 × 600 cm, © VG Bild-Kunst, Bonn 2021; Foto: Maya Hermens

Abb. 3: Vor einigen Jahren ist Professor Kirschenmann eine Vermittlungskooperation mit dem DASMAXIMUM eingegangen. Nun fällt der zehnjährige Geburtstag vom DASMAXIMUM mit der letzten Exkursion des emeritierten Professors zusammen. Die Studierenden danken seinen Mitarbeiterinnen und ihm für ihr Engagement und die schöne gemeinsame Zeit.

Hier umrahmt die Exkursionsgruppe John Chamberlains Impurient Whey, 1982, Stahlblech, teils lackiert, teils bemalt, teils verchromt, 277 × 188 × 129,5 cm, © Estate of John Chamberlain, VG Bild-Kunst, Bonn 2021. Foto: MR NiCE KAiS aliasbzw.Kais Alsamman (https://www.youtube.com/watch?v=GV9JOoNjWBI)

Maya Hermens und Manuel Neboisa sind Studierende der Kunstpädagogik an der AdBK München im Studiengang Kunstpädagogik.

Der BDK e.V. Bayern dankt Professor em. Dr. Johannes Kirschenmann und seinem Team für zahlreiche gemeinsame internationale und interdisziplinäre Tagungen an der Akademie der Bildenden Künste München – u.a. Schnittstellen (2011), Zeichnen als Erkenntnis (2013), Verortungen aus der Zukunft (2018), doko 18 (2018) – und wünscht alles Gute für die kommenden Projekte.

Ästhetische Wahrnehmung – online?

Ein künstlerisch-praktisches Projekt online mit Studierenden während des ersten Lockdown im Sommersemester 2020

Pia Lilienstein

Unser Seminar *Künstlerisches Projekt*, mit dem Ziel, Studierende in ihrem je eigenen künstlerisch-ästhetischen Gestaltungsprozess zu begleiten, war mit der Notwendigkeit konfrontiert, sich über Wochen ausschließlich im virtuellen Raum einer Videokonferenz zu bewegen. Das zeit- und arbeitsintensivste Seminar des gesamten Studiums für unsere Studierenden mit dem Unterrichtsfach Kunst begann entgegen der vorangegangenen Planungen online. Als „Herzstück" des Hauptfachstudiums wird es von zwei Dozierenden konzipiert und begleitet, im Online-Sommersemester 2020 von Prof. Dr. Susanne Liebmann-Wurmer und mir. Zwanzig Studierende, die sich und uns zum Teil aus vorangegangenen Seminaren und Studienreisen kannten, nahmen am künstlerischen Projekt teil. Wir konnten mit Hilfe der digitalen Medien auf gegenseitige Vertrautheit miteinander zurückgreifen und an schon bestehende Arbeitsbeziehungen anknüpfen. So wurde das Seminar während des Tuns selbst zu einem Erproben der medialen Möglichkeiten und zu einem ästhetischen Erkunden des eigenen Daseins im Lockdown-Modus. Dozierende wie Studierende starteten gemeinsam den Versuch, mithilfe des Mediums der Videokonferenz eine inspirierende, künstlerische Entwicklungsprozesse befördernde Arbeitsatmosphäre zu schaffen.

Ausnahmesituation: Geglättete Wahrnehmung

Die spontane Digitalisierung des gesamten Lehr- und Lernarrangements brachte eine völlig veränderte Kommunikation mit sich. Die Videokonferenz ermöglichte den Informationsaustausch über räumliche Distanzen hinweg. Aber das informelle Gespräch und die nonverbale Kommunikation waren massiv verändert und verhindert. Die einzige Wahrnehmung, die die gesamte Seminargruppe miteinander teilen konnte, stellte sich je nach digitalem Endgerät auf den Bildschirmoberflächen bei allen Teilnehmenden etwas anders dar. Böhme, Engel und Loemke stellen kritisch fest, dass sich die aktuell dominante gesellschaftliche Perspektive auf Bildung allein mit Blick auf die Frage nach dem „Output" ausrichtet und sich wenig für die der Bildungspraxis und dem pädagogischen Handeln immanenten und mit Wahrnehmungsprozessen verknüpften menschlich-kommunikativen Bemühungen interessiert (Böhme/Engel/Loemke, 2020, S. 14). Die an Leiblichkeit gebundene und auf sie hin reflektierende Wahrnehmung ist zentral für die Initiierung, Vermittlung und Begleitung eines individuellen, künstlerischen Gestaltungsprozesses. Dieser ist dem in einem künstlerischen Projekt angestrebten „Output" wesentlich vorangestellt.
In der Ausnahmesituation der durch die Corona-Pandemie ausgelösten Einschränkungen von Mobilität und sozialen Kontakten wurde die positive und geglättete Kommunikation über die Videokonferenz und die glatten, angenehmen und widerstandslosen Oberflächen der Computer, Laptops und Smartphone zum alltäglich Wahrgenommenen. Die Wohnräume und das Private wurde zum eigenen, den anderen Seminarteilnehmer*innen unzugänglichen Lern- und Arbeitsort. Auch den Wohnräumen ist wie dem Glatten der digitalen Medien das Angenehme eigen und das Fehlen eines Widerstandes.
Das Glatte und Angenehme, damit ist mehr gemeint, als nur die angenehme haptische Sinneserfahrung der glatten, leicht kühlen Oberflächen, denn das „… *Glatte beschränkt sich nicht auf das Äußere des digitalen Apparats. Auch die Kommunikation, die über den digitalen Apparat erfolgt, wirkt geglättet, denn es werden vor allem Gefälligkeiten, ja Positivitäten ausgetauscht*" (Han, 2016, S. 9–10), gibt Han zu bedenken. „*Das Glatte ist selbstreflexiv; man spiegelt sich immer nur selbst in den glatten Oberflächen.*" (Han, 2016, S. 13).
Der private Ort des Wohnens ist ebenfalls selbstreflexiv. Hier „erzählen" alle Dinge, Farben, Tiere, Menschen immer nur von mir und meinem Leben, meinen ästhetischen Vorlieben und vertrauten Rhythmen. Störend war in diesen Wochen des ersten Lockdowns eher die Abwesenheit von (störenden) Geräuschen, Wahrnehmungen und Sinnesreizen. Unter diesen Bedingungen sollte ein Lernprozess stattfinden, der zum größten Teil auch vom lernenden Individuum selbst gewollt, selbst organisiert, reflektiert und dokumentiert wird. Das Übergewicht des Eigenen und des auf sich selbst zurückgeworfenen Daseins war in diesen Wochen sehr groß.

Die Abwesenheit der anderen, das Übergewicht des Eigenen und des auf sich selbst zurückgeworfenen Daseins im Lockdown war noch keine „neue Normalität" und wurde dementsprechend deutlich und bewusst erlebt.

Die Bedeutung des Anderen

Meyer-Drawe macht auf die Bedeutung der anderen Menschen, der Dinge und vor allem deren Widerstand gerade auch in Hinblick auf Lernprozesse aufmerksam. Sie schreibt: „*Unter der Herrschaft des Selbstbildungsprinzips, das heute als autopoietische Organisation* gefasst wird, verblasst die Widerstandskraft einer materiellen Welt

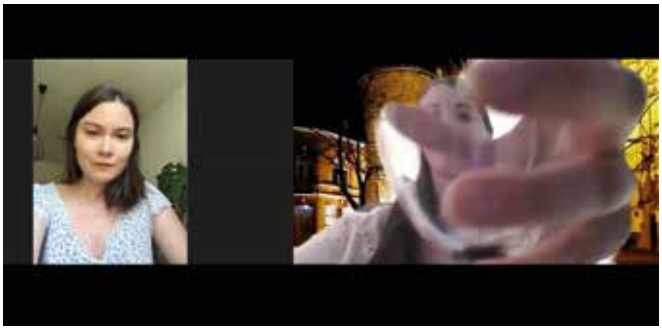
zum bloßen Nicht-Ich. Wenngleich auch die ästhetische Bildung nicht frei von sublimierenden Tendenzen ist, bewahrt sie jedoch ein Gespür für die Irritationskraft der Erfahrungen, die nicht ich mache, sondern die etwas mit mir machen. Überraschung wie Unverfügbarkeit sind die Grenzen und zugleich Antriebe von ästhetischer Bildung sowie von Bildung überhaupt" (Meyer-Drawe, 2012, S.16). Das Überraschende und Widerständige sind Antriebe, die uns Menschen aus unserem Komfortbereich und unserer Selbstbezüglichkeit herausführen und in Lern- und Entwicklungsprozesse hinein. Dem Anderen kommt eine wichtige Rolle in Bildungsprozessen zu.
Diese Rolle des Anderen ist gekennzeichnet durch seine Negativität gegenüber dem eigenen Denken und Wollen. Ist der oder das Andere über digitale Medien vermittelt, bleibt nur eine technisch aufwändig hergestellte Illusion seiner Anwesenheit und der eigene Erfahrungsraum bleibt von ihm – verstörend angenehm – unangetastet. Diese Irritationskraft der Dinge, Erfahrungen, Begegnungen mit anderen Menschen versuchten wir deshalb in unserem Seminar gezielt und systematisch einzusetzen, um die Studierenden zu einem künstlerischen Gestaltungsprozess anzuregen. Darum lag der Gedanke sehr nahe, dass sich jede und jeder mit den Dingen befasste, die im Lockdown erreichbar und der eigenen Sinneswahrnehmung direkt zugänglich waren.

Als schön wahrgenommene Dinge …

Über den Begriff der Schönheit und vermittelt durch einem Text von François Cheng luden wir unsere Studierenden ein, sich mit der Frage auseinanderzusetzen: *„Wenn die Schönheit bei dir wohnt, wie akzeptierst du sie?"* (Cheng, 2019, S. 18). Sie waren aufgefordert, einen Gegenstand aus ihrem aktuellen Wohnumfeld zu ergreifen und ihn den anderen zu zeigen (Abb.2).

Studentin hält die von ihr ausgewählten schönen Dinge in die Kamera.

Der Aufforderungscharakter, der den Dingen, Materialien, Farben, Düften, Klängen eigen ist, kam so spielerisch zu Bewusstsein und wurde für einige zum Ausgangspunkt ihres kreativen Gestaltungsprozesses.
Die Initiative geht dabei immer vom zum Spiel befähigten Menschen aus. Denn: *„… Dinge blicken uns nicht an, und sie wispern uns auch nicht ihre Bedeutung zu. Ihre Expressivität entsteht in unserer Antwort auf den Anblick, den sie bieten, auf den Geruch, der von ihnen ausgeht. Kindern und Künstlern steht es zu, den ‚Appeal' der Dinge zu vernehmen"* (Meyer-Drawe, 2012, S. 17).
Rancière hat diese Herangehensweise an die Dinge und ästhetische Umgangsweise mit ihnen als allgemeines Prinzip für die zeitgenössische Kunst formuliert. Aus der Fülle und dem Fluss der sinnlichen Wahrnehmung wird einzelnes Sinnliches aus seinem Kontext herausgehoben und so einer spezifischen Form sinnlicher Erfahrung zugänglich gemacht, der ästhetischen Erfahrung. Man kann vielleicht sogar sagen, dass genau dieses Denken und Vorgehen der modernen Kunst die ästhetische Wahrnehmung und Erfahrung auf diese Weise überhaupt herstellt (Rancière, 2008, S. 14–15).
In diesem Sinne gab es in jeder Seminarsitzung eine neue spielerische Aufgabe, die den Studierenden dazu verhelfen sollte, sich mit dem Aufforderungscharakter der Dinge und der Schönheit in ihrer Leiblichkeit und Zerbrechlichkeit zu beschäftigen. Dazu war es notwendig, die Dinge aus ihrem wohlig vertrauten Alltagszusammenhang herauszureißen und als Einzelding zu betrachten oder mit den Augen der anderen.



Studentin erzählt, warum ihr glänzende Dinge gefallen und Erinnerungen für sie wichtig sind.

„Schön ist nicht die unmittelbare Präsenz und Gegenwart der Dinge", betont Han. „Wesentlich für die Schönheit sind die geheimen Korrespondenzen zwischen den Dingen und Vorstellungen, die sich über weite Zeiträume hinweg ereignen" (Han, 2016, S. 89–90). Diese Korrespondenzen wollen nicht nur entdeckt, sondern mit anderen geteilt und mitgeteilt werden. Im Künstlerischen Projekt wurde die wöchentliche Seminarsitzung zu einer gemeinsamen „Erzählzeit" über schöne Dinge und über häßliche Dinge und Anblicke.

Analoge Farbstudien werden für einen kurzen Moment digital zusammengetragen

Ein Seminargespräch über einen Blick hinters Haus, den eine Studierende hässlich findet.

… ins Gespräch miteinander bringen

Han charakterisiert die Schönheit als etwas, das prozesshaft ist, d.h. sich in Raum und Zeit für eine bestimmte Dauer ereignet. Er schreibt, dass die Schönheit sich dort ereignet , *„… wo die Dinge sich einander zuwenden und Beziehungen eingehen*" (Han, 2016. S. 90). Der Schönheit wesentlich ist, dass sie erzählt.

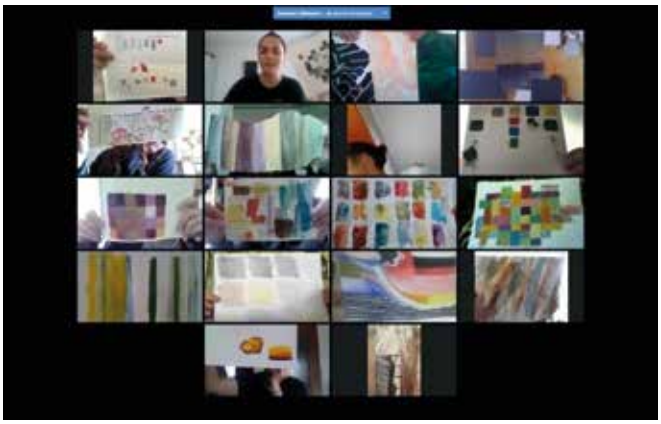
Dieses Erleben, dass sich in unserem Blick etwas ereignet, was wir als Schönheit empfinden, die Erfahrung, dass der Anblick von bestimmten Dingen Erinnerungen in uns auslöst, ist mehr als eine Information. Menschen sind im Unterschied zu Maschinen und Technologien empfänglich für Schönheit, was immer sie letztendlich sein mag. Und im ersten Lockdown erfuhren sich die meisten von uns sehr empfänglich für lebendige, authentische Spuren und das entgegengebrachte Interesse der anderen.
Aber das Internet, so die kritische Analyse von Han, hat keine narrative Komponente. Die Kommunikation zwischen Menschen wie zwischen Geräten tauscht nur Informationen aus. Für die Schönheit narrativer Verbindungen und ästhetischer Korrespondenzen ist es kein geeignetes Medium. *„Die Addition von Informationen ergibt keine Narration*" (Han, 2016, S. 90–91).
Das Schreiben von Briefen hingegen ist eine Kulturtechnik, die die Narration befördert, inspiriert und Dinge und Ereignisse ins Gespräch bringt. Deshalb schien es sinnvoll, der digitalen Kommunikation noch eine weitere Kommunikationsform, nämlich die des Briefeschreibens, an die Seite zu stellen.
Die Studierenden wurden aufgefordert, sich gegenseitig kleine Dinge oder Materialien in einem Briefumschlag zuzuschicken und so einander zu überraschen. Anschließend waren sie dazu eingeladen, dieses Material in eine ihrer eigenen Arbeiten aufzunehmen.

Einlassen und Verzögerung mit Hilfe der Sprache

Steckt man kleine Dinge oder Materialien in Briefumschläge, kommen sie als Inspiration und Herausforderung beim jeweils anderen an. Aus ihrem Kontext gerissen, haftet ihnen etwas Geheimnisvolles und Fremdes an. Damit unsere Studierenden sich darauf einließen und nicht zu schnell mit dem kleinen Ding im Briefumschlag fertig sein würden, sondern sich die Muße und die zeitliche Verzögerung nehmen, die es für eine bewusste Wahrnehmung braucht, stellten wir ihnen das folgende Zitat aus einem Brief von Reiner Maria Rilke an Clara Rilke vor:
„…niemals hat mich Heide so gerührt und beinahe ergriffen wie neulich, da ich in Deinem lieben Brief diese drei Zweige fand. Seither liegen sie in meinem Buch der Bilder und durchdringen es mit ihrem starken ernsten Geruch, der eigentlich nur der Duft herbstlicher Erde ist. Aber wie herrlich ist er doch, dieser Duft. … Ernst und dürftig wie der Geruch eines Bettelmönchs und doch auch wieder wie kostbares Räucherwerk herzig und herzhaft. Und anzusehen: wie Stickerei, prachtvoll; die drei mit violetter Seide: (einem Violett, so heftig-feucht, als ob es die Komplementärfarbe der Sonne wäre) in einem persischen Teppich eine gestickte Zypressen. Du müßtest das sehen. Ich glaube, die kleinen Zweige können noch nicht so schön gewesen sein, da Du sie abschicktest: Du hättest sonst etwas Erstauntes dazu gesagt. …"
(Rilke, 1983, S. 14–15).
Ein von einem anderen Menschen ausgewähltes Ding kann zu Erstaunen führen, zu einer schönen Empfindung und zu einer Antwort inspirieren. Diese Inspiration kann man nicht einplanen. Aber man kann die Empfänglichkeit dafür durch die Wahrnehmung, die keine Zwecke verfolgt, befördern und im gemeinsamen Erzählen dafür sensibilisieren. Böhme, Engel und Loemke erläutern: *„Sich ästhetisch wahrnehmend in künstlerischen Prozessen auf etwas einzulassen, öffnet auch eine grundlegende Verbindung zu sich selbst, auf das, wie etwas mit einem in Resonanz tritt. Dieses Sich-Berühren-Lassen erfordert ein verlangsamendes Sich-Öffnen. Dann schiebt sich in die Konzentration auf die eigenen Sinne die Wahrnehmung des Anderen, und die subjektive Wahrnehmung erhält eine intersubjektive Dimension. Das Wahrnehmen und Ernstnehmen dessen, wie sich etwas in einem zeigt, ist nicht selten widerständig, weil es nach individuell stimmigen und nicht vorgefertigten schematisierten Antworten auf das Sich-Zeigende verlangt*" (Böhme/Engel/Loemke, 2020, S. 20).

Von den stummen Dingen zum freien Spiel

Die Seminarsitzungen entwickelten sich zu einer Plattform der gegenseitigen Mitteilung, einem Erzählraum zur Bewusstwerdung des eigenen ästhetischen Gestaltungsprozesses unter den jeweiligen Lockdown-Bedingungen sowie dessen der anderen. Die meisten investierten mehr Zeit in ihr Künstlerisches Projekt, als sie im bis dahin gewohnten Präsenzstudium überhaupt zur Verfügung gehabt hätten.



Während ihrer Besprechung staunen die Dozentinnen über Effekte und Grenzen der Greenscreen-Funktion.

„Die Zeit, die wir den Dingen einräumen, ist verbunden mit der Weise, wie wir uns als Wesen verstehen, die eine Welt haben, in der wir leben und in die wir verstrickt sind. Ohne diese Welthaftigkeit wären wir stumm. Selbst ein Nachdenken über uns haben wir nur in einer Hinwendung zu den Dingen; erst sie machen uns aufmerksam auf jemand, der sie denkt, wahrnimmt, fühlt, ordnet, herstellt usw."
(Dörpinghaus/Uphoff, 2012, S. 154).

Aber mehr als die Welthaftigkeit ging im Lockdown die selbstverständliche Verfügbarkeit von sozialen Kontakten verloren. Um sich dieses zeitweiliges Verstummen und der Verkürzung der sinnlichen Welt auf kognitive Wissensvermittlung und digital vermittelte, visuelle Ausschnitte von Wirklichkeit nicht einfach überlassen zu müssen, lag es im Künstlerischen Projekt nahe, mit den Dingen und den eingeschränkten Möglichkeiten dieser Ausnahmesituation ein Spiel zu beginnen.
Immer zwei Studierende wurden dazu aufgefordert, gemeinsam über das Portal der Videokonferenz eine kleine Inszenierung für die Seminargruppe gemeinsam zu erarbeiten. Diese vorbereiteten Inszenierungen wurden dann unmittelbar im Seminar vorgeführt.

Da es technisch möglich war, dass alle Teilnehmenden, die nicht mit Video teilnahmen, nicht auf dem Bildschirm erschienen, konnten immer zwei nebeneinander miteinander (virtuell) vor der Seminargruppe agieren.

Zwei Studierende präsentieren vor der Seminargruppe ihr kleines szenisches Spiel.

Unsere Studierenden entführten uns virtuell für die jeweilige Dauer ihrer Inszenierung in eine eigene Zeit und einen neuen Raum, der sich durch seine Fiktionalität von dem virtuellen Raum unserer Seminarmeetings unterschied. Sie gestatteten uns, ihrem Gespräch zuzuhören und ihrem bildnerischen Spiel zuzuschauen. Man konnte nicht nur beobachten, wie zwei Menschen miteinander agierten, sondern wie sie die technische Verzögerung von Sprechen und Hören, die verzerrte Darstellung von Entfernungen durch die Kamera und die Möglichkeiten der Greenscreen-Technik in ihr Spiel integrierten und auf diese Weise der glatten, technischen Realität der digitalen Medien und ihrer Apparate eine poetisierende, bildnerisch-ästhetische Seite abgewannen.

Zwei Studierende präsentieren vor der Seminargruppe ihr kleines szenisches Spiel.

Zumindest für diese Zeitspanne war die Aufmerksamkeit ganz auf den Möglichkeitsraum und die im Medium der Videokonferenz stattfindende Kommunikation ausgerichtet und von der Wahrnehmung der eigenen Befindlichkeit und realen Räumlichkeit abgezogen. Für kurze Momente schien die räumliche und physische Trennung untereinander aufgehoben.

Zurück in den Werkräumen am Lehrstuhl

Da im Sommer 2020 Präsenzveranstaltungen am Lehrstuhl für Kunstpädagogik wieder möglich waren, haben wir diese Inszenierungen nicht vertieft. Wir mussten die Möglichkeiten und Grenzen eines Künstlerischen Projektes mit Lehramtsstudierenden im Online-Modus nicht gänzlich ausloten und waren dankbar dafür. Aber es gelang über die ersten Wochen der Corona-Pandemie hinweg mit Hilfe der Medien in einen gemeinsamen ästhetischen Prozess einzusteigen, der in intensive und produktive Gestaltungsprozesse der Studierenden mündete.

Pia Lilienstein M.A. ist Doktorandin und wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl für Kunstpädagogik an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg.
E-Mail: pia.lilienstein@fau.de

Böhme, Katja/Engel, Birgit/Loemke, Tobias (2020): Einleitung. In: Engel, Birgit/Loemke, Tobias/Böhme, Katja/Agostini, Evi/Bube, Agnes (Hg.): Im Wahrnehmen Beziehungs- und Erkenntnisräume öffnen. Ästhetische Wahrnehmung in Kunst, Bildung und Forschung, München: kopaed, S. 13–34.

Dörpinghaus, Andreas/Uphoff, Ina K. (2012): Die andere Zeit der Dinge. Ein metaphysischer Grenzübertritt, In: Dörpinghaus, Andreas/Nießler, Andreas (Hg.): Dinge in der Welt der Bildung - Bildung in der Welt der Dinge. Würzburg: Königshauses & Neumann, S. 153–168.

Cheng, François (2019): Über die Schönheit der Seele. Sieben Briefe an eine wiedergefundene Freundin, München: C.H.Beck.

Han, Byung-Chul (2016): Die Errettung des Schönen. Frankfurt/Main: Fischer.

Jain, Elenor/ Trappe, Tobias (1998): Staunen; Bewunderung; Verwunderung In: Ritter, Joachim, Gründer, Karlfired/Gabriel, Gottfried (Hg.): Historisches Wörterbuch der Philosophie. Basel: Schwabe, Bd. 10, 116–126.

Lilienstein, Pia (2021): Wenn die Schönheit in dir wohnt, … Künstlerisches Projekt-Seminar, Erlangen: FAU University Press, erscheint demnächst.

Meyer-Drawe, Käte (2012): Empfänglichsein für die Welt. Ein Beitrag zur Bildungstheorie, In: Dörpinghaus, Andreas/Nießler, Andreas (Hg.): Dinge in der Welt der Bildung – Bildung in der Welt der Dinge. Würzburg: Königshauses & Neumann, S. 13–28.

Rilke, Rainer Maria (1983): Briefe über Cézanne. Herausgegeben von Clara Rilke, Frankfurt am Main: Insel.

AUFBLENDE 2022 – lokal.global.digital.

„Zeig uns Deine – unsere bunte Welt" 10.–13. März 2022

Das neue online-Filmfestival für Schüler:innen im deutschsprachigen Raum

Marcella Ide-Schweikart

Nach den außerordentlich positiven Erfahrungen bei den letztjährigen Filmtagen bayerischer Schulen oder den DOK-Festivals in München, die Pandemie bedingt online ausgetragen wurden, entwickelte der Filmpädagoge und Filmemacher Hans Rambeck die Idee, das Filmfestival-Spektrum zu erweitern und Neuland zu begehen: Grenzüberschreitend treffen sich in „AUFBLENDE 2022" junge Filmemacher:innen aus dem deutschsprachigen Raum, d.h. beteiligt sind Schulen aus Deutschland, Österreich, der Schweiz und anderen deutschsprachigen Bildungsstätten aus der ganzen Welt: lokal.global.digital.

Die Filme werden online gestreamt, die Filmemacher:innen – und Gruppen reden im Anschluss der Vorführung – natürlich mit Moderation – über ihren Film. Hintergründe, Besonderheiten, beim Dreh, beim Schnitt etc. werden preisgegeben und weitergegeben. Das Eintauchen in die „eigene Welt" kommt so einem breiten Publikum zuteil. Außerdem gibt es Workshops für SchülerInnen und interessierte LehrerInnen, die auch zu einer anschließenden Fachtagung eingeladen sind.

Das ganz große Plus ist, dass Leute zusammenkommen, die normalerweise nicht die Möglichkeit haben, sich in dieser intensiven Form auszutauschen.
Neben Filmtechnik, Dramaturgie, pädagogischen Rahmenbedingungen etc., kommt ein weiterer Faktor hinzu: Das Knüpfen von Kontakten - eines der wesentlichen Merkmale von Festivals. Dass dies auch nachhaltig online möglich ist, zeigen nicht nur die sozialen Netzwerke, sondern vor allem die Teilnahme an Online-Festivals. „AUFBLENDE 2022" berücksichtigt im besonderen Maß den Austausch der Erfahrungen der Filmemacher:innen und gibt interkulturellen Begegnungen Raum.

Das Thema 2022 lautet:

Dein Blick auf die Welt, deine aktuellen Themen, deine Meinung, deine Interessen, dein Umfeld, deine Kultur, dein Leben.
Zeig uns, was du siehst und was dich bewegt, zeig uns deine / unsere bunte Welt!

Der Einsendezeitraum ist vom 1. Dezember 2021 bis zum 31. Januar 2022.

Es können einzelne Schüler, Klassen, oder Arbeitsgruppen daran teilnehmen, alle Genres sind möglich.
Die Filmlänge ist auf maximal 10 Minuten begrenzt.

Das ORGA-TEAM von AUFBLENDE2022 besteht nicht nur aus aktiven und ehemaligen FilmlehrerInnen, sondern auch aus SchülerInnen und StudentInnen. Alle Altersstufen sind vertreten. Gemeinsam ist ihnen die Begeisterung für Film und seine besonderen Möglichkeiten in Leben einzutauchen.

Ziele von AUFBLENDE2022 sind u.a.:

- Den Diskurs unter jungen Filmemacher:innen im Rahmen von Filmgesprächen und Ideenbörsen zu fördern,
- den Austausch über Filmkultur zwischen Schulen unterschiedlicher Regionen und Länder anzuregen,
- mit Förderpreisen herausragenden Filmproduktionen eine Öffentlichkeit zu verschaffen,
- in Workshops mit Profis der Filmbranche das Niveau schulischer Filmarbeit weiterzuentwickeln,
- Lehrkräften in einer anschließenden Fachtagung die Möglichkeit zum methodischen und didaktischen Update zu verschaffen.

Träger des Festivals sind der Verein Drehort Schule e.V. und die LAG Theater und Film an den bayerischen Schulen.
Drehort Schule besteht seit 2006 und hat sich u.a. zur Aufgabe gestellt, „Knowhow zu vernetzen, Fortbildungen anzubieten und eine Plattform für schulische Filmarbeit anzubieten. Zusammen mit der Landesarbeitsgemeinschaft Theater und Film richtet Drehort Schule e.V. die Filmtage bayerischer Schulen aus", die heuer vom 21. bis zum 23. Oktober 2021 online stattfinden.

Drehort Schule e.V. und die LAG Theater und Film e.V. laden ein zum Schulfilm-Festival im deutschsprachigem Raum.

Zum Festival „AUFBLENDE2022" gibt es einen Trailer:
https//:drehort-schule.de oder https://aufblende.org
Anmeldung unter: https://aufblende.org oder #aufblende2022
Projektleitung: Johann Rambeck, drehortschule@icloud.com, Tel.: 01 79 - 32 49 7 40

Das Medium Film ist schon immer ihre Leidenschaft: Marcella Ide-Schweikart engagiert sich seit Jahren für den BDK Bayern. Als zertifizierte Filmlehrerin und Gründungsmitglied von Drehort Schule e.V. – gehört sie dem neu gegründeten Arbeitskreis von „AUFBLENDE2022" an.

save the date

AUFBLENDE 2022

Erzähle der Welt deine Geschichte:

lokal.global.digital

Online-Schulfilmfestival
in deutscher Sprache

10.-13. März 2022 Filme im Netz

dein Blick auf die Welt -
dein Umfeld - deine
Kultur - dein Leben:

Zeig uns, was du siehst
und was dich bewegt,
zeig uns deine/unsere
bunte Welt!

Filme - max.10 Minuten - alle Genres
von
Schüler:innen (einzeln oder in Gruppen)
in deutscher Sprache aller Schularten
Filme sehen - Filme drehen
darüber reden und an Workshops
teilnehmen - Kontakte knüpfen -
Fachtagung für Lehrer:innen

Preise

vergeben und gewinnen!

Einsendungen: 1. Dezember 2021 bis 31. Januar 2022:
www.aufblende.org

Anmeldung unter: https://aufblende.org
oder. #aufblende2022
LAG TuF https://lagds-bayern.de
Kontakt: drehortschule@icloud.com
Projektleitung: Johann Rambeck +49 (0)179 3249 740

DREHORT SCHULE e.V.

Arbeitsgemeinschaft AN DEN BAYERISCHEN SCHULEN THEATER UND FILM

KunstlehrerInnenmangel

Thomas Singer

Seit geraumer Zeit beschäftigt mich das Thema und ich möchte gerne meine Gedanken dazu äußern. Vielleicht gibt es eine konstruktive Diskussion.
Darum geht's: Wir haben zu wenig KunstlehrerInnen.
Sie fehlen.
Die Arbeit ist wegen des Mangels für die, die da sind, durchaus belastend.
Warum fehlen sie?

Ich gebe mir folgende subjektive Antworten, aus denen weitere Fragen resultieren:

1. Ich fass mir an die eigene Nase – mein Unterricht motiviert SchülerInnen nicht dazu, es mir gleichzutun.
2. Mit dem Wegfall der Leistungskurse änderte sich die Situation dramatisch, dasKünstlerisch-Prozessorientierte konnte nur sehr eingeschränkt mit W-Seminaren und P-Seminaren aufgefangen werden. Interessieren sich deswegen weniger junge Menschen für ein Studium an der Akademie?
3. Das Fach hat in vielen Augen bekanntermaßen einen niedrigen Stellenwert. Vieles, was zu einer Aufwertung beitragen könnte, was wünschenswert ist und dringend verändert gehört, z. B. Doppelstündigkeit in allen Stufen, Aufhebung der Trennung von wissenschaftlichen und nichtwissenschaftlichen Unterricht, es verändert sich nichts zum Positiven. Seit x Jahren.
4. Die Aufnahmebedingungen und die Ausbildung für das Lehramt Kunst erscheinen in vielen Bereichen seit Jahren unverändert. Ist das stimmig?

Zum letzten Punkt, Aufnahmemappe und Ausbildung, habe ich folgende Gedanken und persönliche Erinnerungen:

Mappenkriterien

Eine junge Frau konnte ich heuer auf dem Bewerbungsweg begleiten. Sie war zum Praktikum bei mir im Unterricht. Sie nahm einfühlsam daran teil, hatte interessante und bereichernde Gespräche mit den SchülerInnen. Ihre Persönlichkeit scheint mir sehr für diesen Beruf geeignet. Das ist eine Frau, die, s. o., fehlt.
Sie zeigte mir ihre Mappe. Die war technisch solide, man konnte sehen, dass sie in der Lage sein würde, SchülerInnen künstlerisches Rüstzeug beizubringen. Die Bewerbung an der Akademie in Nürnberg aber würde scheitern. Bei einem Mappentermin wurde ihr das offenkundig und deutlich mitgeteilt. Das finde ich bemerkenswert und frag-würdig. Ist das gängige Aufnahmeverfahren, um wegweisend und zukunftsträchtig über die Berufslaufbahn von willigen LehramtsstudentInnen entscheiden zu können, adäquat? Werden neben den fachlich-künstlerischen Kriterien, die für diesen Beruf so wichtigen Einschätzungen zur möglichen Lehrerpersönlichkeit in ausreichendem Maße miteinbezogen? Beruhen diese Einschätzungen auch auf der Erfahrung von praxisgestärkten KunstlehrerInnen?

Ausbildung

Ich bin ein Befürworter, dass Kunst als gymnasialer Lehrberuf an den Akademien als Doppelfach gelehrt wird. Es ist zudem eine tolle Sache, dass man, egal, in welcher Klasse man sich an der Akademie befindet, auch das Lehramt studieren kann. ProfessorInnen an der Akademie begleiten und fördern im besten Falle die eigenen künstlerischen Prozesse. Ich erinnere mich, dass damit, und über die Auseinandersetzung mit anderen StudentInnen sich ein öffnender, stets erweiterter Kunstbegriff gebildet hat. Diesen weiten Erfahrungsschatz brauche ich auch, um der vielgestaltigen Kunst am Gymnasium den angemessenen Platz zu geben. Die möglichst realistische und praxisnahe Ausbildung für den Lehrerberuf war, wie dann die Erfahrung zeigte, zu gering ausgeprägt. Praktika und Fachdidaktik leisteten zwar eine sympathische Starthilfe. Das Referendariat überforderte dennoch. Der durchaus zu erwartende Praxisschock war deutlich. Dankbar war ich für inhaltliche und technische „Nachhilfe" unseres Seminarlehrers, um eine außerakademische und praktikable Grundlage für das Unterrichten zu schaffen. Als studienbegleitender Lehrer sehe ich in den Praktika die genannten Defizite. In Verbindung mit dem Engagement des Fachdidaktiklehrers Dr. Thomas Michl wurden in diesem Jahr über freiwillige Workshops mit StudentInnen gezeigt, dass die Vermittlung der Grundlagen unkompliziert in der Ausbildung möglich ist.
Ich hätte mir gewünscht, im Studium noch weit mehr praxisnahe Erfahrungen zu erhalten, um für den Vorbereitungsdienst und dann dem Lehrerdasein besser gewappnet zu sein. Die Begegnung mit den fachwissenschaftlichen, inhaltlichen Forderungen, den technischen Voraussetzungen, den Ansprüchen in der Auseinandersetzung mit den SchülerInnen, Ansprüchen des Seminars, der Schule an sich, etc. wäre in den Anfangsjahren leichter gewesen. Über die Jahre hinweg habe ich es mir selbst „zusammengebastelt" und bin jetzt 21 Jahre lang Kunstlehrer am Gymnasium. Ich finde diesen Beruf mit genannten Einschränkungen wundervoll.

Fazit

Wie oben dargestellt, lässt es sich für die Zukunft unseres Fachs und ihrer VertreterInnen nur eingeschränkt an Stellschrauben drehen. Umso wichtiger erscheint mir deswegen, dass Akademie und Schule zu Gunsten einer zukunftsorientierten Ausbildung intensiver an einem Strang ziehen. Zwischenzeitlich habe ich im Austausch mitbekommen, dass dies in Ansätzen bereits geschieht.
Eine deutlichere Einbindung der Erfahrungen von praxisgeschulten KunstlehrerInnen könnte zu einem befruchtenden Austausch für die Aufnahme und Ausbildung vielleicht noch mehr leisten. Eben nicht in Konkurrenz, sondern für den Gewinn von noch mehr klugen, fähigen, starken, frischen, begeisterten Persönlichkeiten unseres außerordentlichen Berufs.

kunstsinger@gmx.de

Kunst im Distanzunterricht

Karin Kottmair

Kunst ist nie zu Ende gemalt, fertig gezeichnet, beantwortet, gerechnet, geschrieben, gesprochen. Sie ist notwendig und überflüssig gleichzeitig. Man lebt mit ihr wie mit einem Mitbewohner, bei jedem Blick spricht sie weiter, nickt uns zu, fordert auf, weiß wieder etwas Neues. Kunst ist da und die Kommunikation kann nicht unterbunden werden. Kunst ist endlos.

Dass das früher anders war, können wir uns kaum mehr vorstellen. Damals hatte Kunst eine Verknüpfung mit dem Wort Dauer. Wie lange dauert das Thema, die Stunde, das Trocknen, das Warten auf die Kunstlehrerin bzw. den Kunstlehrer, die Ausstellung, die Erlaubnis die Arbeit mit heimzunehmen. In den Regalen des Kunstraumes hatte Kunst Tages- und Nachtzeiten und durfte nur eine oder zwei Schulstunden lang ins Freie.

Im Distanzunterricht füllt Kunst nun entmaterialisiert und jeglicher Zeitqualität enthoben den Äther. Würde man sagen, man komme ihr nicht mehr aus, nähme man Andauern und Aufhören als selbstverständlich und wäre somit im Modus anachronistischer Alltagsweisen stecken geblieben. Für jeden Unterrichtenden der Fachschaft Kunst gilt es nun sich im allgegenwärtigen Kommunikationsflow zwischen Kunstwerken und drei- bis vierhundert Absendern zu behaupten, welche den Prozess von Suche nach Rat und Beistand für sich als neues Lebenselixier entdeckt haben.

Dass angehende Abiturientinnen und Abiturienten um halb 3 Uhr nachts vorzüglich kreativen Output haben, hindert sechzig begeisterte Unterstufenschüler nicht, zwischen 6.15 und 7 Uhr mitzuteilen, dass man heute und später wieder etwas zeigen werde, was in den letzten Tagen ganz wunderbar gediehen sei. Und wenn noch nicht, könnten Linien und Formen ja im engmaschigen Austausch per Einzelchat entwickelt werden, man freue sich nach dem Zähneputzen auf diesen intensiven Chat.

Ja, da geht einem das Herz über, wie nah Kunst in das Leben Einzug gehalten hat, wie sehr Kunstunterricht immer schon den ganzen Menschen erfasst hätte, eigentlich, wenn damals nicht diese ausgewiesenen Präsenzzeiten gewesen wären. Man wundert sich ernsthaft und fühlt eine unangenehme Leere, als habe man sich im früheren Leben einer immerwährenden Verantwortung entzogen, noch schlimmer, als sei man sich dieser gar nicht bewusst gewesen. Maßnahmen, Regelungen, Wechsel, Präsenz oder Distanz spielen in unserem neu erworbenen Bewusstsein keine Rolle mehr.

Denn: Kunst kennt keine Distanz!

Das Bayerische Hochschulinnovations-gesetz – kritischer Kommentar

Oliver M. Reuter

Das Bayerische Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst legt mit dem Entwurf des Bayerischen Hochschulinnovationsgesetzes (HIG) einen Text vor, der das bislang geltende Hochschulgesetz Bayerns ersetzen soll. Das nun formulierte Gesetz setzt neue Prioritäten, die aus verschiedenen Perspektiven kritisch zu bewerten sind.

Neben grundsätzlichen Schwierigkeiten, wie der Aufgabe bewährter demokratischer Strukturen, die bislang über die Mitwirkung in den Gremien auf eine Partizipation aller ausgerichtet sind, oder der absehbaren Erhöhung des Verwaltungsaufwandes über den Ausbau des Berichtswesens, gilt dies vor allem für sämtliche Ausrichtungen, die dem stringenten ökonomischen Primat des Gesetzesentwurfs folgen. Zahlreiche Aktivitäten sowie der mögliche Aufbau neuer Strukturen richten sich an einer ökonomisierten Hochschule aus. Die musischen und kulturellen Belange dabei nicht mehr zu berücksichtigen, ist aus der Perspektive des Ministeriums nur folgerichtig. So führt das derzeit geltende Hochschulgesetz Bayerns noch die Förderung der kulturellen und musischen Belange an. (Erster Teil B/ Art.2/ Satz 5) Der aktuelle Gesetzentwurf für das Bayerische Hochschulinnovationsgesetz (BayHIG) sieht die Förderung kultureller und musischer Belange nun nicht mehr als eine seiner Aufgaben. Unter den allgemeinen Aufgaben des neuen Entwurfs wird diese Pflicht der Hochschulen nicht mehr benannt. (Teil 2, Art. 2)

Indem politische Entscheidungstragende Bildung vor allen Dingen als wesentlichen ökonomischen Faktor der Gesellschaft begreifen, verkennen sie, dass Bildung in allererster Linie den Menschen in seinem Menschsein betrifft. Der derzeitige Entwurf des BayHIG sieht in der Anwendung und im Transfer von Wissen aus der Hochschule heraus das oberste Ziel und unterliegt mit seinem Effektivitätsgedanken für den Bereich der Lehre somit dem landläufigen Irrtum, der aus der begrifflichen Differenz zwischen Bildung und Ausbildung resultiert. Die unleidige Diskussion, inwiefern es Aufgabe von Schulen und Universitäten sein muss, in gerader Linie auf eine Berufstätigkeit vorzubereiten, wird somit auch auf dieser Ebene fortgesetzt. Laien mögen sich die Vorstellung zu eigen machen, dass Hochschulen möglichst effektiv und geradlinig lehren müssen, und dabei ohne unnötigen Ballast Lehre in seine Anwendbarkeit zu führen haben. Auf Ebene der Gesetzgebung hat diese Idee schwerwiegende Konsequenzen.

Unter den Aspekt der Ökonomisierung fällt auch die Idee, künftig stärker auf eine Unterscheidung von Forschungs- und Lehrprofessur zu setzen. Die Hochschulen haben somit die Möglichkeit, Fächer mit einer hohen Drittmitteleinwerbung oder mit ökonomisch verwertbaren Forschungsergebnissen von der oft als lästig empfundenen Lehre weitgehend zu entbinden. Diese Reduktion hat zur Folge, dass das Lehrvolumen der Professorinnen und Professoren in anderen Fächern in die Höhe schnellen wird; wirtschaftlich nicht oder kaum verwertbare Forschung wird somit weiter in ihrem Wert marginalisiert.
Für die Kunstpädagogik gibt es aus verschiedenen Gründen nur wenig Chance auf Drittmittel. Geldgebende wie das Bundesministerium für Bildung und Forschung weisen für die Kunstpädagogik nur wenig Projektfördermittel aus, die zudem mit Bereichen der Pädagogik, Musikwissenschaft, Kulturwissenschaften, Sport, etc. geteilt werden müssen. Der mit einem solchen Projekt verbundene Verwaltungsaufwand ist kaum zu stemmen, erfordern doch die universitären Abläufe bereits einen sehr hohen Verwaltungsaufwand. Professorinnen und Professoren der Kunstpädagogik sind an Bayerns Universitäten für die gesamte Breite des Faches verantwortlich. An keinem Standort in Bayern werden (im Gegensatz zu Besetzungen in anderen Bundesländern) die Professuren und Lehrstühle um weitere Professuren z.B. für die Bereiche künstlerischer Praxis erweitert. Unter diesen Rahmenbedingungen dennoch stattfindende Forschung ist unter dem Primat der Ökonomisierung wertlos, wenn sie nicht mit entsprechenden Fördermitteln verbunden ist. Perspektivisch ist nicht nur die weitere wissenschaftliche Fundierung der Kunstpädagogik bedroht, sondern auch die Breite universitärer Forschung.
Der Arbeitskreis Kunstpädagogik an Bayerischen Hochschulen hat entsprechend Stellung genommen. Es bleibt zu hoffen, dass im Prozess der Gesetzesentwicklung die vielen konstruktiven Beiträge, die das Ministerium erreicht haben, Gehör finden.

Wer zieht den Joker? – Stornierte Stellenausschreibungen und intransparente ADBK-Berufungsverfahren

Elisabeth Rosa M. Noske

Ausschreibungsfehler und eine spezifische Besetzungspolitik begründen die Rückziehung ausgeschriebener Stellen und behindern deren Neuausschreibung. In der letzten Zeit wurden an der Kunstakademie München einige DozentInnen- und ProfessorInnenstellen in Kunstpädagogik (KunstP) und Quereinstieg nach der ersten Ausschreibung in Zeitungen und Online nach dem Eingang der Bewerbungen zurückgezogen. Obgleich BewerberInnen ihre Unterlagen termingerecht einreichten, wurden Stellenausschreibungen retourniert, abermals ausgeschrieben und/oder nach Monaten – und gfs. hausintern besetzt.

Schon vor der Pandemie setzten Menschen auf gefühlt Bewährtes. Normative Verlässlichkeit bzgl. Ausbildungs- und Bewerbungsstandards stützen jedoch demokratisch verfasste Institutionen. In welche Richtung will sich die ADBK auf der Ausbildungsebene bewegen? Eine altehrwürdige Institution bedarf auch eines „frischen Windes", alltagsnaher Bezüge, innovativer Kreativität und verlässlichen Wissens aus kunstwissenschaftlichen wie pädagogischen Bezugswissenschaften u. a. der Kindheitspädagogik. Dass es anscheinend zum Grundprinzip wurde, nach Bedarf Stellenausschreibungen zu verändern, zurückzuziehen und abermals auszuschreiben, wirkt indes unseriös. Damit sich diese Ausschreibungsmissstände in den Kulturfächern (sowie an Hochschulen) nicht weiter ausbreiten, sollte angesichts der fortdauernden Corona-Pandemie über notwendige und zeitgemäße Kernkompetenzen bei DozentInnen und ProfessorInnen sowie über eine ausgewogene Geschlechter- und Altersmischung nachgedacht werden. Immer noch setzt die Münchner Kunstakademie auf den/die Künstlergenius/genia. Doch hat sich in den vergangenen 20 Jahren in den Fachwissenschaften wie der Kindheits- und Medienpädagogik äußerst viel getan. Die Münchner Kunstakademie setzt im Ausbildungsstrang gymnasiale Kunstpädagogik auf internationale KünstlerInnen. Ebenso wurde das Fach Quereinstieg vorübergehend quasi aus dem eigenen Hause heraus besetzt. In der schulischen Realität arbeiten ebenso KunsthistorikerInnen, MagisterkunstpädagogInnen, vollexaminierte Kunstlehrkräfte aus Nachbarstaaten und KünstlerInnen. Wie Betroffene berichten, stoßen in der Schule unterschiedliche Welten teils wenig vergnüglich zusammen. Ein Fachvertreter sollte dies aus eigener Erfahrung kennen. Ein weiteres Thema ist die praktische Bewältigung der Corona-Pandemie-Ereignisse. Hier wäre es nötig, Kindern Hilfen und Reflexion anzubieten. z. B. müssten professionelle Kunstlehrkräfte statt Masken oder Selfies zu gestalten, das Thema „Abstandsfindung" ästhetisch und intellektuell (vgl. Noske – Projekt „Corstab" 2020) bearbeiten. Mit anderen Worten sollte Kunstunterricht über „Pinterest" hinausgehen, auch wenn ein Deputat mit 17 Schulklassen pro Woche eine Höchstleistung verlangt. Aktualität zu vermitteln – wie das „Social Distancing" – ist ein sinnvoller Auftrag an Kunstlehrkräfte, damit die Jugendlichen sich neu orientieren und geschickt mit der Situation umgehen lernen.

Die Frage bleibt, in welche didaktische, (kindheits)pädagogische und ästhetisch-künstlerische Perspektive sich das Fach Kunstpädagogik weiterentwickelt? Und welche Kompetenzen KunstpädagogikprofessorInnen für das Fach „Kunstpädagogik" mitbringen sollten? Welches Wissen aus der modernen Forschung der Kindheitspädagogik, der Kunstgeschichte, z. B. auch der Medizin, müssten aktuell KunstpädagogInnen kennen, um die Jugendlichen gut begleiten zu können. Diese und weitere Aspekte scheint es, überlegen die namenlosen Berufungskomitees an der Akademie der Bildenden Künste und analogen Institutionen hier in München nicht gründlich und engagiert genug. Auch in den neuerlichen Stellenausschreibungen ist dieser Bedacht nur teilweise berücksichtigt. Auch der Stellenumfang (Lehrstunden) sollte nach den aktuellen Entwicklungen neu überlegt werden. Für alle Beteiligten kann es nur von Vorteil sein, sich offen, kritisch und interessiert dieser Zeit zu stellen.

Und am Ende habe ich einen langgehegten Wunsch: Es sollte ein Experimentalraum für kunstdidaktische Beobachtungen im Neubau (oder Gartenhaus) eingerichtet werden (vgl. UdBK Berlin), in dem Kinder bzw. Schulklassen an kollaborativen Projekten mit Studierenden und ihren Lehrkräften teilnehmen. Hier könnten direkt ästhetisch-künstlerische Methoden durch Studierende beobachtet, erprobt, vor theoretischem Hintergrund recherchiert, reflektiert und mit den Schülern ausgelegt werden. Damit wäre die „Kunstpädagogik" alltagstauglich bereichert und subjektorientiert vertieft. Mit Blick auf das Berufungsszenario heißt dies also: Was benötigen Kinder und Jugendliche, um beherzt und kultursensitiv dieses demokratische Land weiterzuentwickeln? Hierzu dient die ästhetisch-bildnerische und kindheits- und kunstpädagogisch, (kunst)wissenschaftliche Kompetenz der Lehrkräfte.

DASMAXIMUM

Oliver M. Reuter

DASMAXIMUM Südhalle, (c) DASMAXIMUM, Foto Franz Kimmel [Das Farbkonzept der Außenwände hat die Malerein Maria Zerres erstellt]

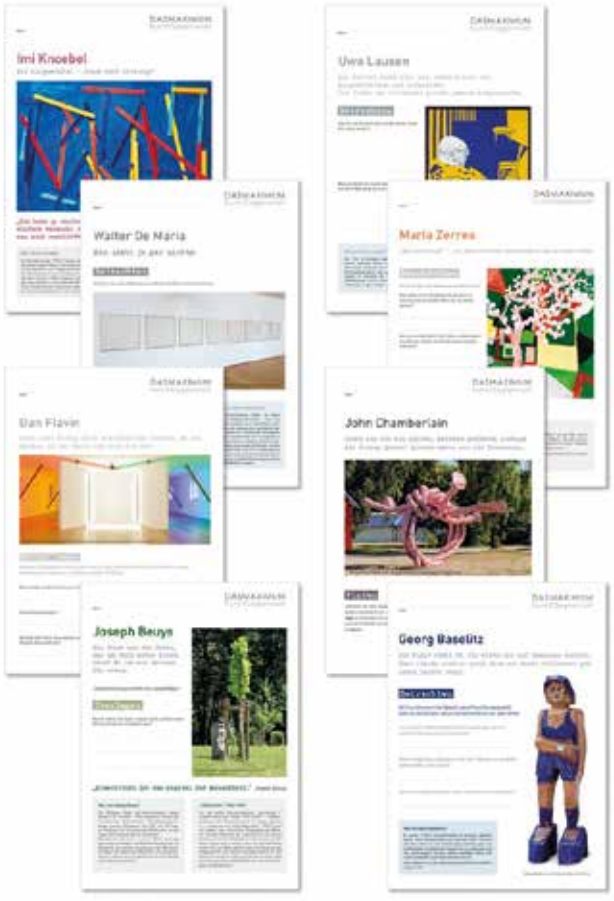
In Traunreut, Oberbayern, weitab von den kunstträchtigen Plätzen, wo man es erwarten würde, bietet ein wunderbares Museum den Besucherinnen und Besuchern seit nunmehr 10 Jahren auf einem weitläufigen Areal Werkgruppen von Künstlern wie John Chamberlain, Walter de Maria oder Andy Warhol.
Dabei bilden die Werkgruppen ein breites Oeuvre ab, Kunst und Kunstentwicklung von 1960 bis heute werden nachvollziehbar, es wird so auch deutlich, dass in diesem Zeitenlauf klare Einordnungen in künstlerische Disziplinen zusehends an Gewicht verloren haben: Malerei/Grafik (Maria Zerres [einzige Frau], Georg Baselitz, Uwe Lausen, Imi Knoebel, Blinky Palermo, Andy Warhol), konzeptionelle Kunst und LandArt (Walter de Maria, Joseph Beuys), Plastik/Bildhauerei/Objekt (John Chamberlain, Georg Baselitz, Imi Knoebel, Blinky Palermo), Installation (Dan Flavin).
In mehreren Hallen eines ehemaligen Industriekomplexes erhalten die Werke unter dem einfallenden Tageslicht ausreichend Raum um ihre Wirkung auf die Betrachtenden zu entfalten. So stehen z.B. John Chamberlains Skulpturen in einer eigenen Halle. Gerade seine Werke, die zu oft in museale Gänge und Zwischenräume ohne ausreichend Umraum gepresst werden, können allseitig mit genug Platz betrachtet werden.
Während die Präsentationen in anderen Häusern gerne mit ihrer Hängung der Werke verschiedener Künstlerinnen und Künstler Korrespondenzen suchen, werden die Arbeiten hier fokussiert gezeigt. So werden die Räume zu einem Konzentrat der Werke eines Künstlers/einer Künstlerin, wodurch ein intensives Werkerleben ermöglicht wird. Dies entspricht dem Ausstellungskonzept von DASMAXIMUM: Unmittelbares Kunsterleben soll im Vordergrund stehen, Wissensvermittlung ist nachgeordnet.
Heiner Friedrich will DASMAXIMUM als „Stiftung an die Öffentlichkeit" verstanden wissen. Die Galerie des international präsenten Galeristen war in den 1960er und (frühen) 70er Jahren in München ein Ort, wo man aktuelle (nicht nur amerikanische) Kunst zuerst zu sehen bekam. Zu seinen frühen „Weggefährten" gehörte auch Joseph Beuys, und diese Verbindung blieb erhalten. Das Gesamtkunstwerk der „7000 Eichen – Stadtverwaldung statt Stadtverwaltung" der documenta 7 von 1982 wird, um Beuys zu ehren, durch DASMAXIMUM seit 2015 fortgesetzt. Insgesamt lagen 64 Basaltstelen aus dem originalen Steinbruch, für jedes der Lebensjahre von Beuys eine, bereit, als Begleiter der Bäume. Zunächst wurden sie in Traunreut und Region gesetzt, zwischenzeitlich, im Jahr des 100. Geburtstags des Künstlers, sind auch schon zwei Pflanzungen in Darmstadt, je eine in Ingolstadt und München katalogisiert.
Auf dem Gelände von DASMAXIMUM liegen die Basaltstelen, die in Zukunft noch gesetzt werden sollen. Deren unmittelbare materielle Präsenz stellt einen geeigneten Zugang für Schülerinnen und Schüler dar. Die Steine können im Rahmen eines schulischen Projektes zu Beuys differenziert vermessen, gezeichnet und untersucht werden. In der Nähe des Museums sind einige gepflanzte Bäume mit gesetzten Basaltstelen zu finden.
Museumspädagogik, Hilfreiches bei der Vorbereitung eines Besuches im Rahmen des Kunstunterrichts: Auf der Homepage können die Räume eingesehen werden, zur eigenen Vorbereitung und um bereits in der Schule erste inhaltliche Vorarbeiten leisten zu können. Zu allen ausgestellten KünstlerInnen hat DASMAXIMUM „Aktivbögen" mit Informationen über die Künstlerpersönlichkeiten und deren Werke entwickelt. Wesentlich ist dabei auch, dass diese Auskünfte mit Aufgabenstellungen verbunden sind, die zum genauen Hinschauen einladen und damit auffordern, sich ein eigenes Bild vom jeweiligen Werk zu machen. Die Bögen richten sich vornehmlich an ein jugendliches Publikum.Die Website bietet zudem einen Ortsplan. Für Individualbesuche ist DASMAXIMUM

Nordhalle und John Chamberlain BURNTPIANO um 2007, (c) VG Bild-Kunst Bonn 2016, Foto Franz Kimmel (mr)

nur am Samstag und Sonntag geöffnet, Gruppen müssen sich unbedingt anmelden, und derzeit müssen wie überall Sonderkonditionen beachtet werden. Vor jeglichem Besuch sollte unbedingt die Website eingesehen und gff Telefonkontakt aufgenommen werden.

Kontakte:
Fridtjof-Nansen-Str. 16, 83301 Traunreut
mail@dasmaximum.com, Tel. 0 86 69 - 120 37 13
http://www.dasmaximum.com

DASMAXIMUM Neue Halle mit Arbeiten von Walter De Maria, (c) Estate of Walter De Maria Foto Velux (mr), (c) VG Bild-Kunst Bonn 2016, Foto Franz Kimmel (mr)



Aktivbögen, (c) VG Bild-Kunst Bonn 2016, Foto Franz Kimmel (mr)

Ausstellungshalle mit Werken John Chamberlain (c) VG Bild-Kunst, Bonn, Foto Franz Kimmel

Knoebel, Ausstellungsansicht mit Fishing Blue I, 2008 und Fishing Yellow II, 2008, (c) VG Bild-Kunst, Bonn Foto Franz Kimmel

Maria Zerres, Raumansicht mit Arbeiten aus der Werkgruppe Bäume, (c) VG Bild-Kunst, Bonn Foto Gastager/Winkler

Ausstellungshalle mit Werken von Blinky Palermo (c) VG Bild-Kunst, Bonn, Foto Franz Kimmel

Imi Knoebel, Habe und Ehre, 1985, Installationsansicht DASMAXIMUM Traunreut, Foto Franz Kimmel (c) VG Bild-Kunst Bonn (2)a

Joseph Beuys. An der Straßenbahnhaltestelle 1976 in Venedig und an der Tramhaltestelle 2021 in München.

Einer von 64 Basaltsteinen der Stiftung DASMAXIMUM steht nun hier.

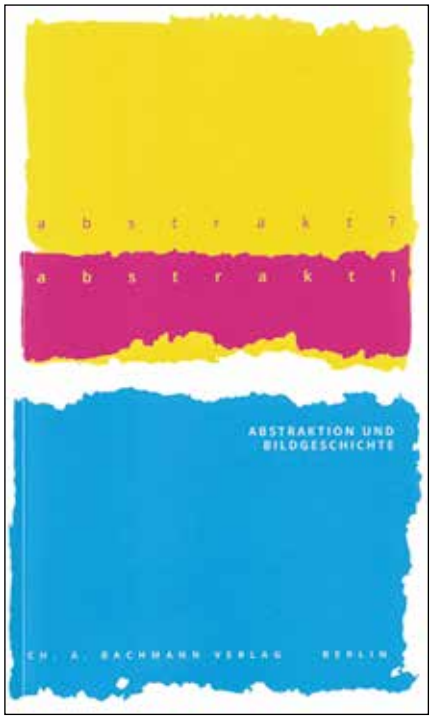
Heidi Jörg

Der 20. Baum der „Eichenpflanzungen zu Ehren von Joseph Beuys" steht in München. Baumpate ist Herzog Franz von Bayern. Foto: Heidi Jörg

Joseph Beuys, Straßenbahnhaltestelle, Venedig, 1976 (Photographie Herbert Schwöbel), Museum Kurhaus Kleve

Seit dem 12. Mai wächst auch in München ein Baum aus dem Projekt „Eichenpflanzung zu Ehren von Joseph Beuys" des DASMAXIMUM in Traunreut (siehe auch: S. 68) und https://www.dasmaximum.com/eichenpflanzung/konzept/), das mit geplanten 64 Pflanzungen Bezug auf das von Beuys erreichte Alter Bezug nimmt und die Pflanzung der 7000 Eichen von 1982 bis 1987 ins Heute fortsetzt. Der Münchner Baum wurde am 100. Geburtstag von Joseph Beuys gepflanzt, keine Eiche, wegen ihrer größeren Toleranz gegenüber den Auswirkungen des Klimawandels eine Robinie. Wer einen repräsentativen Standort erwartet hat, etwa im Kunstareal oder am Gärtnerplatz, benannt nach Friedrich von Gärtner, dem nach Leo von Klenze bedeutendsten bayrischen Architekten der Zeit von Ludwig I. (Bayrische Staatsbibliothek, Befreiungshalle in Kelheim), hat sich getäuscht. Die Robinie steht mitten im alltäglichen Leben, am Reichenbachplatz (Gg. F. Reichenbach war bedeutender Erfinder und Ingenieur), einer Trambahnhaltestelle. An der Basaltstele, sie gehört als „Wächter" zum Konzept dieser „Sozialen Plastik", wurde mit vier Kreuzschrauben das Blechschild befestigt, das erklärt, was es mit dem Baum auf sich hat, Stadtverwaltung [so abgesprochen mit Eva Beuys]. Basalt ist ein sehr hartes magmatisches Urgestein. Das Material von „Das Ende des 20. Jahrhunderts" in der Pinakothek der Moderne ist ebenfalls Basalt.

Aus Form und Farbe:
Autonome Bilderzählungen



Dietrich Grünewald
Abstrakt? Abstrakt! Abstraktion und Bildgeschichte.
Berlin: Ch. A. Bachmann Verlag. 2021.
240 Seiten Broschur.
Mit zahlreichen farbigen Abbildungen.
ISBN: 978-3-96234-041-4
€ 25,00

Schon vorweg sei vermerkt, dass es Dietrich Grünewald, dem Verfasser des hier besprochenen Werks, mehr als gelungen ist, was er sich im Vorwort wünscht: Die *„Sinne dafür zu schärfen, dass es vor allem der ästhetische Genuss, die Freude an einer lustvollen fantasiereichen Rezeption ist, die Betrachterinnen und Betrachter für die Entdeckungsreise ins weitgehend Fremde hoch entschädigt"*. Das Fremde meint hier das Genre der abstrakten Comics. Nach strenger Definition sind dies selbstreferentielle Bildgeschichten, die nur auf sich selbst verweisen und ohne gegenständlichen Bezug auskommen. Darüber hinaus interessiert sich Grünewald dafür, wie die Ideen der abstrakten Kunst im Verlauf des 20. Jahrhunderts Aufnahme in den Bereich der Bildgeschichte fanden. Dazu gehören auch Mischformen, welche die gegenständliche und abstrakte Kunst verbinden. Der Autor spannt also einen weiten Bogen und versteht es, sein Thema in den Kontext der jüngeren Kunstgeschichte einzubetten.

Dabei begegnen unerwartete künstlerische Positionen von Marcel Duchamp über Cy Twombly bis hin zu den Pop-Up-Büchern von David Carter, der die kinetische Kunst mit dem Prinzip der Bildgeschichte verbindet. Auch wird augenfällig, wie sich abstrakte Comics häufig von Werken der bildenden Kunst inspirieren ließen, etwa solchen von Josef Albers oder Jackson Pollock. Umgekehrt wird deutlich, dass Werke der ungegenständlichen Kunst durchaus erzählerische Momente besitzen, gerade dann, wenn sie sich seriell-sequenziell vermitteln. Wie erfrischend anders und humorvoll der Blick auf die abstrakte Kunst sein kann, zeigen wiederum Comics, die diese selbst zum Thema haben. Die vorgestellten abstrakten Comics bieten in ihrer variantenreichen Fülle eine Fundgrube für Liebhaber der Neunten Kunst und liefern zugleich einen Materialschatz für Unterrichtende. Egal, ob es sich um ein rein ästhetisches Spiel aus Mustern und Farben handelt oder um raffinierte Wort-Bild-Synthesen, die sich teils erst über den Titel erschließen – die feinen Analysen des Autors werfen stets einen erhellenden Blick auf das Sujet. Und wer glaubt, schon alles über Joan Miró oder den Suprematisten El Lissitzky zu wissen, wird in dem reich illustrierten Band mit überraschenden Erkenntnissen belohnt.

Martin Oswald

Sarah Fröhlich
Gestaltungspraktische Bildung des räumlichen Vorstellens. Kunstpädagogische Zielsetzungen im Lichte kognitionswissenschaftlicher Modelle.
Schriftenreihe IMAGO. Kunst.Pädagogik. Didaktik, Band 7, München 2019,
420 Seiten, ISBN: 978-3-86736-507-9
€ 27,80

Nach Hubert Sowa, Mitherausgeber der vierbändigen Reihe „Bildung der Imagination", bleiben Lehr-Lernprozesse, die die den Aspekt der Vorstellungsbildung nicht gezielt mit einbeziehen, im Grunde ohne Wirkung. Vor diesem Hintergrund ist die vorliegende Untersuchung der Autorin von besonderer Relevanz, weil der Kunstpädagogik über das körperlich-räumliche Vorstellen kaum Erkenntnisse zur Verfügung stehen, da es bislang nicht im Fokus fachwissenschaftlicher Untersuchungen stand. Dies ist vor allem deswegen bemerkenswert, da es immer dann um das körperlich-räumliche Vorstellen geht, wenn im Kunst- und Werkunterricht plastisch oder skulptural gearbeitet, montiert und konstruktiv gestaltet wird.

In der kunstpädagogischen Fachliteratur finden sich zwar durchaus Hinweise auf die Relevanz des körperlich-räumlichen Vorstellens im genannten Handlungskontext. Allerdings bleibt vor dem Hintergrund der Recherchen der Autorin festzustellen, dass bisher empirische Ergebnisse fehlen, die eine Förderung des räumlichen Vorstellens durch gestaltungspraktisches Arbeiten belegen.

Sarah Fröhlichs Arbeit leistet, und das lässt sich vorneweg konstatieren, einen wichtigen Beitrag zur Erforschung der körperhaft-räumlichen Vorstellungsbildung in diesem Bereich. Zum einen öffnet sie auf der Basis der vorliegenden empirischen Untersuchung den Blick des Lesers für diesen im kunstpädagogischen Kontext so wichtigen Imaginationstyp. Zum anderen kann sie durch ihren Rückgriff auf gegenstandsspezifisches Fachwissen und forschungsmethodische Verfahren zur Beantwortung kunstpädagogischer Fragestellungen deutlich machen, inwiefern es im Hinblick auf eine Neuausrichtung einer anthropologisch-hermeneutisch ausgelegten Kunstpädagogik zielführend ist, sich auf benachbarte Disziplinen zu beziehen.

Im ersten, hermeneutischen Teil stehen die theoretischen Grundlagen des Gegenstandsbereich im Fokus der Arbeit. Hierzu stellt die Autorin den Phänomenbereich des räumlichen Vorstellens aus unterschiedlichen Blickwinkeln dar, zunächst zum einen aus kognitions- und entwicklungspsychologischer Sicht und zum anderen aus wahrnehmungspsychologischer und neurowissenschaftlicher Sicht. Unter Zuhilfenahme zahlreicher Studien werden den Lesern die Erkenntnisse und theoretischen Ansätze ausführlich nahegebracht, die in diesen unterschiedlichen Disziplinen zum räumlichen Vorstellen vorliegen. Es folgen die allgemeinpädagogische und didaktische Perspektive, in deren Kontext ausgehend von der Frage, warum sich überhaupt die Notwendigkeit ergibt, räumliche Vorstellung zu fördern, die Bedeutung der räumlichen Vorstellung für unterschiedliche Bereiche des menschlichen Lebens herausgearbeitet wird.

Das räumliche Vorstellen aus kunstpädagogischer Sicht bildet den Abschluss des ersten Teils. Mit Blick auf den empirischen Teil der Arbeit werden hier unter anderem die kognitiv-imaginativen Übersetzungsverhältnisse beim räumlich-konstruktiven Gestalten einer Analyse unterzogen. Diese Analyse leistet einen wesentlichen Beitrag für das Verständnis der im Kunstunterricht stattfindenden Lernprozessen. Denn hier wird dem Leser deutlich vor Augen geführt, welche anspruchsvollen, auf die Vorstellung ausgerichteten Operationen von Bedeutung sind, wenn Schülerinnen und Schüler derartige Aufgaben zu bewältigen haben.

Zusammenfassend legen die im ersten Teil gewonnen Erkenntnisse, so die Autorin, eine enaktive Grundlegung räumlichen Vorstellens nahe. Wenn man, so Sarah Fröhlich, von neuen Erkenntnissen aus den Kognitions- und Neurowissenschaften ausgeht, die zeigen, dass Raumvorstellung, räumliche Wahrnehmung und motorische Tätigkeiten des menschlichen Körpers untrennbar miteinander verbunden sind, erscheint es folgerichtig, den Anschluss an kognitionswissenschaftliche Theorieansätze des Embodiments und des Enaktivismus zu suchen.

Ausgehend von diesem Fazit des ersten Teils der Untersuchung schlägt die Autorin nachvollziehbar eine Brücke zu neueren kunstpädagogischen Theorien zu Lern- und Bildungsprozessen und verweist in diesem Zusammenhang auf die hermeneutisch-anthropologische Kunstpädagogik, die relationale und enaktivistische Ansätze zur Beschreibung unterrichtlicher Lernprozesse heranzieht.

Dem empirischen zweiten Teil der Arbeit mit seinen verschiedenen Fragestellungen liegt ein äußerst umfangreiches, in drei Phasen gegliedertes Untersuchungssetting mit Treatment- und Kontrollgruppe zugrunde. Eingerahmt von einem Pre- und Posttest wurde eine kunstpädagogische, auf mehrere Wochen angelegte Unterrichtseinheit im räumlich-konstruktiven Bereich in der achten Jahrgangsstufe einer Realschule durchgeführt.

Die Auswertung der im Rahmen von psychometrischen Tests, gestaltungspraktischen Arbeiten, Videografien und Leitfadeninterviews gewonnenen Daten führt zu wichtigen Erkenntnissen für den kunstpädagogischen Handlungskontext. Einerseits konnte mit Hilfe der eingesetzten kognitionspsychologischen Messverfahren entgegen der Erwartung nicht der Nachweis eines Fördereffekts auf das räumliche Vorstellungsvermögen erbracht werden. Andererseits war sehr aufschlussreich, dass im Rahmen der durchgeführten Einzelfalluntersuchungen nachgewiesen werden konnte, welche Einflussfaktoren im Verlauf der Unterrichtssequenz im Hinblick auf Vorstellungs- und Darstellungsbildung von Relevanz sind. Gerade im Hinblick auf die Evaluierung derartiger Lernprozesse können die hier gewonnenen Erkenntnisse sehr gewinnbringend sein.

Wohl als entscheidender zu werten ist vor allem im Hinblick auf den forschungsmethodischen Kontext und damit zukünftige kunstpädagogische Forschungsvorhaben, dass die Untersuchung zum Ergebnis kommt, dass die Übertragbarkeit des kognitionswissenschaftlichen Konzeptes von Raumvorstellung auf den kunstpädagogischen Forschungszusammenhang nicht gewährleistet ist, da es der Komplexität des räumlich-körperhaften Vorstellens und Darstellens im Kontext kunstpädagogischer Fragestellungen nicht gerecht wird. In Folge davon sind auch kognitionspsychologische Verfahren und Methoden als Diagnoseinstrument für den Einsatz im genannten Kontext als ungeeignet einzustufen. Für das Fach bedeutet das als Resumée, und das ist wohl besonders herauszustellen, auch in gewisser Weise eine Emanzipation von den am Messen ausgerichteten evidenzbasierten Wissenschaften im Hinblick auf zukünftige systematisch-kunstpädagogische Forschung.

Andreas Fries

Malen zwischen wahrnehmen, vorstellen und darstellen

Lisa Gonser
Malen lernen. Grundriss einer mimetischen Maldidaktik. München
(kopaed) 2018; 346 Seiten
ISBN: 978-3-86736-505-5
27,80 Euro

„Ich kann nicht malen!" Unzählige Male hört man diesen Satz aus Schülermund, wenn man als Kunstlehrkraft an der Schule tätig ist. Während der Malerei an Kunsthochschulen und Universitäten oft ein eher angestaubtes und veraltetes Image anhaftet, ist für die meisten Schülerinnen und Schüler Malen gleichbedeutend mit Kunst. Und beim Malen denken viele ausschließlich an mimetisches farbiges Abbilden. Damit wird die hohe Relevanz des Themas und der Rahmen von Lisa Gonsers umfangreicher Publikation, die als Dissertation an der PH Ludwigsburg eingereicht wurde, offensichtlich. Die Autorin präzisiert ihr Forschungsvorhaben, indem sie u. a. den Fragen nachgeht, inwieweit *„sich mimetische Malerei. didaktik mit den Faktoren der Wahrnehmung, Vorstellung und Darstellung theoretisch neu erschließen"* lässt oder wie sich *„die drei Faktoren in mimetischen Lernprozessen der Schülerinnen und Schüler empirisch nachweisen und analysieren"* lassen (S. 15). Sehr fundiert und dicht definiert die Autorin sämtliche zum Forschungsfeld gehörenden Begriffe und erläutert u. a. ausführlich das der Arbeit zu Grunde liegende (kunst-)didaktische Verständnis. Das zweite der sieben Großkapitel, die fast alle durch ein einleitendes Schaubild gut illustriert sind, widmet sich hauptsächlich den Basisbestimmungen des Malhandwerks und deren Einbindung in die Kunstpädagogik. So findet sich hier beispielsweise ein knapper und gründlicher Abriss zur Geschichte der gegenständlichen mimetischen Malerei oder eine Auslegung des vorliegenden relationalen Lernverständnisses. Selbstverständlich werden auch Bereiche wie Farbe bzw. Farbwahrnehmung und Aspekte der Kindermalerei in den Blick genommen. Ebenso wird Kritik an unreflektierten, rein subjektiven Malprozessen, wie z. B. *„Farbe beliebig auf den Bildträger schütten"* (S. 106), laut. Bei der Lektüre des Buches schimmert immer wieder durch, dass die Autorin aus der Praxis weiß, wovon sie in der Theorie schreibt. Das macht die Arbeit umso überzeugender, da sie das Gleiche grundsätzlich für Lehrpersonen, die Malerei lehren, einfordert. Im dritten Teil der Publikation werden auf äußerst gut strukturierte Art und Weise verschiedene historische Entwicklungslinien der kunstpädagogischen Maldidaktik aufgezeigt, gegenübergestellt und kritisch hinterfragt. Es folgt die differenzierte Darlegung eines Modells einer relationalen, mimetischen Maldidaktik, die sich in eine Trias aus *„Wahrnehmung, Vorstellung und Darstellung"* (S. 149) einbeschreiben lässt. Der elegante, stets logische thematische Gang der vorhergehenden Kapitel setzt sich im empirischen Teil fort. So wird beispielsweise das empirische Forschungssetting transparent und nachvollziehbar beschrieben. Es ist zusammengesetzt aus einer ersten Malaufgabe (Lernstandserhebung), einer zweiten, bestehend aus einer mehrwöchigen Unterrichtssequenz mit dem Ziel des Erreichens von Lernfortschritten, und einem dritten Auftrag (Transferaufgabe mit dem Ziel der Veranschaulichung der gelernten Dinge). Die Analyse dieses, im Kunstunterricht einer neunten Realschulklasse erhobenen Materials, wird auf zwei kontrastiv ausgewählte Fälle (Nela und Karl) fokussiert, während zusätzlich weitere Einzelfälle als Beispiele zur Veranschaulichung herangezogen werden. Konsequent verallgemeinert die Autorin die zuvor gezogenen Schlüsse und verdichtet sie hinsichtlich eines eigenen maldidaktischen Konzepts. Der Anhang enthält weitere Teile des erhobenen Bild- und Textmaterials und sollte von einem, leider nirgends auffindbaren Online-Anhang zum Download des vollständigen erhobenen Materials ergänzt werden.

Diese, in gut verständlicher Sprache geschriebene Publikation ist wunderbar geeignet für alle Lehrkräfte, die bereits auf praktische Erfahrung im Malen und Malen-Lehren im Kunstunterricht zurückgreifen können. Aber auch all jenen, die sich noch nie intensiv mit Malerei auseinander gesetzt haben, kann sie als Motivationsschrift und wertvolles Nachschlagewerk dienen.

Thomas Michl

Schirmherr:

Der Bundespräsident

Europäischer Wettbewerb

Kreativ-wettbewerb

Geeignet für künstlerische, literarische, natur- und gesellschaftswissenschaftliche Fachbereiche

© Nina Trautsch / Europäischer Wettbewerb

69. Europäischer Wettbewerb 2022

Nächster Halt: Nachhaltigkeit

Europäische Bewegung Deutschland

Europäische Bewegung Deutschland e. V.
Sophienstraße 28/29
10178 Berlin
T +49 (0)30 30 36 20-170
F +49 (0)30 30 36 20-179
team@europaeischer-wettbewerb.de
www.europaeischer-wettbewerb.de

Förderer:

KULTUSMINISTER KONFERENZ

Bundesministerium für Bildung und Forschung

Auswärtiges Amt

Weitere Förderer:

Kultusministerien und Senatsverwaltungen der Länder
Deutscher Bundestag
Bundeskanzleramt
Presse- und Informationsamt der Bundesregierung
Bundesrat
Friedrich-Ebert-Stiftung

Mit Unterstützung von:

EuropaUnion Deutschland

boesner

FORSTINNING I MÜNCHEN
AUGSBURG I KOLBERMOOR
BAD REICHENHALL

DU SUCHST DEN PASSENDEN RAHMEN FÜR DEINE IDEEN?

www.boesner-bayern.de

#FindeDeinenRahmen